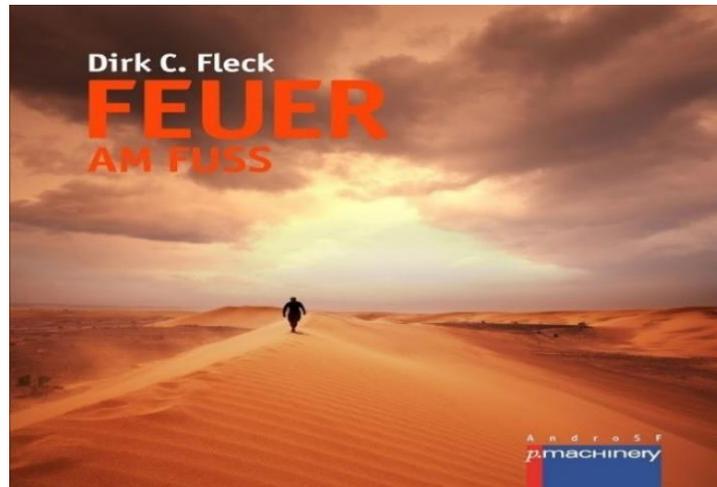


# Der Roman als anthropozänes Narrativ

- Anthropozäne Narrative in *Feuer am Fuß* von Dirk C. Fleck



---

„Wir haben seit der Industrialisierung kräftig in unser eigenes Wohnzimmer uriniert und anstatt aber unsere Lebensweise zu hinterfragen haben wir lieber über die Saugfähigkeit des Teppichs diskutiert und jetzt, wo der Sättigungsgrad erreicht ist, ja, da gucken wir ziemlich blöde aus der Wäsche.“

Dirk C. Fleck im Gespräch mit Holger Strohm

---

---

„Wir verbreiten Hoffnung statt Angst.“

Dirk C. Fleck im Interview bei einGESCHENKt.tv, 2015.

---

---

## ABSCHLUSSARBEIT

---

NAME: KJELL KNUDTEN

ZEICHEN: 181.862 (75,7 NORMALSEITEN)

UNIVERSITÄT: AALBORG UNIVERSITET

DATUM: JANUAR 2021

ORT: AALBORG, DÄNEMARK

BETREUERIN: DR. MIRJAM GEBAUER

## I. Abstract

Das Ziel dieser Masterarbeit ist eine Untersuchung der anthropozänen Narrative in Dirk C. Flecks *Feuer am Fuß* (2015). Der dritte Teil der Maeva-Romantrilogie ist ein Ökothriller und gehört daher der anthropozänen Literatur an. Fleck zählt als einer der Gründerväter des Genres. Das Anthropozän gilt als das neue Erdzeitalter, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die atmosphärischen, geologischen und biologischen Prozesse auf der Erde geworden ist. Weil es den gesamten Planeten und seine Bewohner betrifft, verlangt der Begriff nach einer interdisziplinären Untersuchung. In der Forschung wird die Anthropozänforschung zum Teil schon als neue Leitwissenschaft gesehen. In der neueren Literaturwissenschaft sind verschiedene Narrative des Anthropozäns definiert worden, die in diesem Projekt ebenfalls vorgestellt werden. Es gibt sowohl Katastrophennarrative als auch Rettungsnarrativen, die im Kontrast zueinanderstehen. In der Theorie wurden diese Narrative bislang getrennt. In dieser Arbeit argumentiere ich dafür, wieso sie voneinander abhängig sein können und wie sich das in der ausgewählten Primärliteratur kennzeichnet. Zusätzlich ist im Projekt definiert, dass die Figuren in anthropozäner Literatur oft als Zwitterwesen auftreten, dass sich das in *Feuer am Fuß* aber nicht widerspiegelt. Die Handlung in spielt meist in der Zukunft, um den Leser dichter an die Negativfolgen des Anthropozäns zu führen. Außerdem erscheint anthropozäne Belletristik oft in einem globalen Raum, da es sich beim Anthropozän ebenfalls um ein globales Phänomen gibt, von dem alle betroffen sind. Das Genre arbeitet mit dem Wissen und Nicht-Wissen der Naturwissenschaften und hat einen Anspruch an sich selbst die Erkenntnisse der Forschung an seine Leser zu vermitteln. In der Analyse zeigt sich, dass *Feuer am Fuß* das Wissen der Wissenschaften durchaus kommuniziert, aber auch Verschwörungstheorien propagiert. Dies ist kritisch, weil man dem Genre und dem Autor als Leser ein gewisses Vertrauen zuspricht, da sie einen Anspruch an sich selbst haben, die Wahrheit zu vermitteln. Die Rezensenten von Dirk Flecks Romantrilogie und Vertreter des Komitees des Science-Fiction-Preises sowie die Literaturwissenschaftlerinnen Gabriele Dürbeck und Katrin Schneider-Özbek kommentieren in ihren Kritiken und Analysen die Propaganda für Verschwörungstheorien nicht. In diesem Projekt argumentiere ich dafür, dass dadurch nicht nur das Genre, sondern auch der gesamte Literaturbetrieb in Verruf geraten könnte.

Diese Arbeit ist für alle Literaturwissenschaftler sowie Studierenden der Germanistik interessant. Außerdem kann sie eine Relevanz für Anthropozäniker aller Wissenschaftsbereiche darstellen, da das

Projekt eine literaturwissenschaftlicher Perspektive zum Diskurs bietet. Abschließend können alle Liebhaber von anthropozäner Literatur und Ökothrillern der Arbeit etwas abgewinnen, in dem sie mehr über das Genre und deren Bedeutung in Erfahrung bringen werden.

## II. Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen aufrichtigen Dank namentlich meiner Betreuerin Dr. Mirjam Gebauer aussprechen, die mich während des gesamten Verlaufs sowohl gefordert und gefördert als auch beraten hat. Meine Dankbarkeit gilt ebenfalls meiner Familie, meinen Freunden und Bekannten, die mir im Laufe meiner Ausbildung mit Rat und Tat zur Seite standen. Sie haben mir immer wieder neue Motivation geschenkt, um auch diese abschließende Arbeit zu bewerkstelligen. Für all das bin ich dankbar.

### III. Inhaltsverzeichnis

I.	Abstract.....	2
II.	Danksagung .....	3
III.	Inhaltsverzeichnis.....	4
1	Einleitung.....	6
2	Methode.....	8
3	Theorie.....	9
3.1	Das Anthropozän und sein Verlangen nach Interdisziplinarität.....	9
3.2	Der Ökothriller .....	13
3.3	Wissen und Nichtwissen des Anthropozän .....	15
3.3.1	Das Verhältnis von Wissen und Nichtwissen.....	16
3.3.2	Die Konsequenzen unseres Fortschritts .....	17
3.3.3	Literatur und Nicht-Wissen .....	17
3.4	Die Narrative des Anthropozän zwischen Raum und Zeit.....	18
3.4.1	Zeit.....	18
3.4.2	Raum .....	21
3.5	Die Narrative des Anthropozän .....	21
3.5.1	Narrativ vom Ende der Geschichte.....	22
3.5.2	Gerichtsnarrativ .....	22
3.5.3	Apokalyptisches Katastrophen-Narrativ .....	23
3.5.4	Das Narrativ der Großen Transformation .....	24
3.5.5	Das (bio-)technologische Rettungsnarrativ .....	25
3.5.6	Das Interdependenz-Narrativ .....	26
3.5.7	Die Figuren in der Anthropozänen Literatur.....	27
4	Primärliteratur .....	28
4.1	<i>Feuer am Fuß</i> .....	29

5	Analyse .....	30
5.1	Ökothriller .....	30
5.1.1	Sciences-Fiction.....	30
5.1.2	Doku-Fiction und Intertextualität .....	32
5.1.3	Thriller .....	38
5.1.4	Bild der Frauen .....	39
5.2	Wissen und Nicht-Wissen .....	40
5.3	Raum .....	42
5.4	Zeit .....	44
5.5	Narrativ(e) .....	45
5.5.1	Apokalyptisches Katastrophen Narrativ .....	45
5.5.2	Narrativ vom Ende der Geschichte .....	50
5.5.3	Gerichtsnarrativ .....	53
5.5.4	Das (bio)-technologische Rettungsnarrativ .....	56
5.5.5	Das Narrativ der Großen Transformation .....	58
5.5.6	Das Interdependenz-Narrativ .....	62
5.6	Figuren .....	69
5.7	Botschaft von <i>Feuer am Fuß</i> .....	70
6	Schlussfolgerung .....	73
7	Literaturverzeichnis.....	76
8	Quellenverzeichnis .....	76

## 1 Einleitung

Der Begriff des Anthropozäns wurde erstmals von Eugene Stoermer und Paul Crutzen benutzt. Die These, dass die Erde nun im Anthropozän, also im Erdzeitalter der Menschen, und nicht mehr im zwischeneiszeitlichen Holozän steckt, wurde beim 35. Internationalen Geologischen Kongress in Kapstadt 2016 bestätigt. 2021 soll ein (geologischer) Startpunkt für den Beginn der neuen Epoche folgen.

Seit spätestens der 1970er-Jahre existiert in Deutschland eine Umweltbewegung, die seither immer weiter an Zuspruch gewann. Besonders mit einem stets schneller voranschreitenden Klimawandel und großem Verlust in der Biodiversität, werden zunehmend mehr Menschen aufmerksam auf jene Probleme, die Grundlage unseres Überlebens in Frage stellen. Viele hinterfragen die kapitalistische und auf Konsum basierte Lebensweise, auf der ein Großteil unserer Gesellschaft aufgebaut ist.

Im Zuge dessen ist es nicht verwunderlich, dass die Kunst und Kultur sich ebenfalls mit diesen Themen auseinandersetzen. Seit der Jahrtausendwende bedienen sich viele Blockbuster an apokalyptischen Bildern der Zerstörung unserer bekannten Welt. Beispielsweise der Film *The Day After Tomorrow* (2004), welcher die Abkühlung des Golfstroms, durch die schmelzenden Polkappen und das daraufhin verrücktspielende Wetter und nachfolgenden Superkatastrophen, thematisiert, welche den Planeten schließlich gefrieren lässt. Ein anderes Beispiel ist *Snowpiercer* (2013), in dem die Welt ebenfalls zu einer endlosen Eiswüste geworden ist, nachdem man 17 Jahre zuvor versucht hat, den Klimawandel mit einem chemischen Kältemittel Einhalt zu gebieten. Im Film geht es darum, dass die restlichen eintausend Menschen gemeinsam in einem Zug in einer Zwei-Klassengesellschaft leben und dass eine Revolution ausgelöst wird. Desgleichen behandelt er die Problematik und Ungewissheit, die mit Geoengineering verbunden sind. Das letzte Beispiel, welches ich hier nennen möchte, ist *The Book of Eli* (2010), welches eine apokalyptische Wüstenlandschaft in den USA zeigt, die nach einem großen Krieg vor 30 Jahren entstanden ist, welcher sowohl die Erde verwüstet, als auch ein Loch in die Ozonschicht gerissen hat. Was diese drei Blockbuster gemeinsam haben, ist, dass sie das selbst verschuldete Ende der Menschheit thematisieren und nicht die Bedrohung oder Zerstörung durch Monster oder Außerirdischen.

In Deutschland beschäftigen sich Schriftsteller ebenfalls mit der Thematik. Einen ersten Durchbruch in der Ökoliteratur machte Frank Schätzing mit *Der Schwarm* (2004), in dem das menschliche Leben durch eine unbekannte, intelligente Lebensform im Meer bedroht wird. Auch Dirk C. Flecks frühen Werke reichen weiter zurück. Nach seinem ersten Ökoroman *Palmers Krieg* (1992) wurde er von der

TAZ als „Erfinder des Öko-Thrillers“ bezeichnet (Taz.de, 2.1.2013/4.1.1993). Sein zweiter Roman aus dem Ökogenre, *GO! Die Ökodiktatur*, ist von 1993 und gewann 1994 den Science-Fiktion-Preis. *Das Tahiti-Projekt* (2008) markiert den Beginn seiner ersten Trilogie und erhielt im Jahre 2009 ebenfalls den Science-Fiction-Preis. Auch der zweite Band *MAEVA! / Das Südsee-Virus* (2011) hat sich großer Beliebtheit erfreut. Fleck ist also ein Pionier und eine Koryphäe auf dem Gebiet der Ökoliteratur. Mit *Feuer am Fuß* (2015) hat er seine Tahiti-Trilogie abgeschlossen. Da dies sein neuestes Buch ist, der erste Band der Reihe ausgezeichnet wurde und Dirk C. Fleck auch sonst ein renommierter Autor ist, habe ich mich dafür entschieden diesen Roman zum Fokus dieser Master-Thesis zu machen.

Mit einem zunehmenden Interesse, auch in der breiten Gesellschaftsschicht am Klima- und Anthropozän-Diskurs, muss sich die Literaturwissenschaft ebenfalls zwangsläufig damit beschäftigen. Da das Forschungsfeld jung ist, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten und vor allem Fragen, die beantwortet werden wollen und müssen. Auf diesem Hintergrund beschäftige ich mich in dieser Masterarbeit damit, was das Anthropozän ist und wieso ein Begriff aus der Geologie auch in der Literaturwissenschaft eine Rolle spielt. Ebenso stellt sich die Frage, wie anthropozäne und ökologische Narrative sowie die Figuren in der Handlung in der Forschung bisher definiert und gekennzeichnet werden. Da im Anthropozän die Zeit und der Raum eine große Rolle spielen, stellt sich ebenfalls die Frage, wie sich diese in der Literatur zeigen.

**Das Ziel dieser Arbeit ist eine Untersuchung der anthropozänen Narrative in Dirk C. Flecks *Feuer am Fuß* (2015).**

## 2 Methode

Im folgenden Abschnitt wird erörtert, wie das Projekt aufgebaut ist und die Theorie genutzt wird, um die obenstehende Problemstellung beantworten zu können.

Zunächst werden der Begriff des Anthropozäns und die Wichtigkeit einer interdisziplinären Herangehensweise an ihn präsentiert, um ein Fundament für die gesamte Arbeit zu gewährleisten. Anschließend werden theoretische Begrifflichkeiten erklärt. Hierunter fällt der Ökothriller, den ich mithilfe von Katrin Schneider-Özbeks Kapitel „Der Ökothriller“ aus Evi Zemaneks *Ökologische Genres* (2018) und „Ökothriller“ (2015) von Gabriele Dürbeck in *Ecocriticism – Eine Einführung* (2015) definieren werde. Weiter wird das Verhältnis zwischen Wissen und Nicht-Wissen im Anthropozän größtenteils durch die Hilfe von Jürgen Manemanns *Kritik des Anthropozäns* (2014) erklärt, da sowohl sie beide zentrale Merkmale sind, ohne die anthropozäne Literatur nicht möglich wäre. Manemann schreibt eine Kritik über die bisherige Forschung des Anthropozäns sowohl auf naturwissenschaftlicher als auch auf kultur- und literaturwissenschaftlicher Ebene. Danach werden die verschiedenen Narrative der anthropozänen Literatur nach Gabriele Dürbeck „Das Anthropozän Erzählen: Fünf Narrative“ (2018) und „Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses“ (2019) sowie Hartmut Böhme *Ökologie, Ästhetik und Technik in der dritten Natur* und Steffen Richter „Die große Erzählung. Literarische Narrative des Anthropozäns“ in *Dritte Natur – Technik Kapital Umwelt* (2018) genauer beleuchtet. Darüber hinaus werden die Narrative zwischen dem globalen Raum und Zeit, sowie die Figuren in der anthropozänen Literatur mithilfe von Steffen Richter „Natur-Maschine-Mensch. Auf dem Weg zu einer Poetik für das Anthropozän“ (2018) und Christian Schwägerls *Menschenzeit – Zerstören oder gestalten? Die entscheidende Epoche unseres Planeten* (2010) bestimmen. Schwägerl beschreibt in *Menschenzeit* neben dem steilen Aufstieg unserer Art auch die Umweltkrisen von heute und zukünftige Szenarien für die menschengemachte Biosphäre, die die Menschheit und die Erde retten könnte.

Auf Grundlage dieser theoretischen Ansätze wird anschließend die Analyse durchgeführt, um zu veranschaulichen, ob und vor allem wie sich diese anthropozänen Charakteristika aus der Literaturwissenschaft in der ausgewählten Primärliteratur zeigt.

### 3 Theorie

In diesem Kapitel wird die theoretische Grundlage für die Analyse des Projekts ausgearbeitet. Zunächst werden der Begriff Anthropozän und dessen Verlangen nach einer Interdisziplinarität erklärt. Anschließend wird das ökologische Genre Ökothriller näher beleuchtet, da die Primärliteratur als eine solche gekennzeichnet ist. Die neuere Forschung zur anthropozänen Literatur wird abschließend vorgestellt. Hierrunter fallen die Konzepte des Wissens und Nicht-Wissens und die Zeit- und Raumvorstellungen im Anthropozän, sowie die Narrative, welche in verschiedene Kategorien unterteilt sind. Abschließend werden die Figuren in anthropozäner Literatur dargelegt.

#### 3.1 Das Anthropozän und sein Verlangen nach Interdisziplinarität

Im folgenden Abschnitt werde ich den Anthropozänbegriff kurz erklären und darauf eingehen, wieso das Phänomen interdisziplinär ist und sein muss.

Das Anthropozän, das neue Erdzeitalter nach dem Holozän, ist ein Begriff, der erstmals vom Süßwasserbiologen Eugene Stoermer verwendet und durch den Atmosphärenphysiker Paul Crutzen salonfähig gemacht, als ihm im Jahre 2000 auf dem *International Geosphere-Biosphere Programme* der Kragen platzte und von seinen Kollegen, die von den aktuell tiefgreifenden Veränderungen der Welt im Holozän sprachen, verlangte: „Stop using the word Holocene anymore. We’re in the ... the ... the Anthropocene! ““ (Eva Horn, Hannes Bergthaler 2019, 8). Hierauf folgten Publikationen seinerseits und der Begriff zieht seither immer weitere und größere Kreise. Außerdem entwickelt sich ein Erkenntnis von Geschehnissen und Folgen des menschlichen Daseins auf die Ökologie des Planeten, auf welche schon seit Jahrzehnten hingedeutet wird. Aber was ist das Anthropozän überhaupt?

Vorherrschender Gedanke des Anthropozäns ist, dass der Mensch eine „geologische Kraft“ ist. Anthropozän: das Neue, das der Mensch hervorgebracht hat. Es „fasst eine ökologische Schwellsituation zusammen, die sehr viele verschiedene Faktoren und Schauplätze umgreift“ (Horn, Bergthaler, Anthropozän zur Einführung, 2019, 9). Vom globalen Klimawandel und seinen Folgen, über die Versiegelung von Böden und Störung der Wasserzyklen, die Veränderung der atmosphärischen und ozeanischen Strömungssysteme, die Anreicherung mit toxischen Substanzen von Luft, das rasante Artensterben und die Störung wichtiger Stoffkreisläufe, bis hin zur rasant wachsenden Zahl von Schlachttieren und Menschen (Horn, Bergthaler 2019, 9). In der Welt werden durch menschliche Prozesse mehr Stein, Sand und Erde bewegt als durch natürliche Prozesse. Außerdem hat sich Plastik und Mikroplastik so sehr verbreitet, dass es nicht nur in rasant wachsenden

Mülldeponien liegt, sondern ebenfalls in den Weltmeeren, Flüssen, anderen Gewässern, den Böden und zieht sich schließlich auch quer durch die gesamte Nahrungskette bis zu seinen Schöpfern, den Menschen (Horn, Bergthaler 2019, 9). Der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre ist seit der Industriellen Revolution, welche von den meisten Wissenschaftlern als Start für das Anthropozän sehen, um 44 % gestiegen. Dadurch verändert sich nicht nur das Klima, sondern das Meer wird auch saurer, was die Lebensumstände für alle dort beheimateten Organismen deutlich verschlechtert (Horn, Bergthaler 2019, 9). In den letzten 40 Jahren sind die Bestände von wild lebenden Säugetieren, Fischen, Vögeln und Reptilien im Durchschnitt um 58 % zurückgegangen und es deutet auch viel auf einen drastischen Rückgang bei der Zahl der Insekten hin (Horn, Bergthaler 2019, 10). Dies hat zur Folge, dass wildlebende Tiere in der Biomasse der Erde nur noch 3 % bilden, wohingegen Menschen 30 % und Nutztiere 67 % ausmachen (Horn, Bergthaler 2019, 9). All diese Tatsachen sind auf der Erde beispiellos. Dabei ist das Wissen über diese Situation alles andere als neu. Schon seit den 1960er-Jahren vermehrten sich „Warnungen, dass es ‚nicht mehr so weitergehen kann‘“ (Horn, Bergthaler 2019, 9). Aber eines hat sich in den letzten Jahrzehnten in den umweltpolitischen Eingriffen gezeigt: es konnte doch so weitergehen wie bisher. Allerdings ist unsere Gegenwart „die Zukunft, vor der die Umweltbewegung immer gewarnt hat“ (Horn, Bergthaler 2019, 9).

Das Anthropozän ist „ein Bruch mit den ungewöhnlich stabilen ökologischen Verhältnissen des Holozäns“ (Horn, Bergthaler 2019, 9) und keine Krise, die irgendwann wieder vorbeigeht. Das Holozän gab der Menschheit die Möglichkeit, uns frei zu entfalten, und durch sie ist die menschliche Zivilisation entstanden, mit ihrem Ackerbau, komplexe Institutionen, Werkzeugen und Maschinen, aber auch die Schriftkultur und die schier endlose Vernetzung von Wissen und Technik. Wohingegen das Anthropozän für eine Zukunft steht, die wir erst gerade so erahnen können (Horn, Bergthaler 2019, 10-11).

Nun ist klar, dass das Anthropozän in den Naturwissenschaften mittlerweile eine große Rolle spielt, aber das Phänomen ist viel mehr als das. „Es ist eine Gegenwartsdiagnose“ (Horn, Bergthaler 2019, 12) und als solche wurde der Begriff im Laufe der letzten Jahre sehr populär. Die Menschen haben die Weise verändert, auf die die Welt funktioniert, nun sind sie an der Reihe zu ändern, wie sie über die Welt denken. Es geht also darum, unser Verhältnis zur Welt neu zu denken und zu verstehen (Horn, Bergthaler 2019, 12). Genau hier kommt die Kultur ins Spiel. Seminare zum Anthropozän werden häufiger, Kulturhäuser, Museen und Künstler widmen ganze Ausstellungen dem Begriff und Universitäten bilden interdisziplinäre Netzwerke und Forschergruppen. Und Schriftsteller schreiben: Romane, Gedichte, Comics, Kurzgeschichten, Filme. Sie bringen den Begriff in die Popkultur, sie

machen auf die Probleme der Welt aufmerksam und sie klären auf. Sie verbreiten alle das Wissen der Naturwissenschaften, denn diese sind unverzichtbare Grundlage für jedes „adäquaten Verständnisses des Anthropozäns“ (Horn, Bergthaler 2019, 12). Was sie darüber hinaus verbindet, auch mit der Politik, ist, dass sie alle wissen, dass sie auf einem beschädigten Planeten leben.

Das Anthropozän zwingt die Wissenschaftskulturen der Natur- und Geisteswissenschaften aus ihren Komfortzonen. Erstere versteht sich traditionell als apolitische Wissenschaft, die auf objektive Fakten baut, also „matters of facts“. Zweitere beschäftigen sich mit „matters of concern“. Diese sind also politisch, verschanzen sich gleichzeitig aber „hinter einem kulturellen Relativismus [...], der alles zu kontingenten Konstruktionen erklärt“ (Horn, Bergthaler 2019, 15). Beide Positionen sind zunehmend unhaltbar: die Naturwissenschaften müssen – wie im Falle der Klimawissenschaften – politisch werden. Die Kultur- und Geisteswissenschaften, müssen sich zwangsläufig mit den „nicht-kontingenten, materiellen Grundlagen der Kultur und Gesellschaft auseinandersetzen“ (Horn, Bergthaler 2019, 15), also z. B. mit den Einsichten der Ökologie und Paläoanthropologie wie auch der Geschichte des Erdsystems (Horn, Bergthaler 2019, 15). Vor allem aber muss das Verhältnis zwischen Natur und Kultur im Anthropozän, einschließlich der Definition des Begriffs Mensch, wenn wir ihn jetzt als geologische Kraft sehen, grundlegend neu gedacht werden.

Welche Frage sich jetzt noch stellt, ist, was kann die Kultur- und Geisteswissenschaft oder in diesem Fall die Literatur, was die Naturwissenschaften nicht können, außer natürlich politisch sein, obwohl die Naturwissenschaft hier auch nachziehen muss.

Um diese Frage beantworten zu können, muss zunächst der Begriff des Risikos, von dem der Katastrophe getrennt werden. Das Risikonarrativ antizipiert mögliche Szenarien und Ereignisse in der Zukunft, wohingegen die Tragödie nichts vorweggreift, hier ist das antizipierte schon eingetroffen. Das Risiko ist weder räumlich noch zeitlich oder sozial bestimmt, kann also immer und überall als Katastrophe auftreten. Risiken sind immer zukünftige Ereignisse, die möglicherweise auftreten könnten und uns damit ständig bedrohen. Durch diese Bedrohung wird das Risiko zur „politischen Kraft, die die Welt verändert.“ (Sylvia Mayer, *Literarische Umwelt-Risikonarrative* in Evi Zemanek, *Ökologische Genres – Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik*, 2018, 214-215)

Da Risiken mögliche Zukunftsszenarien sind, stellt sich die Frage,

„Wie wird die Gegenwart zukünftiger Katastrophen >hergestellt<? Auf welchen Wegen erlangt das Risiko das Prädikat >wirklich<, d. h. wie reagiert es als

>geglaubte< Antizipation in den Köpfen und Institutionen, und zwar vielfach über Grenzen und Nationen, Regionen, Religionen, politischen Parteien, Armen und Reichen hinweg?“ (Ulrich Beck 2007, 29 zitiert nach Mayer, 2018, 215).

Zu unterschiedlichen Inszenierungsformen möglicher Risiken zählt die Literatur, welche auch als Vermittler von anthropozänem, oder auch naturwissenschaftlichen Wissen, dient. Die Leistung der Literatur besteht darin, dass sie die Risikonarrative

„imaginieren und formulieren kann, ,deren Wirren, Widersprüche, Symbole, Ambivalenzen, Ängste, Ironien und versteckte Hoffnung wir durchleben und erleiden, ohne sie zu begreifen und ohne zu verstehen““ (Beck, 2007, 29 zitiert nach Mayer, 2018, 215).

Literatur kreiert also eigene Fiktionen, die ihre eigene Realität schaffen, also „sozial und formative Kräfte, die die jeweilige Gegenwart mitprägen und insbesondere der Orientierung im Umgang mit der Zukunft dienen“ (Mayer, 2018, 217). Mit Blick auf den Klimawandel und andere Risikonarrative des Anthropozäns, so liefern nicht nur die Risikonarrative aus der Literatur mögliche Zukunftsszenarien, sondern auch die der Klima- und Naturwissenschaften, diese sind jedoch lediglich auch nur Modelle möglicher Szenarien und keine ganz und gar präzisen Vorhersagen. Es gibt aber einen signifikanten Unterschied zwischen diesen beiden Szenarien. Den Szenarien der Naturwissenschaften „sind deutlich engere disziplinäre bzw. methodische Grenzen gesetzt“ (Mayer, 2018, 217). Die Literatur hingegen hat „alle Freiheiten des fiktionalen Schreibens [...] und [kann] Risiko als komplexen kulturelles Phänomen ausloten“ (Mayer, 2018, 217).

„Zum Erfassen des Beitrags literarischer Umwelt-Risikonarrative bedarf es somit literaturwissenschaftlicher Expertise, die aufzeigen kann, worin die inhaltliche-thematische, ästhetische und funktionale Spezifik dieser fiktionalen Risikonarrative besteht“ (Mayer, 2018, 217).

Die Literaturwissenschaft ist damit der kritische Betrachter der Literatur. In der Primärliteratur dieses Projekts geschieht diese Vermittlung in Unterhaltungsromanen. Sie könnte auch durch anderen Mainstreammedien vermittelt werden, wie Filmen oder Serien, in der Musik, im Kabarett, auf sozialen Medien oder in Kunstausstellungen. Fakt ist, dass die Populärkultur die breite Masse der Gesellschaft erreicht und an diese appellieren kann, um ein Umdenken und eine Veränderung bei den Menschen hervorzurufen. Wie schon Brecht mit seinem epischen Theater, versuchen auch Vermittler

des Anthropozäns die Menschen dazu zu bewegen etwas zu ändern. Die Anthropozänforschung ist die neue Leitwissenschaft, mit der sich also alle Wissenschaftszweige beschäftigen müssen - vorzugsweise interdisziplinär (Horn, Snyder, 2016, 9).

### 3.2 Der Ökothriller

Die Primärliteratur ist als Ökothriller gekennzeichnet. Aber was ist ein Ökothriller überhaupt? Um diese Frage zu beantworten, werden in diesem Abschnitt die Charakteristiken des Ökothrillers genauer unter die Lupe genommen.

Hierzu haben Katrin Schneider-Özbek und Gabrielle Dürbeck sehr ähnliche Haltungen. So setzt sich der Ökothriller aus drei anderen Genres zusammen: erstens aus dem Thriller, wie der Name schon vermuten lässt, zweitens aus der Science-Fiction und drittens aus der Doku-Fiction. Außerdem gibt es noch andere Kennzeichen des Ökothrillers, auf die anschließend eingegangen werden.

Das Thrillerelement des Ökothrillers besteht in der Suspense-Spannung, also einem nahenden bedrohlichen Ereignis und damit einem langen Spannungsbogen. Ein Kennzeichen der Klimakrise ist, dass sie noch nicht unmittelbar erkennbar ist und daher in eine „unbestimmte Zukunft verschoben“ werden kann, da sie „nicht konkret vorstellbar“ ist (Dürbeck, 2015, 247). Der Ökothriller spielt zeitlich meist in der Zukunft, was dazu führt, dass die Krise in eine Aktualität rückt, statt lediglich potenziell zu sein (Dürbeck, 2015, 247 & Schneider-Özbek, 2018, 231). Dem Leser wird dadurch ermöglicht, Zuschauer der Katastrophe zu sein, wobei auch immer deutlich wird, dass viele Menschen betroffen sind (Dürbeck, 2015, 248 & Schneider-Özbek, 2018, 231).

Die Science-Fiction wird meist durch die Gestaltung von Zukunftsvisionen, der Ankunft von Außerirdischen und dem Leben auf anderen Planeten, sowie die Darstellung neuer Technologien und wissenschaftlicher Entwicklungen geprägt (Dürbeck, 2015, 246 & Schneider-Özbek, 2018, 230). Diese Darstellung der nahen oder der bereits zur Gegenwart gewordenen Zukunft eignet sich dazu, ein ökologisches Engagement für einen solchen Wandel zu fördern. Dies zeigt sich durch eine dargestellte dystopische Zukunft, in der die Folgen des „ungebremsten ökonomischen Fortschrittdenkens“ (Dürbeck, 2015, 246) in Klimakrise, -Kriegen, Artenschwund und Ressourcenverlust bewusst wird (Dürbeck, 2015, 247 & Schneider-Özbek, 2018, 230). Dadurch unterscheidet sich der Ökothriller von der herkömmlichen Science-Fiction, in dem die Katastrophe meist als unumkehrbar dargestellt wird (Dürbeck, 2015, 247 & Schneider-Özbek, 2018, 230).

Drittens ist im Ökothriller die Wissensvermittlung so stark ausgeprägt, dass sie an die Doku-Fiction erinnert. Hierbei bewegt sich der Ökothriller zwischen fiktionalem und faktuellem Schreiben. Die Doku-Fiction kommt „einem Bedürfnis nach Erkenntnisgewinn und Erkenntnisvermittlung in einer Wissensgesellschaft nach“ (Dürbeck, 2015, 248) indem bei der Wahl nach dem Protagonisten oft auf real existierende Personen zurückgegriffen wird, „Auswertungen und Zitationen aus wissenschaftlichen Artikeln, Büchern und Webseiten“ geboten werden, sowie Fußnoten und Quellenangaben angegeben werden, um eine Nachrecherche zu ermöglichen (Dürbeck, 2015, 249).

Anders charakterisiert sich der Ökothriller durch typisierte Figurenmodelle, welche durch eine geringe Menge an Merkmalen, wie Beruf, sozialen Status und Habitus gekennzeichnet sind. Weiter ist er durch einen globalen Raum, mit sich oft wechselnden Schauplätzen versehen, um „die Globalität der Umweltkrise und die Interdependenz der Ereignisse sinnlich erlebbar [zu] machen“ (Dürbeck, 2015, 249). Der Ökothriller spielt meist in der Zukunft. Die Charaktere handeln oft im Gut-Böse-Schemata, indem sich die Guten, meist Wissenschaftler oder Wissen-(schafts-)Journalisten, den Bösen gegenübergestellt, welche die Guten oft durch „skrupellose Vertreter wirtschaftlicher, technologischer oder militärischer Interessen einer oder mehrerer (oft westlicher) Nationen“ in Lebensgefahr bringen (Dürbeck, 2015, 249-250 & Schneider-Özbek, 2018, 237). Diese erhalten Unterstützung in „plötzlich auftretenden Sympathisanten oder in sympathisierenden Gruppen, die sich zur Bekämpfung von Umweltzerstörung gebildet haben“ (Dürbeck, 2015, 250). Hierdurch finden sie einen Weg die Katastrophe abzuwenden „oder die Gefahr zu verringern“ (Dürbeck, 2015, 250).

Frauen spielen im Ökothriller meist die Rolle der Mahnerin und verkörpern das moralische Gewissen, gleichzeitig wird die Frau als naturnah und Schöpferin dargestellt, die zerstören darf, was sie erschaffen hat (Schneider-Özbek, 2018, 236). Von den Antagonisten der Geschichte wird ihr auch

„das unkultivierte, zerstörerische Böse zugeteilt, vertrete sie doch im Sinne einer dämonisierten Lilith-Eva-Figur das irrationale und destruktive, auf jeden Fall aber natürliche Prinzip von Werden und Vergehen, das die ‚elementare Fragilität menschlicher Kultur‘ offenlegt“ (Schneider-Özbek, 2018, 236).

Der Mann hingegen verkörpert in dieser konstruierten Wirklichkeit die „Seite des schaffenden guten Prinzips [...], das an Zivilisation und Fortschritt interessiert ist“ (Schneider-Özbek, 2018, 236).

Wenn Literatur weibliche Heldinnen einsetzt, so wird die „vermeintliche Unterlegenheit der Protagonistin mehr oder weniger offen herausgestellt“ (Schneider-Özbek, 2018, 237), entweder indem sie trotz der Expertise ohne männliche Hilfe sowohl mental als auch körperlich oder „auf Grund ihrer Leiblichkeit besondere Fähigkeiten zur Lebenserhaltung beweist“, nicht ans Ziel kommt (Schneider-Özbek, 2018, 237). In solchen Texten kommt der Frau die Rolle der Mahnerin zu, während die Männer tendenziell „die negative Technikfolgen“ (Schneider-Özbek, 2018, 237) produzieren. In diesen Texten „greifen an diesem Punkt“ laut Schneider-Özbek daher „ökofeministische Interpretationsansätze, die als Minimalkonsens die Ausbeutung von Frau und Natur miteinander in Verbindung setzen“ (Schneider-Özbek, 2018, 237).

Weil die Rollen von Täter und Opfer im Thriller nicht so eindeutig sind wie im Detektivroman, muss der Schwerpunkt auf der Charakterisierung der Figuren liegen, da auf ihnen der „moralische Anspruch“ im Thriller liegt (Schneider-Özbek, 2018, 237). Dies zeigt sich im Ökothriller umso mehr da er sich, auf Grund seines globalen Raums, auf „überspitzte sozial konstruierte Rollen wie Nationalstereotype oder Genderrollen“ stützt. Daher werden „auch Männer nicht weniger deterministisch“ dargestellt. In Frank Schätzing's Roman *Der Schwarm* (2004) zeigt sich eine „überschätzte menschlich-männliche Macht angesichts der systemischen Übermacht der weiblichen Natur“ in Form der Königin der Meere, die am Ende nur mit Pheromonen beruhigt werden kann und die Menschen sich unterwerfen müssen (Schneider-Özbek, 2018, 237). Karen Weaver, die weibliche Heldin aus *Der Schwarm*, wird hier zur Domppterin der Natur, da sie die Einzige ist, die Yrr, also die Königin der Natur, besänftigen kann.

### 3.3 Wissen und Nichtwissen des Anthropozän

Im folgenden Abschnitt wird die Bedeutung von Wissen und Nicht-Wissen im Anthropozän-Diskurs behandelt.

Die Wissenschaft hat verstanden, dass wir vieles nicht wissen. Sie hat verstanden, dass Nicht-Wissen nahezu so wichtig ist wie Wissen. Wir wissen, dass und wie wir die Erde beeinträchtigen und diese verändern. Aber durch das Nicht-Wissen sind wir uns nicht immer bewusst, wo und wie sehr wir die Welt verändern.

Das Hinweisen auf ein Nicht-Wissen, egal welches es ist, annulliert dieses Nicht-Wissen nicht. Das bedeutet, dass man zwar auf ein Nicht-Wissen hinweisen kann, es aber nur bedeutet, dass man dadurch weiß, was man nicht weiß und nicht weiß was man wissen muss, um das Nicht-Wissen zu annullieren. Ein Beispiel ist der wissenschaftliche Fortschritt des Kühlschranks. Damals hat man die

vielen Vorteile im kühlen der Lebensmittel gesehen, aber die negativen Auswirkungen (noch) nicht realisiert. Ein Hinweisen auf mögliche, ungewollte Nebenwirkungen, hätte diese, also das Nicht-Wissen über die Nebenwirkungen, nicht annulliert. Erst weitere Untersuchungen und ein Ersatz des Produkts, in dem die bekannten Nebenwirkungen ausgeschlossen sind, annulliert das Nicht-Wissen und zum Gegenstand des Wissens. Gleichzeitig produziert dieses neue Wissen neues Nicht-Wissen, da man mögliche Nebenwirkungen des neuen Wissens (noch) nicht kennt. Heißt also, „je mehr wir wissen, desto weniger wissen wir, was wir nicht wissen“ (Wehling, 2006, *Im Schatten des Wissens?* zit. nach Manemann, 2014, 38) oder wie Sokrates schon sagte: „Ich weiß, dass ich nicht weiß“.

Gleichzeitig meint Manemann, „dass die These, dass die Menschheit Täter dieser Schandtät [(die Negativfolgen des Anthropozäns)] sei, ist unsinnig. Die Menschheit ist kein handelnder Akteur, und so hat auch nicht „die Menschheit“ absichtlich sie heutigen Klimaproblemen geschaffen“ (Manemann, 2014, 35). Er spricht stattdessen von unabsichtlichen Nebenfolgen (Manemann, 2014, 36). Die Menschheit ist laut Manemann kein kollektiv handelnder Akteur und versucht auf dieser Grundlage die Schuld von „der Menschheit“ abzulegen, weil sie für die unabsichtlichen Nebenfolgen nichts können. Das mag stimmen, solange ein (Noch)-Nicht-Wissen über die unbeabsichtigten Nebenfolgen einer menschlichen Errungenschaft besteht, aber zu behaupten, man wisse heute nichts von Nebenfolgen vieler Errungenschaften von vorgestern, ist grob fahrlässig, man nimmt diese Nebenfolgen absichtlich in Kauf, weil es billiger oder schlicht einfacher ist in alten Mustern zu verbleiben, als etwas zu ändern. Wenn „die Menschheit“ an den Nebenfolgen des Anthropozäns nicht Schuld ist, dann ist es das System, welches von „der Menschheit“ etabliert wurde.

### 3.3.1 Das Verhältnis von Wissen und Nichtwissen

Im folgenden Abschnitt wird das Verhältnis zwischen Wissen und Nicht-Wissen erklärt.

In der Wissenschaft nimmt das Wissen ebenso zu wie das Wissen über gewusstes Nicht-Wissen und unerkanntes Nicht-wissen. Denn die Steigerung von Wissen führt nicht zu weniger Nicht-Wissen, sondern zur Zunahme von (Noch)-Nicht-Wissen. Daraus resultiert, dass die Annahme über eine kontinuierliche Steigerung der Kalkulierbarkeit der Welt brüchig wird (Manemann, 2014, 38-39).

Wo die einen Nicht-Wissen unterstellen, gehen andere von einem undurchdringlichen, unhintergehbaren Nicht-Wissen-Können aus (Manemann, 2014, 38). Nichtwissen ist kein homogenes Phänomen, nicht alle besitzen gleichviel Wissen. Daher ist das Bewusstsein über sein eigenes Nicht-Wissen ebenfalls unterschiedlich stark ausgeprägt.

Um die Wechselwirkung zwischen Wissen und Nicht-Wissen zu verstehen, muss man auch „auf den Zusammenhang von Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten, auf die Verschränkung von Vergangenheit und Zukunft, reflektieren“ (Manemann, 2014, 39). Denn was Wissen und Nicht-Wissen ist, hängt auch immer von Weltwahrnehmungen ab und was diese bedeuten. Wissen ist also immer begrenzt, perspektivisch geprägt und relativ.

### 3.3.2 Die Konsequenzen unseres Fortschritts

Die Menschheit weiß noch nicht lange, was ihr Fortschritt für Nebenfolgen hatte, hat und haben wird. Von den Errungenschaften von vorgestern kennt man, auf Grund des Nichtwissens von gestern, die unbeabsichtigten Nebenfolgen erst heute, aber schon vorgestern die Vorteile. Das bedeutet, dass man durch Wissen auf Errungenschaften erreicht, deren unbekannte Nebenfolgen aber oft erst später aufgedeckt werden. Man hat besonders über langfristige Nebenfolgen nicht nachgedacht.

Die allgemeine Lebenserwartung und -qualität ist mit unseren Errungenschaften gestiegen, damit auch die Weltbevölkerung und die Auswirkung auf die Erde. Wir leben also im „Zeitalter der Nebenfolgen“ (Ulrich Beck, „Wissen oder Nicht-Wissen? Zwei Perspektiven „reflexiver /Modernisierung“, in: ders./A. Giddens/S. Lash, Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse, Frankfurt a.M. 1996, 289-315, 289), in welchem „nicht Wissen, sondern Nicht-Wissen [...] das ‚Medium‘ reflexiver Modernisierung [ist]“ (Beck, 1996, 298). Die Theorie der reflexiven Modernisierung meint dass die industrielle Moderne über den Erdball hinweg Nebenfolgen erzeugt, welche die Grundlagen der nationalstaatlichen Moderne infrage stellt. Die Nebenfolgen machen keinen Halt vor künstlichen Grenzen.

### 3.3.3 Literatur und Nicht-Wissen

Die Forschung arbeitet stets daran, aus (Noch)-Nicht-Wissen, Wissen zu produzieren und generiert dadurch (unvermeidlich) neues Nicht-Wissen. Womit große Teile der Wissenschaft Schwierigkeiten hat, ist die Vermittlung dieses Wissens und Nicht-Wissens und wie sich die Erkenntnisse auf unser aller Leben auswirken können. Genau hier kommt unter anderem die Literatur ins Spiel. Diese vermag es sowohl das Wissen als auch das Nicht-Wissen der Wissenschaft zu vermitteln. Es geht aber darum zu kommunizieren, was in Zukunft aus unserem Alltag wird. Was folgt für uns alle aus den Erkenntnissen der Naturwissenschaft? Im Falle des Nicht-Wissens muss man sich fragen: „Wie kann etwas kommuniziert werden, über das man buchstäblich nichts weiß? Es müßte sich um eine Kommunikation handeln, die genau das mitteilt [...]“ (J. Manemann, 2014, 41). Hier kommt unter anderem die Literatur ins Spiel, denn u. a. kann diese versuchen, aus wissenschaftlichen Prognosen

Narrative und Geschichten zu formen, um die Prognosen zu verbildlichen. Diese Narrative und Prognosen unterstehen allerdings auch einer „ständigen Historisierung“ (Manemann, 2014, 39). Sie könnten in der Zukunft eintreffen, aber wenn sie es nicht tun, erlaubt es Kritikern zu behaupten, dass Prognosen der Wissenschaft und die Verbildlichungen in der Literatur oder im Film nichtig seien.

### 3.4 Die Narrative des Anthropozän zwischen Raum und Zeit

Im folgenden Abschnitt werden die Raum- und Zeitnarrative in der anthropozänen Literatur erläutert. Diese Begriffe in der anthropozänen Literatur sind „Large scale-Beobachtungen“ (Richter, 2018, 14).

#### 3.4.1 Zeit

Im folgenden Abschnitt wird sowohl das Konzept der Zeit in der anthropozänen Literatur als auch das „lange Jetzt“ aus der Wissenschaft vorgestellt, um in der Primärliteratur das Zeitkonzept des Anthropozäns zu untersuchen.

##### 3.4.1.1 Das lange Jetzt

Im folgenden Abschnitt wird Konzept des langen Jetzt erklärt.

Das „Lange Jetzt“ basiert auf der Idee des Computerentwicklers Daniel Hillis, welche er 1996 zusammen mit der „Stiftung des Langen Jetzt“ vorstellte (Christian Schwägerl, *Menschenzeit – zerstören oder gestalten? Die entscheidende Epoche unseres Planeten*, 2010, 268). Sein Ziel war es, eine hochpräzise Uhr zu bauen, die einmal im Jahr tickt, einmal im Jahrhundert schlägt und alle tausend Jahre einen besonderen Ton abspielt. Sein Ziel mit dem Projekt ist es, „ein Langzeit-Projekt [zu erschaffen], das die Menschen dazu bringt, die mentale Barriere einer immer kürzeren Zukunft zu durchbrechen“ (Schwägerl, 2010, 268).

Die Diagnose einer immer kürzeren Zukunft führt die Stiftung auf „den Tageshorizont der Marktwirtschaft, die Ablenkung des elektronischen Multitaskings [und der] technologischer Beschleunigung“ zurück, welches sie als Erklärung sehen, weshalb die Aufmerksamkeitsspanne der Menschen sinkt, anstatt zuzunehmen (Schwägerl, 2010, 268). Die Uhr soll dabei helfen, ein neues, langfristiges Denken einzuüben. Schon der Prototyp hat das Potenzial, eine gesamte Generation neu zu justieren, die in den großen Zeitabschnitten handelt, in der die Uhr tickt und schlägt. Die Zivilisation denkt aber in so kleinen Zeiträumen, die von der Uhr und damit vom „Langen Jetzt“ gar nicht erfasst werden (Schwägerl, 2010, 269). Die Krankheit unserer Zeit ist die fehlende Synchronisation von Langzeithandeln und Kurzzeitdenken.

„Es [das „Lange Jetzt] verlängert die Gegenwart in eine entfernte Zukunft, indem es die langfristigen Folgen aktuellen menschlichen Handelns in den Vordergrund rückt und damit ein Korrektiv bildet zu technischer Beschleunigung und dem Denken in kurzen Fristen – etwa Legislaturperioden.“ (Richter, 2018, S. 14)

Alle wissenschaftlichen Prognosen sind, wie schon der Begriff suggeriert, mit Unsicherheiten verbunden. Es gilt im „Langen Jetzt“ aber nicht nur darum, diese Ungewissheiten durch Forschung zu minimieren, sondern auch darum, sie in die Pläne zu integrieren (Schwägerl, 2010, 270).

Wie hoch muss also die Wahrscheinlichkeit sein, dass eine Prognose von Klimaforschern eintrifft, damit die Menschen dementsprechend handeln? Denn wenn einmal absolute Sicherheit besteht, dass etwas geschieht, dann ist es schlicht zu spät, um etwas dagegen zu unternehmen (Schwägerl, 2010, 270). Es gibt kaum etwas zu verlieren, wenn aber jetzt gehandelt werden würde, „außer alten Gewohnheiten und alten Profitquellen“ (Schwägerl, 2010, 271). Man müsse aus Reflexivität agieren, anstatt reaktionär (Manemann, 2014, 39-40).

Im Jahre 1713 hat Carl Carlowitz, welcher dafür zuständig war, den Reichtum des sächsischen Königs zu vermehren, den Begriff der Nachhaltigkeit geprägt. Er wollte verhindern, dass sein Königreich und andere europäische Nationen die rasant ansteigende Entwaldung weiter ankurbeln, um schnellen Profit zu machen. Denn man brauchte Unmengen an Holz für die Flotten und Bergwerke. Er forderte damals nur so viel Bäume zu fällen, wie sicher nachwachsen würde (Schwägerl, 2010, 272). Man kann mit dem Verkauf von Holz schnell viel Geld verdienen, aber sobald der Wald ruiniert ist, gehen auch die Einkünfte zurück (Schwägerl, 2010, 273). Hinter diesem schnellen, scheinbaren Profit liegt unersetzlicher Schaden. Diesen sehen wir zurzeit unter anderem unter Bolsonaros Führung in Brasilien. Der Grund hinter dieser Geschichte liegt in der Jahreszahl: 300 Jahre scheinen ein langer Zeitraum zu sein, wahrscheinlich weil kein Mensch so lang leben kann, zumindest noch nicht. Aber sind 300 Jahre wirklich ein langer Zeitraum? Der Ökonom Martin Weitzman von der Harvard University meint, man müsse die langfristigen Belohnungssysteme gegenüber der kurzen stärken. Das gelte fürs eigene Gehirn wie auch für die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft: „Angesichts der Risiken etwa eines katastrophalen Klimawandels würden die kurzfristigen Interessen der Gegenwart stark überbewertet. Die Gesellschaft müsse lernen, ‚der fernen Zukunft viel Größeres Gewicht zu geben.‘“ (Schwägerl, 2010, 274) Und es ist ein Nachhall von vor 300 Jahren, wenn heute 80 % der Energieversorgung der Welt von Kohle, Erdöl und Erdgas stammen. Das war damals nachvollziehbar, denn in weiten Teilen Europas herrschte Armut. Heute aber muss die menschliche Weltbevölkerung

umdenken (Schwägerl, 2010, S. 274-275). Laut Schwägerl muss der Mensch lernen, mit der Natur zu leben und nicht gegen sie. Das „Lange Jetzt“ schaut aus menschlicher Perspektive so weit in die Zukunft, dass der Fantasie keine Grenzen gesetzt werden, davor, wie die Welt einmal aussehen könnte. Stellt man sich die Frage nach dem Ende des Anthropozäns, also dem Sterben oder Verlassen des letzten Menschen auf der Erde, wissen wir nicht, wann dies der Fall sein wird. Geschweige denn wie dieser Mensch aussieht, wo er wohnt, welche Sprache er spricht, was er mag, tut, isst oder macht. Es muss nicht zwangsläufig der letzte Mensch Nietzsches sein (Schwägerl, 2010, 293). Das einzige Sichere ist, dass das Anthropozän enden wird. Der Mensch wird entweder aussterben oder die Erde verlassen.

Es gibt einige wissenschaftliche Theorien zum Ende der Welt und der Menschheit. So zum Beispiel ist die Erde noch maximal für die nächsten ein bis zwei Milliarden Jahre bewohnbar. Da sie sich stetig langsamer dreht. Für diese lange Zeit sollte Evolution auf ihr möglich sein (Schwägerl, 2010, S. 294). Ist das aber auch das Ende der Menschheit? Wer weiß. Wahrscheinlich stirbt der Mensch auch noch viel früher aus. Niemand weiß es. Am wahrscheinlichsten ist jedoch, dass er biologisch ausstirbt und nicht durch eine plötzliche Katastrophe (Schwägerl, 2010, 297). Fakt ist jedoch, dass die Menschheit auf dem Planeten Erde ein Ende finden wird. In diesem Spektrum, im gesamten Menschenzeitalter, ist anthropozäne Literatur möglich. Vom Beginn des Anthropozän bis zum Ende, wo und wann auch immer das sein mag, liegt im Verborgenen. Aber die Zeit macht alles möglich.

Doch um all das zu ermöglichen, ist klar, dass wir uns vom „apokalyptischen Nebel“ (Schwägerl, 2010, 322) befreien müssen (Manemann, 2014, 26-27). Für Schwägerl ist deutlich: „nicht das Ende ist nah, sondern ,nur das Ende des apokalyptischen Denkens. 'Wir leben heute nicht am Beginn des Weltuntergangs, sondern am Beginn des ,Weltaufgangs‘“ (Manemann, 2014, S. 27).

Das Lange Jetzt wird Gegenstand der Literatur, da es alle möglichen Zukünfte zeigen kann. Damit kann das langfristige Vorausdenken in der Belletristik eine prognostische Intelligenz bewirken. Dadurch muss nicht aus Erfahrungen gelernt werden, wie wir Menschen es bisher versucht haben, sondern kann aus Zukunftssträngen klug werden und handeln, bevor diese eintreffen und bevor der Schaden eingetreten ist (Richter, 2018, S. 14). In diesem Zusammenhang spielen das Wissen und Nicht-Wissen eine bedeutsame Rolle. Denn die prognostische Intelligenz arbeitet mit dem Wissen der Gegenwart um ein Wissen oder vielmehr ein „Noch-Nicht-(genau)-Wissen“ (Richter, 2018, S. 14), der Zukunft zu generieren. Für die erzählte Zeit in der Literatur kann dies z. B. bedeuten, dass

sie in einer Zukunft spielen kann, welche uns zeigt, wie es aussehen kann, wenn die Menschheit ihren derzeitigen Kurs nicht ändert.

### 3.4.2 Raum

Im folgenden Abschnitt wird das Verständnis des Raums in der anthropozänen Literatur vorgestellt.

Der relationale Raum ist kein geschlossener mit einem Draußen und Drinnen, aus dem man sich zurückziehen könnte. Es ist eine Welt(en)angelegenheit und deshalb ein globaler Raum, indem alle und alles indirekt oder direkt betroffen sind und daher auch zwangsläufig Teil der Handlung. Der Raum ist allumfassend mit allumfassenden Verknüpfungen, die keiner jemals aufführen könnte. Das Problem, welches sich hierbei stellt, ist, dass man trotzdem versuchen muss, diesen Raum zu erfassen, um eine Chance zu haben, ihn und damit auch das Anthropozän erklären zu können. Zusätzlich ist der Raum des Anthropozäns kein homogener, da die Nebenfolgen und die daraus resultierenden Veränderungen des Anthropozäns im globalen Süden verheerendere Auswirkungen hat als im Norden (Richter, 2018, 14).

Außerdem ist der Raum ein gemischter zwischen Natur und Kultur. Denn als Quelle des Lebens konnte der Kulturraum erst aus dem Naturraum entspringen. Durch die Kapitalisierung des Naturraumes konnten die Menschen viel Kulturraum aus Naturraum formen. Selbst Räume, welche man unmittelbar als Naturräume betrachten würde, sind Mischräume aus Natur und Kultur. Diese Naturkulturräume sind bspw. Parks oder Wanderwege. Es gibt nahezu keine Räume, in denen der Einfluss der Menschheit bislang nicht gereicht hat. (Richter 2018) Selbst abgelegene Gegenden wie der Mount Everest ist zu einem Kulturraum geworden, und obwohl kein Mensch die Tiefen der Ozeane bisher vollständig ergründen konnte. Man geht davon aus, dass von Menschen Produziertes, wie z. B. Plastik am Meeresboden liegt und sogar diesen abgeschiedenen Ort beeinflusst.

In der Literatur kann sich dies unterschiedlich zeigen. In *Terrain Vague* (2019) von Phillip Weiss ist der Raum global, indem alle Teile der Erde von der Klimakatastrophe betroffen sind und viele in der Handlung mit einbezogen werden. In dieser globalisierten Welt können sich alle miteinander austauschen.

## 3.5 Die Narrative des Anthropozän

Im folgenden Abschnitt werde ich die Narrative der anthropozänen Literatur vorstellen. Unter den Narrativen befinden sich nach derzeitigen Forschungsstand das Narrativ vom Ende der Geschichte,

das Gerichtsnarrativ, das apokalyptische Katastrophen-Narrativ, das Narrativ der Großen Transformation sowie das (bio-)technologische Rettungsnarrativ und das Interdependenznarrativ.

### 3.5.1 Narrativ vom Ende der Geschichte

Im Narrativ von Ende der Geschichte überwiegt der Gedanke, dass die Erde den Menschen als „katastrophalen Störungsfall der Naturgeschichte“ erkennt und dieser "sein eigenes Überleben untergräbt“ (Böhme, 2016, 19). Böhme sagt zwar, dass die Menschheit komplett ausstirbt, doch ist dies nicht zwangsläufig notwendig. Das Narrativ vom Ende der Geschichte tritt auch ein, wenn es keine Zivilisationen mehr gibt, keine Globalisierung. Es trifft ein, wenn sich die Natur die Kontrolle über die Welt von der Menschheit zurückgeholt hat. In diesem Narrativ gehören Menschen nur noch Vergangenheit an. Zwar sind einzelne Menschengruppierungen möglich, aber sie sind verstreut, nicht mehr global vernetzt und im planetaren Geschehen nahezu irrelevant. In diesem Narrativ herrscht das Gesetz des Stärkeren. Eva Horn und Peter Snyder sprechen vom „Plot without men“ (Horn & Snyder, 2016, 15), der sowohl vor oder nach auftauchen des Menschen auf dem Planeten möglich ist.

Beispiele für dieses Narrativ sind Platons Atlantis oder die Science-Fiction-Fernsehserie *The 100* (2014-2020) von Jason Rothenberg, in dem 100 junge Gesetzesbrecher von der „Arche“ im Weltall zurück auf die Erde geschickt werden, um herauszufinden, ob diese nach einem atomaren Krieg wieder bewohnbar ist. Im Laufe der Geschichte stellt sich heraus, dass die Tiere teilweise noch sehr missgestaltet sind und die Überlebenden Erdenbewohner nicht so sind wie vor der Atomkatastrophe. Die Natur floriert allerdings. Sie hat sich in die verlassenen Kulturräume durchgedrungen und viele Zeichen der vorherigen Existenz der Menschheit mit trockenen Sandwüsten oder tiefen Dschungeln untergraben – beide gleichermaßen gefährlich und unberechenbar.

### 3.5.2 Gerichtsnarrativ

Im Gerichtsnarrativ ist der Planet ebenfalls weitestgehend zerstört. In diesem Narrativ überwiegt aber die Idee, eine schuldige Partei für die Zerstörung der Erde zu finden. „Bei der Frage nach dem Schuldigen und den erforderlichen politischen, technologischen und ökonomischen Maßnahmen kommt hinzu, dass die Rede von der Menschheit ein Kollektivsubjekt annimmt, das als solches gar nicht handeln kann“ (Dürbeck, bpb, 2018, 7). Um herausfinden zu können, wer die Schuld trägt und für die Schäden aufkommen muss, ist eine genaue Differenzierung notwendig. Wenn Anthropozäniker also „von einer ‚verantwortungsvollen Verwaltung des Erdsystems‘ [...] sprechen, müsste gemäß dem Prinzip einer ‚gemeinsame[n,] aber differenzierte[n] Verantwortung für die globale Erwärmung‘ genauer differenziert werden, wer für die Schäden aufkommen soll“ (Dürbeck,

2019, bpb, 7). Was bedeutet, dass wenn man sich den Vergleich der sozioökonomischen Entwicklung aller Länder in Bezug auf den Wasserkonsum, Düngemittelverbrauch, Bevölkerungsentwicklung, Telekommunikation, Transportsysteme und weiterem betrachtet, klar wird, dass „der größte Anteil des menschlichen Einflusses auf das Erdsystem aus der OECD-Welt kommt“, wenn auch China und Indien mittlerweile mächtig aufholen und damit in die aktuelle Verursachergruppe zu rechnen sind“ (Dürbeck, bpb, 2018, 7).

Für viele Vertreter der Anthropozänhypothese steht zweifelsfrei fest, dass die westlichen Industrienationen Hauptverursacher des Anthropozäns sind, weshalb auch Begriffe wie „Eurozän“, „Technozän“ oder „Kapitalozän“ (Dürbeck, bpb, 2018, 7) mit dem Gerichtsnarrativ in Verbindung gebracht werden. Hierbei werden im Kapitalismus als Gesellschaftsmodell die Ursachen der globalen Schäden gefunden. Dessen Repräsentanten tragen in diesem Narrativ die Schuld und müssen sich verantworten.

### 3.5.3 Apokalyptisches Katastrophen-Narrativ

Im folgenden Abschnitt wird ein Teil der bisherigen Forschung zum apokalyptischen Katastrophen-Narrativ vorgestellt, um aufzuzeigen, welche Charakteristiken es aufzeigt. Diese werden genutzt, um zu untersuchen, inwiefern die Primärliteratur dieses Narrativ anwendet.

Eine Reihe von Geistes- und Kulturwissenschaftlern hält die Katastrophe durch die Umweltzerstörung für unausweichlich, insbesondere seit der Hochindustrialisierung (Dürbeck, KwZ, 7-8). So spricht Peter Sloterdijk z. B. „von einer ‚apokalyptischen Logik‘, da der Mensch durch die Einsicht in die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen seine ‚kosmische [...] Unbesorgtheit‘ verloren habe.“ (zit. n. Dürbeck, KwZ, 2018, 8) Auch Eva Horn und Peter Snyder sprechen in zukünftigen wissenschaftlichen Szenarien von „plötzlichen, teils allmählichen Umwälzungen“ (Horn, Snyder 2016, 15), die ein Ende der Menschheit vorsehen. Wenn man diese Aussagen innerhalb der Konzeption des "Langen Jetzt" platziert, dann ist eine Apokalypse unausweichlich. Also auch das apokalyptische Katastrophen-Narrativ. Es liegt aber an den Menschen, wie lange ein Überleben auf unserem Planeten Erde noch möglich ist und bleibt. Natürlich kann auch etwas plötzliches Geschehen, wie in der Zeit, in der die Dinosaurier ausstarben. Doch die allmählichen Umwälzungen sind von Menschen gut beeinflussbar.

Auch naturwissenschaftliche Vertreter der Anthropozän-Hypothese stimmen hier zu, sie „sehen ‚the viability of contemporary civilization and perhaps even the future existence of Homo sapiens‘ vor allem dann gefährdet, wenn die Befürworter der ‚Großen Beschleunigung‘ ungehindert

weitermachen“ (Steffen et al. 2011, 862 zit. n. Dürbeck, KwZ, 2018, 8). Durch die Große Beschleunigung könnte man von einem neuen historischen Metanarrativ sprechen, denn die Menschheitsgeschichte ist von Krisen, Desastern, Regimewechseln und durch einen ständigen Wechsel aus Wachstum, Zusammenbruch und einer Neuorganisation geprägt (Dürbeck, KwZ, 2018, 8). „Angesichts der Entdeckung der geologischen Tiefenzeit und der Abfolge von einschneidenden katastrophischen Ereignissen“ haben Wissenschaftler wie Georges Cuvier, Friedrich Nietzsche und Georg Büchner in geschichtlicher Perspektive schon „eine Marginalisierung des Menschen“ gesehen und einen öden und menschenfeindlichen Planeten dargestellt (Dürbeck, KwZ, 2018, 8). Unter dem Bild des eben genannten Erdballs, wird immer wieder das Artensterben genannt. Hier wird das sechste Massensterben als Teil des Anthropozäns gesehen und hervorgehoben (Dürbeck, KwZ, 2018, 8). Auch Nietzsche spricht vom Menschen als Krankheit der Erde (Dürbeck, KwZ, 2018, 8).

Dieser Blick auf ein antizipiertes Ende der eigenen Kultur führt zu einer Verfremdung und eröffnet die Möglichkeit für eine kritische Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Ganz zentral in diesem Narrativ ist eine moralische Appellfunktion, welche den Menschen als Verursacher der Erdprobleme in den Mittelpunkt zieht und ein Umdenken anzumahnen, um das Fortbestehen der Erde und der Menschheit zu sichern (Dürbeck, bpb. 2019, 6). Außerdem basiert das Narrativ auf der Idee der anthropogenen Zerstörung der Erde. Die ökologischen Systeme kollabieren und löschen den Menschen anschließend aus (Böhme, 2018, 19). Die Erde ist in diesem Narrativ ein nicht oder kaum noch bewohnbares Ödland. Die von Menschen verursachten Schäden an ihrem Heimatplaneten waren nicht mehr revidierbar. Die Menschheit hat weder ihr eigenes noch das Leben der Welt retten können. Die „ökologischen Systeme der Erde kollabieren und die Menschheit [wird ausgelöscht]“ (Böhme, 2018, 19-20). Dieses Narrativ stellt die Opfer in den Mittelpunkt mit Betonung darauf, dass die Menschen nur überleben können, wenn die Erhaltung des Planeten vorausgesetzt wird (Dürbeck, KwZ, 2018, 9). So zeigt sich das apokalyptische Katastrophennarrativ auch in der Literatur.

Dieses Narrativ fungiert als Mahnung und Warnung, indem die dramatisierende Darstellung einer Katastrophe die Leserschaft zum nachhaltigen Handeln und Intervenieren anregt (Dürbeck, 2015, 247).

#### 3.5.4 Das Narrativ der Großen Transformation

Im Narrativ der Großen Transformation obsiegen der Gedanke und die Hoffnung, dass ein Ausweg aus der globalen Krise noch möglich ist. Allerdings nur dann, wenn rechtzeitig gehandelt wird. Hier wird also nicht auf die Probleme fokussiert, sondern die Lösungen dieser unterstrichen und ein Plot

mit einem möglichen Happy End gezeigt. Das Narrativ arbeitet dicht mit den Grundgedanken des „Langen Jetzt“ zusammen, um eine lebensfähige Welt für zukünftige Generationen zu ermöglichen. Dies soll gerichtet werden, indem die Ursachen der Umweltzerstörung vermindert werden. Maßnahmen werden vorgebracht, die den Menschen dabei helfen sollen, sich an die Natur anzupassen und sie nicht mehr zu beherrschen. Dies soll durch bessere Technologien, eine höhere Umwelteffizienz und durch verminderten Konsum erreicht werden (Dürbeck, bpb, 2018, 7).

Der Gedanke der Großen Transformation ist die ökologische Modernisierung mit dem Ziel, die Verletzbarkeit und die Schadensanfälligkeit der sich drastisch verändernden Umwelt einzudämmen und innovative technische Prozesse gleichermaßen nach dem Solidaritätsprinzip auszuschütten, sodass auch der globale Süden davon profitieren kann. Dies soll die umweltfreundliche Modernisierung sowie verteiltes ökonomisches Wachstum ermöglichen, um den Wohlstand der Welt gleichmäßiger zu verteilen (Dürbeck, bpb, 2018, 7).

Das Narrativ beschreibt also, wie sozialökologische Systeme und deren Funktionsfähigkeit stabilisiert werden können. Dies geschieht in der Großen Transformation durch eine erhöhte Beteiligung der Zivilgesellschaft und einer erweiterten Demokratisierung. So werden globale Maßnahmen nicht nur von Industrienationen geleitet, sondern bieten lokale Handlungsspielräume aus der Bottom-up-Perspektive. Es ist also ein radikaler Kulturwandel vonnöten. In diesem Narrativ rücken daher politische und soziale Lösungsstrategien in den Vordergrund (Dürbeck, bpb 2018, 7-8).

Um die Erzählung glaubhaft zu machen, muss eine plausible Verknüpfung zwischen konkretem Alltagshandeln und abstrakten Problemlagen hergestellt werden. Außerdem werden positive Geschichten und Möglichkeiten einer funktionierenden Zukunft artikuliert (Dürbeck, bpb, 2018, 8). Solche findet man zum Beispiel in Christian Schwägerls Buch Menschenzeit. Er stellt der Menschheit noch eine „lange Zukunft“ in Aussicht, sofern sie als „höchst diverse, aber vernetzte Gemeinschaft von Erdgärtnern“ handelt (Schwägerl 2012, 349).

### 3.5.5 Das (bio-)technologische Rettungsnarrativ

Das (bio-)technologische Rettungsnarrativ kann als Radikalisierung des Narrativs der Großen Transformation gesehen werden. In diesem Narrativ herrschen der Gedanke und die Hoffnung, die Probleme durch Biofuturismus und Technologien zu lösen. Unter anderem durch biochemische Eingriffe in die Atmos-, Stratos- und Biosphäre. Hier seien die Stimulierung des Planktonwachstums durch Erhöhung des Eisensulfats in den Weltmeeren sowie die Verminderung der Erderwärmung durch die Nutzung Schwefelsulfats in sowohl der Atmos- als auch Stratosphäre, genannt (Dürbeck,

KwZ, 2018, 12). Aufgrund möglicher Nebenwirkungen sind diese Praktiken des Geoengineerings, also das Verändern der Erdstrukturen, um dieser zu helfen, aber sehr umstritten. Es wären erneute Eingriffe in die Natur, so wie die Menschheit es schon seit Jahrhunderten macht, nur wären es dieses Mal gewollte. Dadurch meinen viele, es sei durch einen neoprometheischen Umgang mit der Umwelt und der daraus resultierenden Unterwerfung des Planeten geprägt. Außerdem bestehe die Gefahr „einer fortgesetzten Zerstörung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Systeme“ (Dürbeck, bpb, 2019, 8).

Auch die Bedrohung für erhöhte wirtschaftliche und soziale Ungleichheit steigt, da die Welternährung durch technisch hergestellte Lebensmittel und die Intensivierung der Landwirtschaft, also den Einsatz genveränderten Saatguts, wie Soja, Mais, Weizen und Reis, sichergestellt werden soll. Die Komplikation hierbei: die Marktmacht liegt bei vereinzelt Firmen und Forschungsinstituten (Dürbeck, KwZ, 2018, 12).

Das Narrativ rückt das technologische Establishment in den Mittelpunkt und präsentiert deren Vertreter als Helden, da sie die Probleme allein lösen können. Außerdem normalisiert es die vorhersehbare Machtkonzentration der technischen und ökonomischen Eliten und spielt nicht beabsichtigte Nebenwirkungen herunter“ (Dürbeck, bpb, 2019, 8).

### 3.5.6 Das Interdependenz-Narrativ

Das Interdependenz-Narrativ ist das Narrativ der wechselseitigen Abhängigkeit. Hier wird die Natur nicht länger als Objekt technischer Ausbeutung und wissenschaftlicher Anschauung gesehen und der Mensch wird nicht mehr als erhaben betrachtet, sondern als Teil des Netzwerkes im Austausch mit dem Planeten (Dürbeck, KwZ, 2018, 13). Es ist also eine Chance, sich zu den Ursprüngen der Menschheit zurückzubedenken. Zurück zu einem mit der Natur zu leben, anstatt auf ihre Kosten.

Dies würde aber eine Entidentifizierung mit der Menschheit und die Ablehnung der Artenhierarchie voraussetzen. Diesen Gedanken in der globalisierten Welt umzusetzen klingt nicht nur schwierig, er ist es auch, wie die Philosophin Rosi Braidotti gezeigt hat. Unter anderem tendiere eine neue politische Ökonomie dazu, strukturelle Diskriminierung und Ungerechtigkeit unsichtbar zu machen.

„Demgegenüber könne eine posthumane kritische Theorie solchen Vereinfachungen widerstehen, da das ‚Wir‘, das in ein neues Zeitalter eingetreten ist, ‚nicht als homogene, geschweige denn universelle Einheit, sondern eher als nomadisches Gefüge‘ agiere“ (Dürbeck, KwZ, 2018, 13).

Das heißt, dass die Lösung der Probleme nicht in einer abstrakten Menschheit oder einer technologischen Elite, sondern in vernetzten Gemeinschaften, die sich durch Diversität auszeichnen, gefunden werden. Diese Konzeption verlangt nach pragmatischen Durchführungen in der praktischen Gestaltung „der natürlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Umwelten“ (Dürbeck, KwZ, 2018, 14). Dies bedeutet für die Menschheit, dass sie in diesem Narrativ kein kollektiver Akteur ist (Dürbeck, KwZ, 2018, 14).

Daher dient das Interdependenznarrativ besonders der „kritischen Reflexion“ und „seiner Voraussetzung“ im Anthropozän-Diskurs. Aufgrund seiner Umsetzungsmöglichkeiten ist das Narrativ allerdings schwach ausgeprägt. Es geht darum, „die Menschheit ‚einerseits als biologische Spezies, andererseits aber auch als historisch, kulturell und politisch differenziert und heterogen wahrzunehmen‘“ (Dürbeck, KwZ, 2018, 14). Daher wird von einigen Autoren die Wichtigkeit von Utopien und Kreativität im Alltag hervorgehoben, wie auch „der Bedarf einer konkreten Politik der Verminderung der Auswirkungen des Klimawandels [...] herausgestellt“ (Dürbeck, KwZ, 2018, 14).

Im Interdependenznarrativ wird die Menschheit also als Teil eines Netzwerkes zusammen mit allem Weltlichen gesehen und verliert dadurch seinen Status als getrennte Spezies, die allem überlegen ist. Nietzsches Theorie vom Menschen als „das noch nicht festgestellte Tier“ (Nietzsche, 1954, 622) trifft in diesem Narrativ ein.

Die Narrative des Anthropozäns hängen alle mehr oder weniger miteinander zusammen, werden in der Theorie aber trotzdem teilweise strikt voneinander getrennt. So zeigt sich entweder ein Rettungsnarrativ oder ein Katastrophennarrativ. Ebenso auffallend ist, dass die Narrative in der Theorie oft absolut sind. Das Narrativ vom Ende der Geschichte wird beispielsweise als eines beschrieben, indem Menschen nicht mehr oder kaum noch auf der Erdoberfläche zu finden ist. Wohingegen ein Narrativ, indem die Menschheit auf dem Rückzug und die Natur auf dem Vormarsch um den Lebensraum ist, zumindest als Vorreiter dieses Narrativs gewertet werden könnte und sollte.

### 3.5.7 Die Figuren in der Anthropozänen Literatur

In diesem Abschnitt der Theorie wird auf Grundlage von Steffen Richters Artikel „Natur-Maschine-Mensch. Auf dem Weg zu einer Poetik für das Anthropozän“ (2018) aufgezeigt, wie die Figuren in anthropozäner Literatur gezeigt werden.

Der Standard des ausschließlich menschlichen Akteurs verliert in der anthropozänen Belletristik seine Gültigkeit. Das Bild des modernen Menschen – die Abgrenzung zu allem Nicht-Menschlichen –

„wird vom post- und transhumanistischen Nachdenken über den Menschen wird grundsätzlich bestritten“ (Richter, 2018, 16). Er erscheint aus Sicht des heutigen Evolutionsdenkens also als ein unreines Wesen, als Symbiose zwischen Natur und Technik oder als Natur-Maschine. In der Biologie wird die Trennungslinie zwischen dem Menschen und dem Tier spätestens seit Darwin diskutiert. Von der Technikphilosophie wird die Grenze zwischen dem Menschen und der Maschine unterminiert, bestritten oder vollständig beseitigt.

Für anthropozäne Belletristik ist der Mensch als literarische Figur einzigartiges Paradebeispiel, um die Rolle eines Akteurs einzunehmen, da er Grund, Objekt und Opfer des Anthropozäns ist. Laut Richter gibt es in der anthropozänen Literatur eine Menge „Zwitterwesen, von Tieren, Maschinen und Elementar- oder Naturgeistern“ (Richter, 2018, 16), die weder geschlechtlich noch ethnisch festgelegt sind. Als Beispiele nennt Richter hier Kafkas Affen im *Bericht für die Akademie* (1917), die nach und nach menschlicher werden und den mehrfach verunfallten Rennfahrer aus *Gibt es Sie Mister Johns* (1996), der stufenweise zu einer Maschine wird.

In der anthropozänen Literatur kann in der Handlung alles Macht erlangen, wie z. B. die Schwerkraft oder Radioaktivität. „Der Mensch ist nur ein Mitspieler in einem Natur und Kultur verknüpfenden Netzwerk von Akteuren das human und non human agency vereint“ (Richter, 2018, 16). Demnach wird laut Richter die Personifikation zur wichtigsten Metapher der anthropozänen Literatur (Richter, 2018, 16). Trotz der Personifizierung und Veränderung in Menschen oder anderen Wesen, ändern sich die Wiedergabe ihrer Rede oder Bewusstseinsinhalte nicht, das Spektrum möglicher Aussagesubjekte können sich jedoch entscheidend erweitern (Richter, 2018, 16).

## 4 Primärliteratur

In diesem Kapitel wird sowohl der Autor Dirk C. Fleck als auch sein Roman *Feuer am Fuß* kurz vorgestellt, da er Gegenstand der Analyse ist.

Dirk C. Fleck ist als Sohn einer Jüdin und eines Deutschen 1943 geboren. Als Familie versteckten sie sich bis Kriegsende. Nach seinem Abitur absolvierte er eine Buchhändlerlehre und studierte an der Deutschen Journalistenschule. Anschließend arbeitete er für das „Spandauer Volksblatt Berlin“, wonach er als Chefredakteur beim Aufbau des Satiremagazins „ULK“ in Hamburg tätig war. Außerdem schrieb er für die „Hamburger Morgenpost“, „Merian“ und „Die Woche“. Ab 1995 war er als freier Journalist auf für die „GEO“, den „Stern“ und „SPIEGEL“ tätig (Dirk C. Fleck, [dirkfleck.de/dirk-c-fleck/](http://dirkfleck.de/dirk-c-fleck/), 2020).

Im Jahre 1992 feierte Fleck mit *Palmers Krieg* sein Romandebüt. Es folgte *GO! Die Ökodiktatur* (1993), mit dem er 1994 der Science-Fiction-Preis gewann. Mit *Das Tahiti-Projekt* (2008), dem ersten Teil der Maeva-Trilogie, zu der auch *Feuer am Fuß* (2015) gehört, gelang ihm erneut der erste Platz beim Science-Fiction-Preis. Im Jahre 2011 erschien mit *MAEVA!* der zweite Band, welcher 2012 als Taschenbuchausgabe mit dem Titel *Das Südsee Virus* herausgebracht wurde. Im selben Jahr erschien sein Buch *Die vierte Macht* (2012), in dem er Spitzenjournalisten zu ihrer Verantwortung in Krisenzeiten befragt.

#### 4.1 *Feuer am Fuß*

*Feuer am Fuß* spielt im Jahre 2035. Cording beginnt, nach einiger Zeit im Untergrund in den katastrophalsten Orten des Planeten, wieder für das EMERGENCY-Magazin zu schreiben. Durch seine Reisen an zahlreiche Brennpunkte der geschundenen Erde erfährt der Leser, dass die Welt, die wir heute kennen, nicht mehr existiert. Ökologische Systeme sind zerstört und Staaten sind zerschlagen. Totalitäre Regimes haben sich in manchen Teilen der Welt gebildet und das Reisen zwischen den Kontinenten ist, wegen Anschlägen und einer zerfallenden kapitalistischen Gesellschaftsform, deutlich schwierig geworden. Im Vorgängerroman wurde Maevas Tod vorgetäuscht, um sie zu schützen. In *Feuer am Fuß* kehrt sie zurück, um Politik in ihrer Sache zu machen. Milliardäre engagieren sich zunehmend mit ihrem Vermögen an der ökologischen Umstellung. Den Bewohnern der URP-Regionen werden von dessen Führung aus Tahiti Spirituelle und Wissenschaftler an die Seite gestellt, um zu lernen im Einklang mit der Natur leben. In diesen Regionen zeigt sich durch die ökologische und soziale Umstellung, wie die Menschen ein Leben mit mehr Lebensqualität führen. Dieser Kontrast zwischen Leid und Leben offenbart sowohl die schreckliche Zukunft, auf die die Menschheit treffen könnte, wenn sich nichts ändern sollte, als auch eine paradiesische Welt, in der Hoffnung hochgehalten wird, wenn die Menschen den Beispielen und Theorien des Equilibrismus, auf dem die Romantrilogie basiert, folgen sollten.

Mir liegt die elektronische Kindle-Version des Romans vor. Aufgrund eines Anzeigefehlers konnten mit nur Buchpositionen und keine Seitenzahlen angezeigt werden, weshalb alle Zitate mit Positionen von 0-6461 versehen sind, anstatt mit der klassischen Seitenzahl.

## 5 Analyse

In diesem Kapitel wird der Roman *Feuer am Fuß* auf Grundlage der Theorie analysiert und diskutiert.

In den wenigen Rezensionen, die ich zum Buch finden konnte, wurde das Werk als „Lesenswert“ (Ralf Boldt, [dasistmeinblog.de](http://dasistmeinblog.de), 22.11.2015) bezeichnet, welches aber auch ein „hohes Maß an Mitdenken [verlangt], um dem subversiven Geist dieses Romans folgen zu können“ (Marko Ferst, Neues Deutschland, 7.12.2016). Sowohl Boldt auch als Ferst, welche beide im Preiskomitee für den deutschen Science-Fiction-Preis gesessen haben, meinen, dass Buch würde zur Selbstreflexion über die Klimakrise und unsere Zukunft auf Erden anregen. Hier wird die „sehr reflektiert[e] Sicht“ (Boldt, 2015) des Autors lobgepriesen.

Auch in den Rezensionen, die ich zu *Das Tahiti-Projekt* finden konnte, sieht die Bewertung ähnlich aus. So lobt die Taz, dass „die Technologien im neuen Tahiti“ spannend seien, da „es all diese Entwicklungen tatsächlich schon gibt, wie in einem ausführlichen Glossar Punkt für Punkt belegt und erklärt wird“ (Julia Bähr, Reif für die Öko-Insel, 27.03.2008). Das Preiskomitee des Science-Fiction-Preises von 2009 meint, „man muss Dirk C. Fleck bewundern, denn die klassische Utopie ist seit vielen Jahren aus der Mode gekommen“ (Thomas Recktenwald, *Laudatio Bester deutschsprachiger Roman*, 2009). Überzeugt wurde das Komitee durch den „Mut des Autors, gegen den Strom zu schwimmen und seine Ideen in einen gleichermaßen unterhaltenden wie zum Nachdenken anregenden Roman umzusetzen“ (Recktenwald, 2009).

### 5.1 Ökothriller

Im folgenden Abschnitt werden die Kennzeichen des Ökothrillers in *Feuer am Fuß* untersucht.

#### 5.1.1 Sciences-Fiction

In diesem Abschnitt werden die Science-Fiction Aspekte des augenscheinlichen Ökothrillers *Feuer am Fuß* untersucht.

Die Handlung spielt im Jahre 2035, also im vierten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Wenn man sich die Geschwindigkeit des technischen Fortschritts der letzten zwei Jahrzehnte, also seit der Jahrtausendwende, anschaut, kann man prognostizieren, dass sich das bis 2035 noch steigern wird. Dahingehend kann erwartet werden, dass ein Zukunftsroman wie Flecks *Feuer am Fuß* wenigstens eine oder einige wissenschaftliche Prognosen aufgreift und diese zeigt. Stattdessen werden vornehmlich Computer mit besserer Rechenleistung und eine teilweise flächendeckende Einführung

von Elektromobilität und Flugzeuge, welche mit kaltgepresstem Öl angetrieben werden, gezeigt (Schneider-Özbeck, 2018). Wir sehen weder technologische Neuerungen noch eine futuristische Welt.

Das wohl bahnbrechendste sind die Schiffe, die vorgestellt werden. Erstens wäre da der „Hightechsegelfrachter“ (5011), welches auf dem echten Segelsystems „Dyna-Rigg“ der 1960er vom Hamburger Schiffsbauingenieurs Wilhelm Prölls basiert. Dieses Segelschiff ist dabei nicht langsamer als „die Dreihunderttausend-Tonnen-Monster von Maersk und Konsorten“ (5072). Anstatt dass man sich an Prölls Erfindung bedient hätte, „wurde er bis zu seinem Tode als verträumter Spinner belächelt. Dabei waren die Vorzüge des Dyna-Rigg-Systems schon damals nicht zu leugnen“ (5064). Fleck möchte vermitteln, dass es keine guten Gründe gibt, dass diese Schiffe nicht verwendet werden.

Das andere Schiff, welches nur am Rande genannt wird, ist eines, welches mit der „entsprechenden Flottenstärke die Temperaturen auf der Erde nach Belieben hoch- und runterfahren“ (5347) könnte und Regen dort hervorrufen könnte, wo er am meisten benötigt würde und „ihre Wirkung am größten ist“ (5341). Hier ist von Geoengineering die Rede. Maeva äußert Kritik, dass „bisher [...] noch jede bahnbrechende Erfindung für militärische Zwecke benutzt“ wurde und, dass man diese Schiffe nutzen könnte um in manchen Gegenden gezielt Regen bzw. Dürre hervorzurufen, um Vor- und Nachteile zu beherrschen. Der Gebrauch technischen Fortschritts mit möglichen ungewissen Nebenfolgen wird abgelehnt. Rajani, Maevas Nachfolgerin im Amt der Vorsitzenden der URP, plädiert dafür, wenigstens einen Versuch zu starten, da ein Schiff „sehr kostengünstig ist. Die Herstellung eines solchen Schiffes beläuft sich auf knapp eine Million Dollar“ (5364). Den Berechnungen zufolge würden eintausend solcher Schiffe ausreichen, um nicht nur „die Temperaturen auf der Erde stabil zu halten [...] sondern wieder für eine gewisse Verdunkelung [zu] sorgen...“ (5342). Die globale Verdunkelung wird durch Partikel in der Luft verursacht und wirkt entgegen der Erderwärmung, da die Partikel einfallendes Sonnenlicht reflektieren. Die Partikel entstehen bspw. durch Ruß, Kondensstreifen von Flugzeugen, ebenso wie Staub von Kohlebränden und Vulkanausbrüchen. Diese Verdunkelung hat einen abkühlenden Effekt und hat die globale Erwärmung durch die Dämpfung des Treibhauseffekts beeinflusst. Maeva erwähnt in ihrer Kritik der Schiffe auch die „katastrophalen“ „Chemtrails“ (5376),

„die noch vor fünfzehn Jahren am Himmel versprüht wurden [...] Die versprühten Substanzen lagerten sich auf der Erde, in Flüssen und in Seen ab. Das Gemisch aus Aluminium, Barium, Strontium, Cadmium, Arsen und Chrom

gelangte in die Atemluft und war für den schleichenden Tod von Hunderttausenden verantwortlich.“ (5376-5381).

Sogenannte „Chemtrails“ sind nichts anderes als Kondensstreifen, sie „entstehen hinter den Triebwerken, wenn die Abgase des Kerosins (im Wesentlichen Kohlendioxid, Wasserdampf und Ruß) auf die kalte Luft treffen“ (Fröhlich, Stern.de, 16.08.2016).

Eine weitere technische Neuerung ist das G-Com. Es

„arbeitet mit einem offenen Schwingkreis, der keinerlei magnetische Anteile hat.

Diese Form der Telekommunikation bedient sich der in der Natur bereits vorhandenen Gravitationswellen. [...] Sprache und Informationen [werden] ohne künstlich erzeugte Wellen, ohne Sender und ohne Elektromog übertragen.

Darüber hinaus ist das G-Com kostenlos und entzieht sich jeglicher Überwachung“ (3737-3741).

Eine interessante Technik, die, falls sie in Zukunft Realität werden sollte, den Datenschutz sichern würde. Auffällig ist, dass die Nutzung der Technik nur im Zusammenhang mit Anhängern der URP genutzt wird.

Fleck hat keine futuristische Welt erschaffen hat. Er hat sich eher auf schon bekannte Technologien gestützt und ihnen höchstens etwas bessere Eigenschaften zugesprochen, wie Elektroautos die mehr Reichweite haben als noch vor fünf Jahren. Dies lässt vermuten, dass Fleck dem Leser vermitteln möchte, dass die Probleme des Anthropozäns nicht mit weiterem technischem Fortschritt zu lösen sind, sondern dass die Menschheit schon alle Errungenschaften kennt.

#### 5.1.2 Doku-Fiction und Intertextualität

Im Bereich der Doku-Fiction erreicht Fleck eine ganz andere Tiefe als im Bereich der Science-Fiction In *Feuer am Fuß* lassen sich nicht nur Informationen finden, die nachschlagbar sind, wie das Monsanto-Schutzgesetz, welches Obama 2013 unterzeichnete (1396), oder das Bekanntmachen von Schriftstellern des achtzehnten Jahrhunderts wie Novalis, die schon damals die Probleme von heute gesehen haben und von Maeva zitiert werden:

„Naturforscher haben die unermessliche Natur zu mannigfaltigen, kleinen gefälligen Naturen zersplittert und gebildet. Unter ihren Händen starb die freundliche Natur, und ließ nur tote, zuckende Reste zurück. Es ist schon viel

gewonnen, wenn das Streben, die Natur vollständig zu begreifen, zur Sehnsucht sich veredelt, zur zarten, bescheidenen Sehnsucht, die sich das fremde Wesen gerne gefallen lässt, wenn es nur einst auf vertrauteren Umgang rechnen kann...« (1567).

Ebenso ist die Renaissance der im Jahre 43 a. C. eingeführten „Proskription, der römischen Variante der Vogelfreiheit, die es jedermann, auch den Sklaven, erlaubte, die in öffentlichen Aushängen benannten Personen straffrei und gegen Belohnung zu töten“ (1767) ein Beispiel dieser Doku-Fiction. Die Ökoguerrilla 43 a. C. hat sich nach diesem Jahr benannt. Diese „benannten Personen“ waren Gläubiger des Staates und da der römische Staat seine Schulden nicht länger tilgen konnte, wurden dessen Gläubiger zur Vogelfreiheit ausgeschrieben. Ein weiteres Beispiel, welches definitiv auch zum *Narrativ der großen Transformation* gezählt werden muss, ist Cordings Vergleich zwischen der US-Amerikanischen Stadt Detroit aus *Feuer am Fuß* und der brasilianischen Stadt Curitiba, welche von ihrem Bürgermeister, Jamie Lerner, in den Siebzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts vollständig revolutionierte. Er legte zum Beispiel Parks gegen Überschwemmungen an, bot an Müll gegen Bustickets zu tauschen und führte Recycling ein (1713). Zu Flecks Zukunfts-Detroit kommt eine ausführlichere Analyse und Beschreibung im Abschnitt *Narrativ der großen Transformation*.

Auch im Zuge des Anschlags auf das CCSC (Competence Center Submarine Cables) wird nicht einfach spannend das Attentat beschrieben. Der Spannungsbogen wird erhöht, indem erst im Detail erklärt wird, dass das CCSC das Center ist, welches den Datentransfer zwischen Deutschland und dem Rest der Welt ermöglicht, wie viele Daten pro Sekunde übermittelt werden („hundertsechzig Gigabyte“) (3996), wie die Kabel heißen, wo sie enden und wie lang sie sind, aber vor allem, dass es durch dessen wichtige Rolle ein mögliches Terrorziel ist. Dass das CCSC als ein Angriffsziel gilt, ist auch heute kein Geheimnis. Dies wurde in den letzten Jahren auch schon von unterschiedlichen Medien berichtet (Wolfgang Heumer, ingenieur.de 2013 & Welt der Wunder Magazin, 2015).

*Feuer am Fuß* ergänzt die Geschichte regelmäßig durch Fakten aus der Vergangenheit und unserer Gegenwart. Fleck lässt Charaktere Schriftsteller an unterschiedlichen Stellen zitieren, um bestimmte Behauptungen zu untermauern. Viele Aussagen lassen sich durch eine schnelle Internetrecherche bestätigen. Manche sind zusätzlich mit Fußnoten versehen, sodass man die genauen Quellen nachschlagen kann. Allerdings lassen sich ebenfalls Verschwörungstheorien entdecken, die nicht entkräftigt, sondern bestärkt werden.

### 5.1.2.1 Verschwörungstheorien

Im folgenden Abschnitt werden einige der Verschwörungstheorien aufgearbeitet, die in *Feuer am Fuß* als Wahrheit präsentiert werden.

Wie schon bei den „Chemtrails“, welches „eine der populärsten Verschwörungstheorien überhaupt“ (Fröhlich, 2016) ist, greift Fleck auch auf die allseits bekannte Theorie zurück, dass 9/11 ein „Inside-Job“ war:

„9/11 diene ausschließlich zwei Gründen: die Ölreserven im Irak zu sichern und die von uns längst betriebene weltweite Totalüberwachung in den Augen unserer Öffentlichkeit zu legitimieren. In Wahrheit hat die Bekämpfung des Terrorismus für uns immer eine untergeordnete Rolle gespielt. Terrorismus lässt sich mit konventionellen Polizeimethoden viel effektiver bekämpfen, das ist bekannt“ (847).

Das hier genannte Zitat stammt vom fiktiven General Francis D. Copland, dem „Chef des US-amerikanischen Geheimdienstes NSA, der nicht mehr der US-Regierung unterstellt ist, sondern von den zehn größten Unternehmen des Landes finanziert wird“ (89), welcher sich vor eben diesen, wegen der Anschläge auf die Flugsicherheit, erklären muss. Die Tatsache, dass der Geheimdienst für die zehn größten Unternehmen der USA alle Menschen der Welt ausspioniert – auch jene Computer „die nicht ans Internet angeschlossen sind“ (870) lässt durchblicken in welcher Situation die USA steht. Dass große Unternehmen die Daten ihrer Kunden nutzen, ist kein Geheimnis. Auch nicht, dass Computer gehackt werden können, um so an Datensätze zu gelangen. Ebenso ist der Virus „Stuxnet“, welcher 2010 entwickelt wurde, um eine Siemenssoftware anzugreifen (880), eine nicht abzustreitende Wahrheit. Das macht es allerdings umso problematischer, dass dieselbe Person, General Francis D. Copland, welche faktuale Wahrheiten äußert, also als zuverlässig erscheint, gleichzeitig auch die Verschwörungstheorien rund um den Anschlag am 11.09.2001 bestätigt. Gleichzeitig widerspricht Dirk C. Fleck sich, wenn er schreibt, dass „das Internet nur noch gebietsweise funktioniert [...] Die Informationslöcher auf diesem Planeten werden immer größer, unsere einst so wunderbare digitale Welt hängt nicht mehr am Draht, sondern am seidenen Faden“ (597-601), sich zeitgleich aber „das weltweite Datenaufkommen in den letzten Jahren verzehnfacht hat, es beträgt inzwischen fünf Komma zwei Exabyte“ (885).

Ebenfalls ist die Theorie des „geheime[n] Buch[es] der Präsidenten [...] das von Amtsträger zu Amtsträger wechselt, und in dem alle Geheimpläne und Operationen der Regierungen verzeichnet

sind“ (4976) eine bekannte Verschwörung. Die Existenz des Buches wird von Barack Obamas Nachfolger, Brandon Selby, bestätigt. Zwar wird dieses Buch im Zusammenhang mit Obamas Prozess genannt, welcher sagt: „das ist eine Verschwörungstheorie und gegen Verschwörungstheorien kann man sich nicht wehren“ (4976-4981), doch wird sie bestätigt. Da Obama hier diffamiert wird und Selby als Held dargestellt wird, liegt nahe, dass man dem fiktiven Präsidenten mehr Vertrauen schenken soll. Auch Cording äußert sich stets negativ zum Prozess und der ECOCA. Nichts destotrotz befeuert die Thematisierung des Buches die Verschwörungstheorie, gerade weil Selby sie bestätigt. Bei allen Verschwörungstheorien im Buch handelt es sich um offenbar bestätigte Fakten, obwohl sie zum Teil, Stand 2015, dem Erscheinungsjahr von *Feuer am Fuß*, widerlegt werden konnten. Bei der Chemtrail-Verschwörungstheorie kommt hinzu, dass wir sie von Maeve erfahren, der wir vertrauen.

In *Feuer am Fuß* werden häufiger „die sogenannten FEMA-Camps“ erwähnt, „jeder zehnte Restamerikaner [...] befindet sich im KZ. Zu verantworten hat das [...] Barack Hussein Obama“ (4713). Die FEMA (Federal Emergency Management Agency) ist eine nationale US-Behörde und Koordinationshilfe für Katastrophenfälle. In *Feuer am Fuß* wird die Verschwörungstheorie thematisiert und scheinbar bestätigt, dass die Camps, die offiziell als Auffangstationen für Katastrophenopfer dienen sollen, als moderne Konzentrationslager für Staatsfeinde und Störenfriede fungieren.

„Bei einem nationalen Notstand ist die FEMA außerdem ermächtigt, Pläne zu entwerfen, um Energie, Preise und Löhne sowie die Geldzufuhr zu US-Banken zu kontrollieren. Zudem darf sich die Behörde der Nationalgarde bedienen, um die Einhaltung der Notstandsgesetze zu überwachen. Der Kongress ist für die Dauer des Notstands offiziell entmachtet. Das heißt im Klartext: Der Präsident kann die Dauer dieses Ausnahmezustands nach Belieben festsetzen und verlängern“ (2528).

Der nationale Klimanotstand wird immer mehr zum Normalfall und entmachten die Demokratie. Die Macht wird in der FEMA und dem Präsidenten konzentriert. Ein weiterer Widerspruch, denn Francis D. Copland, Chef der NSA, ist „mächtigster Mann im Staate“ (938).

Nachdem Cording dies von dem aus einem FEMA-Camp geflüchteten Ted Holcomb erfährt, vergleicht er es mit unter anderem mit den Konzentrationslagern des Nationalsozialismus aber vor

allem mit den Isolierungscamps der DDR und ihrer 1967 „erlassenen »Direktive 1.67«“ (2533), zu der „die Isolierung vermeintlich illoyaler DDR-Bürger [gehörte]“ (2533).

In *Feuer am Fuß* sind radikale Umweltschützer, wie „Jaydens Eltern[,] [die] vor einem halben Jahr verhaftet und verschleppt [wurden]“ (2014) Staatsfeinde, die in „dies[e] FEMA-Camps“ (2043) gesperrt werden, wie Cording von einer Frau aus Detroit erfährt.

Zur Verstärkung der Verschwörungstheorie erfährt man, dass „Google das vor zwanzig Jahren mal kartografiert [hat]. Damals waren es achthundert. Ist natürlich sofort gelöscht worden“ (2543). Vor zwanzig Jahren soll Google die Camps kartografiert haben, also im selben Jahr der Erstveröffentlichung von *Feuer am Fuß*. Allerdings ist auch diese Theorie nichts weiter als eine Erfindung. In extremen Versionen der Verschwörungstheorie sind die Camps dazu da, den Eliten der Welt zur neuen Weltordnung zu verhelfen. Also eine autoritäre, supranationale Weltregierung zu errichten.

Flecks Sprache ist dramatisch. Die FEMA-Camps seien wie moderne Konzentrationslager, eines der schrecklichsten Verbrechen des 20. Jahrhunderts und diese sollen in den Vereinigten Staaten aufgebaut sein und die Staatsorgane sollen willkürlich und ohne Beweise Menschen auf unbestimmte Zeit in diese Lager sperren dürfen. Das sind sehr spannungsgeladene Beschreibungen einer zukünftigen USA, die seit Beginn des kalten Krieges als Sicherheitsnetz Europas zählt.

Die Tatsache, dass Dirk Fleck 2015, in einem Gespräch mit seinem Schriftstellerkollegen Holger Strohm, behauptet, dass die FEMA „inzwischen, und das ist unwidersprochen so, ungefähr 800 Konzentrationslager [...] erstellt hat, wo bis zu zwanzigtausend Leute festgehalten werden können, ohne Gerichtsbeschluss. Nur weil sie im Verdacht stehen irgendwann mal eine Straftat ausführen zu können. Das ist legal in Amerika geworden“ (Fleck, [dirkfleck.de/das-tahiti-projekt/](http://dirkfleck.de/das-tahiti-projekt/), 2015), zeigt, dass Fleck auch hinter den Aussagen steht, die er in seinem Roman verbreitet.

In einem Interview mit dem, wegen Vorwürfen zu Antisemitismus und Vertreter von Verschwörungstheorien, in Verruf geratenen Journalisten Ken Jepsen spricht Fleck auch über die Anschläge am 11. September 2001 und FEMA-Camps in den USA. Hier wird klar, dass Fleck davon überzeugt ist, dass diese Theorien der Wahrheit entsprechen. So sagt Fleck darüber, dass 9/11 ein „Inside-Job“ war, wie er auch im Roman schreibt:

„Wen könnte das heute noch überraschen. Es wird viele Leute überraschen. Ich werde dafür auch wieder um die Ohren kriegen, weil ja immer noch 90 Prozent

der Leute der Meinung sind, dass diese gewaltige Lüge [stimmt] [...] Die 9/11 Truth-Bewegung hat so viele Beweise, aber das verrückte ist ja, dass kein einziges Medienorgan [...] den Deckel auch nur lüftet“ (Dirk Fleck im Interview mit Ken Jebsen, dailymotion.com, 2015).

Daraufhin outet sich auch Jebsen als Vertreter dieser Theorie, nachdem sie ein Was-wäre-wenn-Szenario durchspielen, indem sich die Anschläge tatsächlich als von der US-Regierung fingiert herausstellen würde: „Wir blieben die Verschwörungstheoretiker, obwohl es dann keine Theorie mehr wäre“ (Jebsen, 2015).

Fleck hat diese Theorie auch im, mit dem Science-Fiction-Preis belohnten, Roman, *Das Tahiti-Projekt* (2008) mit eingebaut, dem ersten Band der Maeva-Trilogie: „John Knowles, [hatte] vor sieben Jahren versucht, die Verwicklung der ›Bush-Wolfowitz-Bande‹ in die Terroranschläge auf das Pentagon und das World Trade Center nachzuweisen“ (Fleck *Das Tahiti-Projekt*, 2008, S. 144). Im Interview mit Ken Jebsen sagt er: „Ich habe diesen Gag mit dem „Inside-Job“ in allen Büchern drin“ (Fleck in Jebsen 2015).

Man hätte sicherlich auch auf nachweisbare Fakten oder offensichtlich Erfundenes zurückgreifen können, um ähnliche schockierende Bilder zu zeichnen, die den gleichen Effekt beim Leser ausgelöst hätten. Stattdessen bezieht Fleck sich in seinem Roman auf alternative Fakten und Verschwörungstheorien. Gerade weil das Buch dem Ökothriller Genre zuzuordnen ist und Fleck den Anspruch an sich selbst hat, mit dem Roman seine Leser zum Umdenken zu bewegen, wie er im Nachwort mitteilt (6219-6296), muss man diese Stellen entschieden kritisch sehen. Als Leser entwickelt man ein Vertrauen in das Buch, deren Figuren und ihren Informationen, da es sich auch oft um nachprüfbare Fakten und Intertextualität handelt. Als Schriftsteller eines solchen Genres sollte man einen gewissen Anspruch an sich selbst stellen, keine Verschwörungstheorien zu bestärken und falls man sie erwähnt, zumindest diese bestimmt zu widerlegen, obwohl Belletristik nicht an Wirklichkeitsvermittlung geheftet ist. Diese Kritik äußert auch Gabriele Dürbeck über das Genre: „Auch wenn fiktionale Texte nicht an den faktualen Wahrheitsgehalt gebunden sind, was in der Autonomie der Kunst liegt, ist die bewusste Verfälschung oder deutlich tendenziöse Darstellung von Fakten [...] unbefriedigend und wird in der Forschung als Problemfall diskutiert“ (Dürbeck, 2015, 249). Obwohl Dürbeck Verschwörungen in der anthropozänen Literatur selbst als Problemfall diskutiert, kritisiert sie diese in ihren Analysen von *Das Tahiti-Projekt* und *Maeva!* nicht (Dürbeck, 2015, 252-255). Katrin Schneider-Özbek äußert ebenfalls keine Kritik über die

Verschwörungstheorien (Schneider-Özbek, 2018, 241-244), obwohl auch sie diese grundsätzlich kritisiert: „viele Texte weisen zwar auf die Gefahren von möglichen Verstrickungen von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft hin, geraten dabei jedoch auf das Glatteis gängiger Verschwörungstheorien“ (Schneider-Özbek, 2018, 232).

Die Rezensenten hätten diese Beobachtungen von Verschwörungstheorie auch machen müssen, doch wurden Fleck und seine Werke stets gelobt und höchstens für seine „klischeebeladene Liebesgeschichte“ (Bähr, 2009) in *Das Tahiti-Projekt* kritisiert. Weder Kritiker noch das Preiskomitee des Science-Fiction-Preises haben auf Flecks problematischen Umgang mit den zahlreichen Verschwörungstheorien hingewiesen. Dies lässt an der Integrität Literaturbetriebs zweifeln. Vielleicht sieht man aus ökologischen Gesichtspunkten über die Verwendung von Verschwörungstheorien hinweg, oder man beruht sich auch als Rezensent darauf, dass der Autor alle Freiheiten des fiktionalen Schreibens besitzt. Können sich Rezensenten und der Autor aber auf diese berufen, wenn der Autor doch einen Anspruch an sich selbst hegt, die Wahrheit zu vermitteln. Der Autor zieht sich aus der Misere, indem er davon überzeugt ist, dass diese Verschwörungen keine Lügen sind, sondern der Wirklichkeit entsprechen. Spätestens hier müssten sich Rezensenten aus Presse und Preiskomitees konsequent gegen solche Behauptungen stellen und ein Werk wie *Feuer am Fuß* ehrlich rezensieren. Sie dürfen nicht ihren möglichen eigenen ökologischen Idealen oder dem Drang nach einem Narrativ in der anthropozänen Literatur mit einem positiven Zukunftsbild unterliegen.

### 5.1.3 Thriller

Im folgenden Abschnitt werden die Thriller-Elemente des Romans untersucht.

Das Thriller-Element des Ökothrillers besteht in der Suspense-Spannung, also einem nahenden bedrohlichen Ereignis und damit einem langen Spannungsbogen. Ein Kennzeichen der Klimakrise ist, dass sie noch nicht unmittelbar erkennbar ist und daher in eine „unbestimmt Zukunft verschoben“ werden kann, da sie „nicht konkret vorstellbar“ ist (Dürbeck, 2015, 248). Der Ökothriller spielt zeitlich meist in der Zukunft, was dazu führt, dass die Krise in eine Aktualität rückt, statt lediglich potenziell zu sein (Dürbeck 2015, Schneider-Özbek 2018). Dem Leser wird dadurch ermöglicht, Zuschauer der Katastrophe zu sein, wobei auch immer deutlich wird, dass viele Menschen betroffen sind (Dürbeck 2015, Schneider-Özbek 2018).

In *Feuer am Fuß* kommt das Thriller-Element nur peripher zu Stande. Zu Beginn der Geschichte wird Cording in Russland von „Bullen“ gejagt und festgenommen (124). Man weiß als Leser nicht was

geschieht. Es wird ein kurzer Spannungsbogen aufgebaut. So auch, wenn er bei Timofejew, dem russischen Oligarchen, der ihn aus der Polizeiwache freigekauft hat, aufwacht und man nicht sofort erfährt, was sich der Oligarch von Cording erwünscht. Als der Milliardär aber kurzerhand auflöst, verfliegt die Spannung ebenso.

Der eigentliche Spannungsbogen der Geschichte geschieht außerhalb der Handlung, und zwar, weil sie zeitlich in der Zukunft spielt und damit schon inmitten der Klimakatastrophe. Man wird als Leser aus einer scheinbar sicheren Gegenwart vor ein bedrohliches Zukunftsbild mit dystopischen Bildern geführt. Der Spannungsbogen reicht also vom Beginn des Lesens, bis die Gegenwart das Jahr 2035 erreicht hat, denn erst hier wird klar sein, ob die gezeigte Prognose der Wahrheit entspricht oder nicht. Obwohl schon heute einige dieser vorgestellten Dystopien der Wahrheit entsprechen. Fleck versucht die Bedrohung Klimawandel konkret zu machen, sie bleibt aber weiterhin weitestgehend zu abstrakt, um Spannung aufzubauen.

Obwohl der Roman wenige Science-Fiction Elemente vorweisen kann, im gesamten Verlauf der Geschichte höchstens peripher Spannung aufgebaut wird und die Fakten, und damit die Doku-Fiction, regelmäßig durch Verschwörungstheorien unterwandert werden, sodass es dem Leser schwierig gemacht wird am Ende zwischen Fakten und Falschaussagen zu unterscheiden, kann der Roman als Ökothriller kategorisiert werden. Denn er setzt sich übergeordnet mit den Folgen des Anthropozäns auseinander und beinhaltet zum Teil alle erforderlichen Genreeigenschaften des Ökothriller.

#### 5.1.4 Bild der Frauen

Im folgenden Abschnitt wird der Theorie auf den Grund gegangen, ob Frauen in Ökothrillern immer Mahnerin und Zerstörerin sind, aber zugleich auch die Hilfe von Männern brauchen, um sich durchsetzen zu können, da sie es, trotz ihrer Expertise, ohne diese nicht schaffen, die Welt zu retten.

Im Vorgänger *Maeva!* wird Maevas Tod nach einem versuchten Mordanschlag, der ihr galt, vorgetäuscht, um ihr Leben vor weiteren Anschlägen zu schützen. In *Feuer am Fuß* lässt sich beobachten, dass die URP die Todgeglaubte wieder zurückholt, um ihren Mythos zu nutzen und damit die URP zu stärken. Sie „wirke zwar im Geheimen, aber doch in enger Zusammenarbeit mit der Vorsitzenden Rajani Bala“ (2272). Rajani Bala ist Nachfolgerin Maevas im Amt der URP-Vorsitzenden, hat also auch eine wichtige Position innegehabt, bis sie den Posten freiwillig an Maevas Bruder Omai abgetreten hat, der auch weiterhin tahitianischer Präsident ist. Auch Tanith Agosta spielt als starke und selbstbewusst auftretende Informationsministerin der ECOCA eine zentrale Rolle als Repräsentantin der Ökodiktatur. Da Cording Tanith Agosta im Foyer nach dem Obamaprozess nicht

über den Weg laufen möchte, bleibt er „noch einige Minuten auf seinem Platz [...] Vielleicht zog sie sich [...] die Lippen nach, bei Frauen wusste man nie“ (4723). Sie wird durch dieses Vorurteil auf ihr Geschlecht reduziert. Auch ein Mann hätte nach dem Prozess den Waschraum besuchen können oder im Foyer jemandem über dem Weg laufen können und dadurch länger bleiben.

Maevas Rede in Sydney wird unzählige Male von unterschiedlichen Persönlichkeiten im Buch mit großer Bewunderung zitiert – besonders von männlichen Personen. Maeva wird auch Vorsitzende der Maori, traditionell haben nur Männer diesen Posten inne. Sie wird verehrt für das, was sie für die Welt und die URP getan hat. Sie ist die Jeanne d’Arc der Ökologie. Auch andere Frauen haben im Roman hohe Positionen inne. Sie können ihre Leistungen und Meinungen ohne die Hilfe von Männern ausführen und -drücken und trotz ihres Intellekts werden sie in manchen Teilen der Geschichte als Objekte dargestellt. So ist das Aussehen von Männern selten von Belang, Maevas Tattoos im Gesicht werden allerdings als möglicherweise schockierend und etwas, an das man sich „gewöhn[en]“ (1082) müsse, beschrieben.

Im Roman sind aber sowohl Männer als auch Frauen an der Zerstörung und am Rettungsversuch der Erde und ihren Bewohnern beteiligt. Jedoch nehmen die Frauen hauptsächlich die Rollen der Mahnerinnen und Retterinnen ein, indem sie die führenden Köpfe ihrer Bewegungen sind, die trotz Empfehlungen ihrer männlichen Kollegen ihren eigenen Überzeugungen Folge leisten.

## 5.2 Wissen und Nicht-Wissen

Im folgenden Abschnitt wird das Verhältnis zwischen Wissen und Nicht-Wissen im Roman sowie die Handlungen der Charakter auf Grundlage ihres Bewusstseins, ihrer Überzeugung und Ziele untersucht.

Wir wissen nicht, was sein wird und wir wissen nur peripher, was ist. Dirk C. Fleck stellt dem Leser verschiedene Möglichkeiten vor, den Klimawandel und andere Probleme des Anthropozäns zu lösen. Er macht aber deutlich, von welchen er der Meinung ist, sie seien besser als die anderen. Im Buch *Feuer am Fuß* reagieren alle Länder und Regionen, denen wir begegnen auf die globalen Krisen des Anthropozäns und alle tun es unterschiedlich. Manche radikal aus dem Untergrund, manche offen mit Völkermord gegen ihre eigenen Landsleute, wieder andere probieren, ihren alten Machtstatus durch Unterdrückung, Überwachung und Einschüchterung aufrechtzuerhalten. Einige Milliardäre versuchen sich mit ihrem Geld Sicherheit zu erkaufen und wiederum andere wenden sich an das Vorbild des Tahiti-Projekts. Was alle gemeinsam haben, ist, dass sie nach ihrem Wissen und Gewissen handeln, alle sind der Meinung das Richtige zu tun und fühlen sich dementsprechend

anderen gegenüber erhaben. Dadurch, dass sie einen unterschiedlichen Sachverstand haben, besitzen sie auch ein verschiedenes Nicht-Wissen. So strebt die NSA bspw. nach einer absoluten Überwachung aller. Die Öko-Guerilla lebt nach ihrem eigenen Gerechtigkeitsempfinden und richtet Menschen, die ihrer Meinung nach Schuld an allen Problemen des Anthropozäns sind, hin. Die URP mit Sitz in Tahiti nutzt die Kenntnisse der Wissenschaften in Verbindung mit Spiritualität, um die Menschheit und die Erde zu retten. Weil sie von diesem Weg als einzig richtigen überzeugt sind. Die Handlungen der verschiedenen Akteure werden aber auch von ihren Zielen gesteuert und nicht nur von ihrem Wissen.

Fleck hat die Quantenphysik für das Schreiben des Romans „studiert“ (Jebsen, 2015). Sie ist in seinen Augen ein wichtiger Bestandteil, wenn es darum geht, die Wissenschaft mit Religion und ihrer Spiritualität zu verbinden. „Die Quantenphysik ist in der Lage, eine Brücke zu bauen zwischen dem religiösen Potenzial des Menschen und seinem Verstand, zwischen Religion und Wissenschaft“ (3490). Gleichzeitig „hadert die klassische Physik [natürlich] bis heute mit uns. Der Vorwurf lautet auf Verrat am Ideal eines rationalen Weltbildes, auf Mystizismus oder zumindest Beihilfe dazu“ (3490).

So sei der Verstand dazu da, die Welt

„ständig zu analysieren und zu fragmentieren, er nimmt die Welt auseinander, anstatt sie als Ganzes zu betrachten [...] Mit der eigentlichen Wahrheit aber hat das nichts zu tun. Was wir als Welt, als Realität wahrnehmen, hat mit der Wirklichkeit nichts zu tun“ (3497).

Fleck versucht beim Leser eine Verbindung zwischen dessen Verstand und seiner Spiritualität aufzubauen. So sei das Finden seiner eigenen Spiritualität der einzige Weg zur Verbesserung und Rettung seiner selbst und der Welt.

Ein gutes Beispiel für das Verhältnis zwischen Wissen und Nicht-Wissen zeigt sich, wenn die Quantenphysik weiter erklärt wird:

„Man dachte ja zunächst [...], dass das Atom das kleinste aufzufindende Teilchen ist. Dann hat man festgestellt, dass es noch eine Struktur hat. Irgendwann fand man heraus, dass sich hinter dieser Struktur eine Form verbirgt, die unteilbar ist, die aber eine viel fundamentalere Bedeutung hat als Materie. Wir bezeichnen

diese Form hinter der Materie als Geist, der letztlich der Ursprung allen Seins ist“  
(3505).

Jedes neu erlangte Wissen zur Materie resultierte in mehr Nicht-Wissen zu der Struktur einer Form. So scheint der Geist „Ursprung allen Seins“ (3505) zu sein. Flecks Erklärungen zur Quantenphysik sind belehrend. Der Leser wird dazu angehalten, seinen Verstand und sein rationales Weltbild abzulegen, um der Spiritualität Platz zu schaffen. Laut Fleck sehe man die Quantenphysik in der klassischen Physik kritisch, dabei ist sie ein Teil dieser, der dabei hilft z. B. Atome zu verstehen (Timo Ueltzhöffer et. al., weltderphysik.de). Fleck lässt es aussehen, als sei die Quantenphysik die einzige Forschung, die erklären könne, was die Wahrheit ist und der alleinige Weg, die Wissenschaft mit der Spiritualität zu verbinden. Andere Wahrheiten scheinen weniger Wert zu sein als die Erkenntnisse der Quantenphysik. An dieser Thematik sieht man die Wichtigkeit der Interdisziplinarität im Anthropozän-Diskurs, da ein Quantenphysiker Flecks Deutung des Forschungsbereichs besser bewerten könnte.

Der Grundgedanke lässt sich auch in Malcolm Double Us Fundament seiner Überzeugungen erkennen: „Deep Ecology war eine spirituell ausgerichtete Naturphilosophie, die anstelle rein wissenschaftlicher Antworten auf die ökologischen Probleme ein tieferes, ganzheitliches Denken einforderte“ (2245). Es zählt hier nicht nur das Sehen und Anfassen als echtes Wissen, sondern auch die Spiritualität. Lediglich so kann den „ökologischen Problemen“ Einhalt geboten werden.

### 5.3 Raum

In diesem abschnitt wird das Raumverständnis im Anthropozän untersucht. Hierunter fallen der globale Raum sowie Natur- und Kulturräume.

In *Feuer am Fuß* wird bald klar, dass die Romanhandlung in einem globalen Raum spielt. Man erfährt, dass Cording, ein Front-Journalist aus Hamburg, von A nach B jettet, um die ökologischen Krisen zu dokumentieren. Dabei gerät er in Städte, die von Anarchie und Diktatur beherrscht werden. Wie Mumbai „das Dreißig-Millionen-Molloch“ (511), in dem nach einem Monsun eine „Rattenpest“ (511) ausgebrochen ist und die indische Regierung die Metropole vollkommen aufgegeben und abgeriegelt hat. "Wer sich dem einen Kilometer breiten Sicherheitsstreifen auch nur nähert, wird gnadenlos abgeschossen" (510). „Was in Mumbai passiert, ist organisierter, staatlich geförderter Massenmord“ (511). Hier töten nicht nur Menschen andere Menschen, sondern Landsleute ihre eigenen, weil die Krise zu groß scheint, um sie zu bekämpfen. In unserer Welt kaum vorstellbar, aber wenn die Vorräte ohnehin knapp werden, dann scheint es eine Lösung des Problems zu sein, 30

Millionen Bürger sterben zu lassen, da sie Ressourcen brauchen, aber nicht arbeiten können, da sie in einer Notlage stecken.

In Moskau erfährt man von Klimageflüchteten, die „wie Vieh zusammengetrieben“ (358) und deportiert werden, da es der russischen Bevölkerung ohnehin schon so schlecht geht, dass man nicht das wenige, was man noch hat, mit externen Menschen teilen könnte, selbst wenn man wollte.

Man wird vor ein Meer voller Dystopien gestellt oder vor eine gigantische, da das Anthropozän und die Klimakrise vor keinen nationalen Grenzen Halt macht. Man erfährt das Leid der Menschen, besonders der Armen ohne Perspektive. Es wird klar gemacht, dass der Raum global ist und kein geschlossener, aus dem man entfliehen könnte.

Zwar zeigt sich in Tirol, wie schön und beruhigend die Natur ist. Cording wandert zum Schwarzsee, an dem „die Zeit [...] machtlos [ist], dort schien sich die Kostbarkeit des Augenblicks ins Endlose zu dehnen“, da dort keine Menschen wimmelten (457). Ein Gatter auf dem Weg zum Schwarzsee lässt ihn aber „erinnern, dass er sich noch lange nicht außerhalb der Zivilisation befand“ (442). Cording beschreibt das „grüne“ Tiroler Tal als „Tapete auf dem rauen Untergrund nackter Realität. Sie war noch da draußen, die Welt, aber sie schien bereits sehr still und sehr weit weg“ (411). Dieses Gefühl bekommt man schon heute mit erhöhten Klimageflüchteten, dessen Zahl die Weltbank bis zum Jahre 2050 auf 143 Millionen Menschen schätzt – einziger Grund: der Klimawandel. (Welthungerhilfe 13.10.2020)

Im verwahrlosten Moskau fällt Cording eine ältere Dame auf, die auf einer Couch, inmitten eines „verwaisten Spielplatz[es]“, welcher eine Grünanlage gewesen sein mochte, in einem Buch blätterte (377). Die Frau sucht im letzten Raum, welcher einst ein Naturraum war, vermutlich in ihrer Vergangenheit Zuflucht vor dem Alltag. Selbst ein so „mit Plastikdreck aller Art übersät[er]“ (377) Naturkulturraum bietet einem Menschen noch ein Refugium. Die Couch steht auf einem „Stapel entsorgter Bücher“ (391). Ein Symbol dafür, dass Wissen und Kultur nur so lange wertvoll sind, solange man damit Profit machen kann und man Überschuss hat, dies zu genießen. Ebenso ist kein Platz mehr für den Kultur-Naturraum, der hier einst war. Der Spielplatz ist den Müllbergen gewichen. In Moskau ist kein Platz mehr für Naturräume.

Das Reisen zwischen den Kontinenten ist, aufgrund von Kriegen, Anschlägen auf die Flugsicherheit und vor allem dem Niedergang des Kapitalismus, deutlich schwieriger geworden. So haben Flughäfen an bestimmten Wochentagen geöffnet und es herrscht kein Dauerbetrieb mehr. Dies resultiert darin,

dass Cording von Frankfurt über London, Shannon in Irland, Montreal und Seattle nach fünf Tagen in der Ökodiktatur ECOCA zum Schauprozess von Obama erscheinen konnte (4346).

#### 5.4 Zeit

In diesem Schnitt wird der gleichnamige Theorieabschnitt genutzt, um zu untersuchen, inwiefern *Feuer am Fuß* in das Zeitverständnis der anthropozänen Literatur passt.

Fleck wählt einen klaren Weg der anthropozänen Literatur aus der Perspektive der Zeit, in dem er die Handlung in der Zukunft platziert. Denn die Geschichte spielt in 2035. Dreizehn Jahre nach dem ersten Teil der Maeva-Trilogie *Das Tahiti-Projekt* (2008), welches in 2022 spielt. Wir erfahren von Flugzeugen der Air Tahiti Nui, die mit kalt gepresstem Öl anstatt Kerosin fliegen (774) und von neuen modernen Autos, welche nicht nur schuss- und explosionsicher sind (329), sondern auch mit „Penishaut ... vom Wal...“ (342) als Lederersatz ausgestattet werden können. Die selbst im Jahre 2035 eine Seltenheit darstellen.

Die Atomkraft wurde und wird noch immer in weiten Teilen der Welt als saubere und vor allem günstige Energiegewinnung lobgepriesen und genutzt. Was lange wissentlich ignoriert wurde ist, dass

„die nuklearen Abfälle auf Jahrtausende hinaus eine nicht abzutragende Hypothek [bildeten]. Jede Abfallart enthielt eine Mischung aus Radioisotopen, deren Halbwertszeiten bis zu einer Million Jahre betragen. [...] Zwölftausend nachfolgende Generationen waren gezwungen, eine atomare Priesterschaft zur Bewachung einer tödlichen Hinterlassenschaft heranzubilden, mit der sie nie praktischen Umgang gepflegt hatten“ (6033-6038).

Eine Million Jahre oder zwölftausend nachfolgende Generationen sind davon betroffen, dass ein kleiner Teil der Menschheit dank dieser Energiegewinnung für einige Jahrzehnte in Wohlstand leben kann. Fleck führt diese Unverhältnismäßigkeit dramatisch an seine Leser heran. Aber er hat recht, wenn man bedenkt, dass die Kernkraft nur knapp 70 Jahre Wohlstand ermöglicht hat.

Ein Beispiel für das Zeitverständnis des Anthropozäns zeigt sich in der Beschreibung des schon heute bekannten Begriffs Welterschöpfungstag:

„Ihm fiel ein Begriff ein, den man vor sechsundzwanzig Jahren kreiert hatte, als klar wurde, dass die Menschen dem Planeten pro Jahr mehr abverlangten, als für sie vorgesehen war: Welterschöpfungstag“ (6042).

Seit 2009 ist also klar, dass wir der Erde mehr abverlangen, als sie ertragen kann. Wenn dieses Verhältnis weitergeht, rückt das Ende der Menschheit und der Welt wie wir sie heute kennen im „Lange Jetzt“ schneller näher. Fleck möchte seine Leser warnen, damit dieses Szenario nicht eintritt.

Der Roman hat ein offenes Ende mit positiven Zukunftsaussichten. Dass die Welt nicht einfach vor einer äußeren Bedrohung gerettet wird und die Menschheit weitermachen kann wie bisher, stimmt auch mit den Gedanken des Langen Jetzt überein.

## 5.5 Narrativ(e)

Bei den Narrativen des Anthropozäns gilt grundsätzlich, dass sie ohne die anderen auskommen können, also für sich stehen können und damit nicht voneinander abhängig sind. Allerdings ist es wegen ihrer teilweisen Überschneidung nicht leicht, sie klar zu trennen. Außerdem kann sich das Narrativ im Laufe der Handlung ändern. So kann zu Beginn einer Erzählung das Narrativ einer Katastrophe das Bild bestimmen, um die Dringlichkeit eines Kurswechsels in den Vordergrund zu rücken und um ein Spannungsbogen zu gewährleisten, und zum Ende der Geschichte Lösungen oder Lösungswege das Bild beherrschen, um zu zeigen, dass die Apokalypse noch abwendbar sein kann, wenn man richtig handelt.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass eine Narrativ besser in Kombination mit einem oder mehreren der anderen funktioniert. Und obwohl der Raum in der Anthropozän-Literatur ein globaler ist, so kann auch das Narrativ vom Ende der Geschichte in manchen Teilen der Erde eintreffen - vorzugsweise im globalen Süden, ohne dass der Rest der Menschheit dem gleichen Schicksal ausgeliefert wäre und trotzdem vom Elend der leidenden früher oder später betroffen werden.

Das zeigt sich in *Feuer am Fuß*. Man kann die Narrative in der Darstellung des Romans nicht strikt voneinander trennen, da die Lösungsansätze für die globalen Probleme in verschiedenen sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Gruppen unterschiedlich ausfallen. Dies resultiert darin, dass sich Beispiele aller, im Theorieanschnitt genannten Narrative, in *Feuer am Fuß* wiederfinden.

### 5.5.1 Apokalyptisches Katastrophen Narrativ

Im folgenden Abschnitt werden Hinweise und Beispiele auf das Apokalyptisches Katastrophen Narrativ in *Feuer am Fuß* aufgegriffen, beschrieben und analysiert.

Die Schere zwischen arm und reich wird schon zu Beginn eindeutig dargestellt. Nikolaj Timofejew, der Eigentümer des „Energieriesen RussiaPetrol...“, dessen „Privatvermögen auf hundertzwanzig Milliarden US-Dollar geschätzt“ (180) wird, lebt in einem „weißen Schloss“ (173). Das

Privatgrundstück wirkt umgeben von „hohen Mauern“ inmitten „seiner kunstvoll angelegten Seenlandschaften, seinem Wildgehen und dem alten Rotbuchenbestand“ wie ein „Schönheitsfleck auf der Nase“ des „Stadtmoloch[s]“ (173) Moskau. Es wirkt wie ein Paradies im Vergleich zum Rest der Hauptstadt. Denn diese zeichnet sich ansonsten dadurch aus, dass ihre „tausende [...] Penner“ in der Moskauer U-Bahn Zuflucht suchen müssen und von der Polizei systematisch gejagt werden, dass „illegale Einwanderer“ (360) in vergitterten Bussen „wie Vieh“ zusammengepfercht werden und deportiert werden.

Weiter wird aus Cordings Sicht beschrieben:

Die schmutzigen Betonbauten [...] vermittelten den Eindruck, als sei die Natur selbst eine Industrie [...] Mit jedem Kilometer wuchsen die Müllberge entlang der Straße, nahm die Zahl der umgekippten Autowracks zu. Inmitten einer schlammigen Ödnis, die von stinkenden Abwässern der am Horizont liegenden Wohnsilos nahezu gesättigt war, entwichen schwarze, von Funken durchsetzte Qualmwolken aus einem Güterzug. (353)

Es wird klar, dass man sich Luxus und ein gesichertes Leben noch kaufen kann, dies wird durch Timofejew verkörpert, doch ein Leben in Würde ist durch den Müll und die generelle Verschmutzung der Umwelt nicht mehr möglich. Es wird eine dystopische Landschaft beschrieben. Die Bilder sind katastrophal.

Man kann einen Sozialdarwinismus und dem damit zusammenhängenden Begriff „survival of the fittest“ in diesen Zeilen ausmachen. Klimageflüchtete kommen aus Ländern der „ehemaligen Sowjetrepublik“ (368) und sie werden gejagt wie „Küchenschaben“ (368), erzählt Timofejew. Gleichzeitig ist es ihm aber möglich, Cording, der selbst als Teil der Obdachlosen in der Moskauer U-Bahn lebt und festgenommen wird, zu sich zu holen und ohne Papiere per Privatflugzeug nach England zurückzuschicken. Gleichzeitig ist sein Auto ein „viereinhalb Tonnen schweres, sechs Meter langes und zweieinhalb Meter hohes Ungetüm“ (322), welches Kugel- und Handgranaten sicher ist und selbst mit einem Maschinengewehr auf dem Dach ausgestattet ist, welches zur Abschreckung auf dem Weg zum Flughafen genutzt wird (330). Wir treffen auf eine postapokalyptische Welt.

In Zeiten, in denen wir von der Technik immer abhängiger werden, werden wir auch anfälliger für Cyberattacken und dessen Auswirkungen. Diese können, wenn intelligent platziert, katastrophale Folgen mit sich ziehen. Das Welt-Wirtschaft-Forum hat dieses Jahr, wie jedes Jahr seit 2007 ihren

Global Risk Report veröffentlicht, in dem Cyberattacken Platz sieben der wahrscheinlichsten Risiken belegen. Sie erreichen den acht Rang der Gefahren, die die verheerendsten Auswirkungen auf die Menschen hat (World Economic Forum, 2020, 2-3). Eine solche Katastrophe zeigt sich auch früh in *Feuer am Fuß*. Hier sind die Opfer die Flugsicherheitssysteme mehrerer Flughäfen. Die Cyberattacken führen zum Absturz oder Crash von „siebzehn Maschinen“ (752) allein am Kennedy Airport in New York und zum Tod von über 8000 Menschen (759). „Terrorangriffe [gehören] auf diesem Planeten fast zum Alltag“ (744). Zum Vergleich starben knapp 3000 Menschen durch den Terroranschlag am 11. September 2001, inklusive der 19 Attentäter. Bei den Cyberangriffen in *Feuer am Fuß* sind die Terroristen nicht zum Tode gekommen, da sie das Chaos von außerhalb anrichten konnten. Was bedeutet, dass diese wiederholt zuschlagen können. Was sie auch tun: „Nach den Anschlägen der letzten Monate auf die Flughäfen von Mexico City, Johannesburg, Bangkok und insbesondere New York waren die Passagierzahlen weltweit – und das betraf alle Fluglinien – extrem in den Keller gerutscht“ (744). Was die Terroristen damit bezwecken wollen, könnte mit der Reduzierung der Passagierzahlen zusammenhängen. Es könnten demnach Klimaterroristen sein. Eine Antwort bekommen wir, wie auf vieles in *Feuer am Fuß* nicht.

Japan wird durch ein „verheerendes Erdbeben“ (1158) im Jahr 2032 getroffen. Das Erdbeben hatte zur Folge, dass „die an der Nordküste gelegenen Atomkraftwerke Shimane, Takahama, Mihami, Ohi und Shika schwer beschädigt“ (1158) wurden. Durch Japan wird ein apokalyptisches Katastrophen-Narrativ beschrieben. Diese Katastrophe lässt an eine sehr ähnliche Situation von 2011 zurückdenken, in der das Atomkraftwerk Daiichi in Fukushima nach einem 8,9-Grad-Erdbeben schwer beschädigt wurde. Damals die größte Atomkatastrophe seit dem Unfall in Tschernobyl. Heute wissen wir, dass Naturkatastrophen in Zukunft immer häufiger und heftiger auftreten werden (World Economic Forum, 2020, 2-3), was die Katastrophe von 2032 nicht unwahrscheinlich erscheinen lässt. Fleck ist hier vorsichtig mit einer Angabe der Schwere des Erdbebens. Diese wird nicht genannt. Damit macht er keine Vorhersage, ab wann solch starken Erdbeben möglich sein können. Die Folge der Katastrophe werde ich in der Analyse des Gerichtsnarrativs vorstellen. Die neuen Machthaber Japans erzeugen selbst noch größere Probleme für die Bevölkerung. Sie greifen „biochemisch“ in das Trinkwasser ein und nur das Militär bekommt Nahrungsmittelrationen. Dies führt selbstverständlich zu einer nationalen Hungersnot, welche das apokalyptische Katastrophennarrativ weiterhin intensiviert. Die Flüchtlinge Japans symbolisieren des Weiteren das Narrativ des Endes der Geschichte – zumindest auf der japanischen Insel. Ein Leben oder ein Überleben in Japan ist schlicht

nicht mehr möglich. Kobayashi meint, sie würden sich „immerhin bemühen [...] den letzten Rest irdischen Lebens zu erhalten“, wenn auch „Schweren Herzens“ (1168).

Das apokalyptische Katastrophen-Narrativ zeigt sich auch in einer Enklave der USA – Los Angeles. L. A. ist im Buch nicht durch ein plötzliches Ereignis in eine Katastrophe gestürzt:

„Was seit Jahrzehnten prognostiziert worden war, ist nun eingetreten: Die Stadt hat ein nicht mehr zu lösendes Wasserproblem Der Mono-Lake, dessen Pegel in den letzten fünfzig Jahren rapide gesunken ist, liegt leer, er fällt als Trinkwasserreservoir aus. Das Gleiche gilt für den Colorado-River, der zum Rinnsal verkommen ist. Und die Seewasserentsalzungsanlagen, die man in aller Eile vor der Küste installiert hatte, geben ihren Geist ebenso schnell wieder auf, wie sie entstanden sind.“ (3076-3081).

Diese Probleme haben zu einer Hungersnot geführt. Die Menschen „rauben und morden“ (3081). Was sie davon abhält, aus der Stadt zu entfliehen, sind die von der ECOCA errichteten Barrieren und ihre Militärpräsenz, die hunderttausend Mann zählt. Die Informationsministerin der ECOCA, Tanith Agosta, meint, Entspannung gäbe es erst, „wenn die Stadt verdurstet ist“ (3085). Wenn Menschen verzweifelt sind, dann sind sie zu vielem im Stande. In der Metropolregion Los Angeles leben ungefähr 17.8 Millionen Menschen (stand 2019), und es ist sehr fragwürdig, ob dieses inszenierte Zukunftsszenario, in dem 100 tausend Mann 17.8 Millionen ehemalige Landsleute kaltblütig ermorden würden, nur um sie vor einem anderen sicheren Tod zu bewahren. Noch unwahrscheinlicher ist, dass 17.8 Millionen Menschen mit der Gewissheit zu verdursten in ihrer Stadt bleiben würden. Für das „Dreißig-Millionen-Moloch Mumbai“ (512), indem die Rattenpest ausgebrochen und „Die gesamte Infrastruktur, einschließlich der Trinkwasserversorgung“, nach einem Monsun im Jahr zuvor zusammengebrochen ist, gilt dasselbe. Zwar spricht Cording von einem „einen Kilometer breiten Sicherheitsstreifen“, in dem jeder, der sich ihm „auch nur nähert, gnadenlos abgeschossen [wird]“ (507), aber es ist zweifelhaft, dass sich dreißig Millionen Menschen auf diese Weise einsperren lassen. Bei solchen Beispielen bekommt man als Leser den Eindruck, Fleck wolle die Situation, in der sich die Menschheit in 15 Jahre befinden wird, schlimmer machen, als sie möglicherweise ist. Die künstlerische Freiheit gibt ihm das Recht dazu, und vielleicht müssen die Dystopien in anthropozäner Literatur mit relativen Bildern dargestellt werden, damit der Leser den Ernst der Lage versteht. Denn eines haben wir aus der Theorie gelernt, im Langen Jetzt ist alles möglich und nur eines sicher – der Untergang der Menschen ist allein eine Frage der Zeit.

Was aber nicht weit hergeholt oder erfunden ist, ist die unmittelbar darauffolgende Geschichte, von der der Leser erfährt: „Sadih ist ein Dorf [...] das sich im Zentrum des größten indischen Kohleabbaugebiets befindet“ (533). Unter der Erde „lodert ein Höllenfeuer. Die schwelenden Brände in den Flözen sind längst außer Kontrolle geraten. Einige brennen bereits seit über hundert Jahren“ (539). Als Leser erfährt man, in welcher Zwickmühle die Bewohner sich befinden. Sie müssen weiterhin Kohle abbauen, um Geld zu verdienen und gleichzeitig verschlimmert sich die Situation dadurch weiter, da sich die Kohle bei Kontakt mit Sauerstoff selbst entzünden kann. Sadih ist jedoch nicht das einzige Beispiel für diese Kohleflöze. Beispielsweise flammt die Erde auch in China, Australien, Indonesien, Süd-Afrika und den USA unaufhörlich. In Deutschland brennt es im Saarland bei Dudweiler seit mehreren Hundert Jahren und bei Neunkirchen seit ca. 1990. Den Kohlebrand bei Dudweiler hat Johann Wolfgang von Goethe einst besucht. In *Dichtung und Wahrheit* schrieb er über seine Reise zum brennenden Berg 1770:

"Wir hörten [...] von einem brennenden Berge, und rüsteten uns, dieses Wunder zu beschauen. [...] Wir traten in eine Klamme und [...] ein starker Schwefelgeruch umzog uns; [...] ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen hervor und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen" (Goethe zit. nach G. Fell, fell-dudweiler.de 2020 & H. Idzko, ZDF, 12.07.2020)

Flecks Beschreibung der brennenden Erde ist in *Feuer am Fuß* sogar noch zurückhaltend, wenn man bedenkt, dass solche - teils größere - Brände ebenfalls in weiten Teilen vom Rest der Welt lodern.

Im Roman spielt desgleichen Extremwetter eine Rolle. Dies ist heute schon ein Problem, wenn man an die jährlichen Wetterrekorde denkt, wie der Hitze- und Trockensommer 2018 in Europa oder die massiven Waldbrände in Australien, Brasilien oder Kalifornien. Im Roman stehen in Detroit beispielsweise verlassene Holzhäuser, die „[i]n einigen Jahren [durch] die eiskalten Winter und brennend heißen Sommer [...] endgültig [...] zu skurrilen Schutthaufen verwandelt“ (1943) werden würden. In Oklahoma

„wandte [Cording] sich wieder dem trostlosen Anblick eines von Heuschrecken, Tornados, Dürrekatastrophen, Ölmultis und Monsanto heimgesuchten Bundesstaates zu. Früher gelb und grün und endlos eben, heute ocker, grau und endlos eben. Das machte schon einen Unterschied“ (2706).

Wetterkatastrophen werden in Zukunft, wegen des sich verändernden Klimas extremer und häufiger auftreten (World Economic Forum, 2020, 2-3).

All diese Katastrophen, Kultur- wie Naturkatastrophen führen zu einer ultimativen nicht aufhörenden Katastrophe für sowohl die Natur und ihre Lebewesen als in weiten Teilen der Erde auch für den Menschen als Spezies.

„Ich [Cording] rede nicht von den Orkanen, die mit einer Windgeschwindigkeit von über dreihundert Stundenkilometern übers Land ziehen und deren Flutwellen ganze Städte aushebeln, um sie an der nächsten Bergkette als Trümmerhaufen abzulegen. Ich rede auch nicht von den anhaltenden Dürreperioden in Afrika und Asien, wo die Menschen alle Reichtümer der Welt gegen ein Glas schmutziges Wasser eintauschen würden. Ich rede von den Orten, wo der Mensch nicht mehr als Mensch zu erkennen ist, ich rede von Chongqing, Mumbai, Rio, Mexico City und ähnlichen Geschwüren auf der Erdoberfläche. Wo die Kinder ihre Eltern für eine Brotkrume umbringen, wo man in die Kanalisation steigt, um Ratten zu fangen, wo die Hungernden auf das nächste Hungertodopfer warten, um dessen schlaffes Fleisch zu essen“ (3194-3198).

Fleck zeichnet in *Feuer am Fuß* ein deutliches Bild von Leid der Menschen und der Zerstörung der Erde, wenn es darum geht zu zeigen, was in der Zukunft passieren könnte, wenn wir Menschen unseren Kurs nicht ändern. Er formuliert sich äußerst dramaturgisch und nutzt ästhetische Stilmittel, um seine Botschaft der Dringlichkeit des sofortigen Handelns Ausdruck zu verleihen. Er spricht von Menschen, die keine Menschen mehr sind, weil ihnen ihre eigene Empathie an ihrem eigenen Leid verloren geht.

#### 5.5.2 Narrativ vom Ende der Geschichte

Im folgenden Abschnitt werden Hinweise und Beispiele auf das Narrativ vom Ende der Geschichte in *Feuer am Fuß* aufgegriffen, beschrieben und analysiert.

Das zuvor erwähnte Mumbai-Moloch ist nicht nur ein Beispiel für den globalen Raum, sondern steht auch als Symbol für das Narrativ vom Ende der Geschichte, da hier das Ende der Geschichte einer ganzen Stadt und ihrer Bewohner in Kauf genommen wird, damit die Rattenpest nicht nach draußen gerät.

Die Einwohnerzahl Detroits im Jahre 2035 ist im Vergleich zu 2019, von ca. 670 tausend auf ungefähr 300 tausend (1714) gefallen. Aufgrund der schrumpfenden Zahl nach Beginn der Transformation der Stadt (Abschnitt „Narrativ zur großen Transformation“), bekommt die Natur stetig mehr Platz, um sich in verlassenen Gebieten wieder auszubreiten, und die Menschen lassen sie gewähren. Zum Beispiel an Bahnstationen und -schienen. Auf einer ehemaligen S-Bahn-Station „[rosteten] Züge in Reih und Glied vor sich hin“ (1730), die Decke in der die Züge stehen, ist „von Bäumen gesprengt worden. Auf dem Gelände ließen sich die Gleise kaum noch erahnen. Die dort abgestellten Waggons steckten bis zur Hüfte im frischen Frühlingsgrün“ (1730). Von solchen Zügen wird kein Ziel mehr erreicht. „Selbst die schreiend bunten Graffiti waren vor der hereingebrochenen Natur verblasst“ (1735). Dabei wird der Zugverkehr heute als umweltfreundliche Fortbewegung gesehen.

In Detroit trifft man auch sonst auf Landschaften, welche menschenverlassen sind oder zumindest so wirken. „Einkaufswagen [rosten] auf den Parkplätzen“ (1948) alter Supermärkte und das Riesenrad im alten Vergnügungspark „hatte sich dem Angriff junger Bäume zu erwehren“ (1961). Mitten in einer Wohnsiedlung sah Cording "das erstaunlichste, was er in Großstädten jemals zu Gesicht bekommen hatte. In nur achtzig Jahren war [die Straße] in einen Dschungel verwandelt worden“ (1979). Aus diesem Urwald treten später „zwei Wildhunde“ (2014), die im dort ein Zuhause gefunden haben.

Es gibt in Detroit weitere Beispiele, aber es wird bei dieser Auswahl schon eindeutig, was Fleck dem Leser vermitteln möchte: „Die Geduld und Beharrlichkeit, mit der sich die Natur verlorenen gegangenes Terrain zurückeroberte, sobald der Mensch seine Finger aus dem Spiel ließ, hatte etwas Tröstliches, etwas Erhabenes“ (1984-1989). Eine Interdependenz ist selbst in Großstädten möglich, die Menschen müssen der Natur lediglich ihren Platz lassen. Sie müssen sich so weit zurückziehen, dass man ihre einstige Gegenwärtigkeit nur noch erahnen kann. Sie dürfen die Natur nicht weiter verdrängen, damit sie sich erholen kann.

Wo Atomunglücke passieren, verschwinden die Menschen, da das Gebiet für sie unbewohnbar scheint, doch wo Menschen verschwinden, kann die Natur ungestört zurückkehren. Dieses Beispiel sieht man auch in *Feuer am Fuß*, als Cording, nachdem er sich, nach der Diagnose „einer äußerst seltenen“ (5243), unheilbaren und tödlichen Genkrankheit, ins Sperrgebiet des „stillgelegten Atomkraftwerk[s] Fessenheim“ (5995) begibt. Er trat ein, „ohne die Folgen fürchten zu müssen, er war immun gegen die tödlichen Strahlungen des in maroden Fässern gelagerten Abfalls, weil seine Krankheit schneller sein würde als sie“ (5995-6000). Cording bezeichnet das Atomkraftwerk

Fessenheim als „Monstrum [...] das stellvertretend für alle anderen Meiler der Welt den Anfang vom Ende unserer Zivilisation markierte“ (5995). Doch dort, wo man eine Welt erwartet, in der nichts mehr lebt, begegnet man einer Natur, die sich ihren Lebensraum vom Menschen zurückgeholt hat:

„Aus den Häuserskeletten wucherten Pflanzen, die Platten der Gehwege hatten sich wie im Todeskampf aufgeworfen. Ein Teppich dichten Gestrüpps hielt sie umfassen, in dem sich wilde Katzen reckten. Im Vorbeifahren blickte er in eine verrottete Scheune, dort stand ein Traktor auf drei Rädern. Auf dem Schalensitz ein Vogelnest“ (6005).

Cording empfindet „angesichts dieser Bilder eine tiefe innere Genugtuung“ (6005), die an den Leser weitergegeben werden soll. Die Natur hat Platz und Möglichkeiten, sich frei zu entfalten. Andererseits zeigt sich das Sperrgebiet nicht nur als „Freilichtmuseum, dessen Ausstellung dem unverfälschten Leben [...] gewidmet war“, sondern auch „dem gnadenlosen Tod“ (6010). Dies zeigt sich unter anderem an den toten Störchen, „deren lange Häuse schlaff vom First baumelten, während ihre dünnen, roten Beine steif in den Himmel ragten“ (6010). Im Dorf Fessenheim wird dieses Bild noch deutlicher. Hier bemerkte Cording „jedoch, anders als in Balgau, kein Anzeichen von Leben. Nicht einmal die Vögel trauten sich, diesen tristen Ort anzufliegen“ (6015). An der Sprache erkennt man zusätzlich, wie Fakten und das Emotionale zusammengemischt werden. In Tschernobyl, wo im Jahre 1986 ein Nuklearunfall geschehen ist, sieht das Naturbild jedoch etwas anders aus, obwohl es ein Unfall war. Denn das Atomkraftwerk Fessenheim „strahlte, weil der auf dem Gelände zwischengelagerte Atommüll ausgebrochen war“ (6028). Die Strahlung ist also nicht so intensiv wie in Tschernobyl. Dies sieht man auch am Unterschied der Sperrgebiete: Fessenheim hat einen fünf Kilometer und Tschernobyl einen 30 Kilometer großen Radius. In Tschernobyl hat sich die Natur, mehr als 30 Jahre nach dem Unfall, ihren Lebensraum wieder zurückgeholt. Hier leben Tiere, wie z. B. Wisente, die selbst vor der Katastrophe nicht in diesem Gebiet gegeben hat:

Radioaktivität sei zwar immer gefährlich „für Menschen wie für Tiere“, aber der Grund dafür, dass Biologen keine „Missgebildeten Tiere oder Kadaver mehr finden, wie noch am Anfang [ist, dass] Tiere nicht lange genug [leben], dass sich die Strahlung in ihren Körpern anreichert und an die nächste Generation weitergegeben wird“ (Tagesschau, 26.04.2019). Die Tiere trauen sich auch dicht an das Atomkraftwerk (Planet-Wissen.de, 05.09.2018), also nicht wie in *Feuer am Fuß*, obwohl die radioaktive Strahlung am Unfallort Tschernobyl, selbst über 30 Jahre nach dem Gau, noch viel höher ist als bei Fessenheim im Buch.

Im Elsass steht der Forêt Communale, ein alter Nutzwald, der sich nach dem „URP-Beitritt des Elsass' [...] in relativ kurzer Zeit aus den Fängen der Monokultur befreit und sich ein eigenes Gesicht gegeben [hat]“ (5402). Der Mensch hat der Natur ihren nötigen Raum gegeben, um sich selbst neu ordnen zu können. Der Mensch ist nicht zwangsläufig verschwunden, er lebt weiterhin im selben Gebiet, wie der Wald, doch durch den neugewonnenen Raum, hat sich die Natur selbstständig zu einer Mischkultur entwickelt. Es ist eher, wie auch in der Sperrzone des Atomkraftwerks, ein Narrativ der Naturrückkehr, als ein Narrativ vom Ende der Geschichte.

Das Narrativ vom Ende der Geschichte ist ebenfalls als Ende von der Kultur der Menschen oder eines Volkes zu verstehen. Japans Ökodiktatur möchte durch den Genozid an ihren eigenen Bürgern und ihrer Kultur, durch die gezielte Vergiftung des Trinkwassers und die hervorgerufene Hungersnot, erreichen, dass sich die japanischen Inseln von den Menschen erholen kann. Da die Menschen aber noch auf den Inseln leben, kann höchstens von einem Anfang des Narrativs vom Ende der Geschichte die Rede sein. Ich würde es in dem Stadium, in dem wir es in *Feuer am Fuß* sehen, eher als ein Narrativ des Ökoterrors sehen. Dieses Narrativ kennzeichne ich durch das Ziel einer Gruppe oder eines Individuums, welche, wie die Herrscher in einer Ökodiktatur, die der Natur mehr Recht zusprechen als den Menschen. Der Natur wird, ohne Rücksicht auf menschliche Verluste, der gesamte Lebensraum zugesprochen.

Es zeigt, dass sich die Natur ihren Lebensraum schnell zurückholt, sobald der Mensch ihr den Raum gibt, dies zu tun. Voraussetzung für eine zügige Übernahme der Natur ist allerdings, dass das Klima nicht schon unwiderruflich zerstört ist. Denn selbst wenn das Klima irreparabel ist, ist eine Rückkehr der Natur im Lagen Jetzt möglich, dann dauert dies aber länger und die Welt tritt in diesem Narrativ ohne oder mit einer deutlich geringeren Anzahl an Menschen auf.

### 5.5.3 Gerichtsnarrativ

Im folgenden Abschnitt werden Hinweise und Beispiele auf das Gerichtsnarrativ in *Feuer am Fuß* aufgegriffen, beschrieben und analysiert.

In *Feuer am Fuß* wird das Gerichtsnarrativ durch verschiedene Figuren, Institutionen und Staaten repräsentiert. Diese Instanzen, die sich als moralisch überlegen sehen, treffen Urteile über andere. Die Personen oder Personengruppen handeln jedoch unterschiedlich, zum einen hätten wir die Schamanen und Wissenschaftler der URP und zum anderen die Ökoguerilla 43 a. C. mit Daemon als ihren Anführer.

Erstere sprechen zwar als moralisch überlegende Charaktere, besonders über Europa als Ursprung der Negativfolgen des Anthropozäns: „Das meiste Leid, das wir heute auf der Erde auszuhalten haben, ist von Europa aus in die Welt gekommen“ (2956-2965). Europa ist laut ihnen auch „der Kontinent, auf dem die Spiritualität als Erstes begraben wurde, was schließlich zu den beklagenswerten Zuständen geführt hat, die wir heute auf der Erde vorfinden“ (3237). Statt aber die Europäer zu verurteilen und bestrafen, ist das Ziel der URP, den Bewohnern der europäischen URP-Regionen bei den aktuellen Problemen zu helfen (3233).

Die international agierende Ökoguerilla verfolgt einen anderen Plan. Sie hat mit Cordings Hilfe eine Todesliste mit einhundert Namen veröffentlicht, die der Reihe nach hingerichtet werden sollen, da diese ihrer Meinung nach die Schuld an der globalen Katastrophensituation tragen.

Cording beschreibt Daemon, den Anführer der Ökoguerilla, als ein „Poet des Widerstands, der sich dem Leben verpflichtet fühlt und sich deshalb tragischerweise gezwungen sieht, tödliche Gewalt gegen jene anzuwenden, die dabei sind, das Leben aus reiner Profitgier systematisch und allumfassend auszulöschen.“ (1903) und gibt ihm im nächsten Atemzug recht, wenn dieser erklärt, dass die Machthaber von allein nicht aufhören werden, da sie „Geisteskrank“ (1907) seien, und „ihr kapitalistische[r] Amoklauf“ nicht nur die „ökologische Lebensgrundlage auf diesem Planeten“, sondern „auch unser Verständnis von Gemeinschaft“ (1907) zerstören. Auf dieser Grundlage ist die Ökoguerilla fest davon überzeugt, sie würden aus „Notwehr“ (1754) handeln: „Wir haben jedes Recht dazu!“ (1754). Daemon erklärt, dass die Ökoguerilla aus ganz gewöhnlichen Menschen besteht: „Wir sind Aktivisten. Wir sind Computernerds. Wir sind Ingenieure. Wir sind Studenten. Wir sind Bauarbeiter. Wir sind Gentechniker. Wir sind ehemalige Navy-SEALs. Wir sind Sekretärinnen. Wir sind Dolmetscher. Wir sind Saboteure. Wir sind Farmer. Wir sind Anwälte und Krankenschwestern. Wir sind bereit, uns zu wehren.“ (1805) in diesem Narrativ sind es gewöhnliche Menschen, welche ohne Gerichte Urteile gegen Reiche sprechen, um eine weitere Verschlimmerung der Situation aufzuhalten. Was Daemon aber „am meisten nervt [...] ist, dass nahezu alles, was wir machen, defensiv ist. Dass wir immer nur zu verhindern suchen“ (1813). Dies deckt sich auch mit Manemanns reaktionären Katastrophenpolitik statt der präventiven. Wenn man reagieren muss, dann ist es schon zu spät, die Katastrophe zu verhindern.

In Japan zeigt sich ein weiteres Beispiel eines Gerichtsnarrativs. Das Land wird 2032 von einem „verehrenden Erdbeben“ getroffen, welches „die Atomkraftwerke Shimane, Takahama, Mihami, Ohi und Shika schwer beschädigt hatte“, woraufhin es zu Virenattacken auf Regierung und

Großunternehmen und zur anschließenden Machtübernahme kommt (1152). Cording reist nicht ins Land der untergehenden Sonne, um die Missstände in Erfahrung zu bringen. Er trifft sich mit einem Dissidenten Japans, namens Akiyama Kobayashi, welcher als „eine der zentralen Gestalten jener Wissenschaftsclique galt, die Japan vor drei Jahren durch einen elektronischen Staatsstreich von der Zivilisation abgekoppelt hatte“ (1128) und jetzt in Europa wohnt. Diese Abkopplung hat zur Folge, dass man nur von Flüchtlingen erfährt, was passiert. Diese sprechen von Massenmord an Japanern und bezeichnen Japan als „»Land der Toten«“ (1136). Kobayashi steht ohne Einschränkungen hinter dem Staatsstreich und dem Völkermord an seinen eigenen Landsleuten. Für eine gewaltfreie Lösung „bleibt uns schlicht keine Zeit“ und ein Weg ohne Gewalt sei nur dazu da, sich „moralische Absolution [zu] erteilen“ (1177). Kobayashi streiten keine der präsentierten Vorwürfe ab. So „sind die biochemischen Eingriffe ins Trinkwasser der Millionenmetropolen“ (1194) wie auch die Fahndung nach Menschen, „die dem ausbeuterischem System, wie es heißt, zugearbeitet haben“, welche „bei den Aufräumarbeiten in [...] Atomruinen beschäftigt“ (1194) werden, notwendige Maßnahmen, um der Natur ihren Lebensraum zurückzugeben und den Menschen zu bestrafen, der für die Kulturkatastrophe verantwortlich ist. Auch die Hungersnot und die Bürgerkriege streitet er nicht ab. Kobayashi rechtfertigt sich: „Die japanische Revolution ist zur historischen Wahrheit geworden, damit ist sie per se gerecht“ (1177). Japan ist zu einer Ökodiktatur geworden, welche die Rechte der Natur über die der Menschen stellt:

*„Wir eliminieren [...] Wir streichen eine Fehlentwicklung der Evolution aus den Annalen der Schöpfungsgeschichte. Zugunsten aller anderen Kreaturen, und dazu zähle ich neben den Tieren auch Pflanzen und Flüsse, die unter dieser arroganten Spezies nur deshalb zu leiden haben, weil sie sich ihre natürliche Unschuld bewahren.“ (1213-1222)*

Er rechtfertigt dieses Verhalten damit, dass all jene, die „im Zuge unserer Maßnahmen“ ihr Leben verlieren, „ohnehin gestorben“ wären, „und das angesichts der wütenden Naturkatastrophen, der Atom- und Chemieunfälle nicht gerade unter erklecklichen Umständen“ (1222).

Die ECOCA, also die Ökodiktatur in Nordamerika, die sich von der USA abgetrennt hat, veranstaltet einmal im Monat im Staatsfernsehen übertragende Schauprozesse an „Verantwortungsträger der »alten Welt«, wie sie es nennen...“ (3972) Objekte dieser Prozesse sind Politiker, Wirtschaftsführer, Wissenschaftler, Finanzjongleure und Medienunternehmer, die alle durch ECOCAs „äußerst effektiven Geheimdienst“ dingfest gemacht wurden. Dabei ist ein Freispruch ausgeschlossen. Zwar

stimmen durch Zufall ausgewählte Bewohner der ECOCA ab, ihnen werden aber nur drei Möglichkeiten zur Verfügung gestellt: „zwanzig Jahre, lebenslänglich oder Todesstrafe“ (3980). Der „bislang prominentesten »Verbrecher« vor Gericht“ ist Barack Obama. Ihm wird vorgeworfen, „das verhängnisvolle Monsanto-Schutzgesetz unterzeichnet zu haben, welches sicherstellte, dass der auf Biotechnologien spezialisierte Konzern auch gegen den Willen der obersten Gerichtshöfe genmanipuliertes Saatgut vertreiben durfte“ (1391). Diese Anklage ist nicht so weit hergeholt, denn Obama hat tatsächlich dieses Schutzgesetz unterzeichnet (Dorothea Hahn, Taz.de 2.4.2013). Die USA kann Obama weder beschützen noch retten, da der zerbröckelnde Staat keine Wirtschaftssanktionen aufgrund einer nicht vorhandenen Handelsbeziehung gegen die Ökodiktatur durchführen kann. Ein Militärschlag ist auch ausgeschlossen, da das Militär gespalten ist und lediglich die Nationalgarde unter staatlicher Kontrolle steht.

Aus heutiger Sicht wären die Beispiele des Gerichtsnarrativs der ECOCA, der Ökoguerilla und das der japanischen Regierung menschenverachtende Verbrechen, deren Akteure sich selbst vor einem Internationalen Gerichtshof wiederfinden würden, welche es in der Zukunft von *Feuer am Fuß* nicht mehr existieren. Stattdessen können sie „freiwillig und unbehelligt Zeugnis [...] von den Schweinereien“ (1229) ablegen, die sie zu verantworten haben oder Schauprozesse live übertragen, da sie militärisch überlegen sind – alles ganz ungestraft.

Eindeutig wird, auch durch die Ablehnung Cordings gegenüber den Ökorichtern, dass Fleck dem Leser vermitteln möchte, dass die Negativfolgen des Anthropozäns nicht an Einzelpersonen festzumachen ist, sondern das System die Schuld trägt. Der Appell: Würde man einen ausschalten, so würde sich ein weiterer dazu bereit erklären, den Planeten und all ihre Bewohner für immer weiterwachsenden Profit auszubeuten.

#### 5.5.4 Das (bio)-technologische Rettungsnarrativ

Im folgenden Abschnitt werden Hinweise und Beispiele für das (bio)-technologische Rettungsnarrativ in *Feuer am Fuß* aufgegriffen, beschrieben und analysiert.

Dieses Narrativ spielt keine große Rolle im Roman. Man wird zwar mit Flugzeugen, welche mit kalt gepresstem Öl fliegen und Elektroautos konfrontiert, die den Eindruck von technischem Fortschritt vermitteln sollen. Allerdings waren das 2015 auch keine technologischen Neuheiten mehr. Was eher ins Auge sticht, sind die Beschreibungen von gepanzerten Autos wie dem von Timofejew, oder „der kugelsichere Konvoi“ (2661), indem Cording durch die zusammenbrechende und zum Teil schon zerteilte USA reist. Er nennt auch häufiger ihr Glück darüber, dass sie noch nicht angegriffen worden

sind, was Eindruck vermittelt, dass die USA auf jeden Fall nicht mehr sicher ist. Die Vorstellung allein ist surreal. Die Supermacht USA, das kapitalistische Vorbild des zwanzigsten Jahrhunderts, bricht zusammen wie einst das antike Rom: „Die Ähnlichkeiten zwischen dem Niedergang des antiken Roms und dem Niedergang der USA sind verblüffend“ (1780).

Die Künstliche Intelligenz wird vom japanischen Dissidenten Akiyama Kobayashi als neue Atombombe bezeichnet. Er philosophiert darüber, was Künstliche Intelligenz ist. Seine Konklusion ist, dass es eine industrielle Revolution ist: „[sie] ist die tiefgreifendste, die es auf dem Planeten je gegeben hat. Weil es eine Revolution ist, die etwas mit dem Denken tut. Mit dem Gehirn tut. Mit dem Vorstellungsvermögen tut“ (1204). Zu dieser Aussage gibt es keine Gegenhaltung im Buch und das macht die Botschaft eindeutig. Künstliche Intelligenz löst die Menschen vom selbst denken ab und lässt sie dadurch zu Sklaven ihrer eigenen Erfindungen werden. Künstliche Intelligenz wird hier kritisch gesehen. Unter anderen haben sich 2015 der Linguist Noam Chomsky, der Astrophysiker Stephen Hawking und Tesla Gründer Elon Musk kritisch zur Künstlichen Intelligenz geäußert. Sie forderten mit ungefähr 4500 anderen Experten in einem offenen Brief an die Weltöffentlichkeit „ein Verbot autonomer Angriffswaffen“ (Hans-Jürgen Moritz, Focus.de, 2019).

Das zuvor erwähnt Dyna-Rigg ist das, was am nächsten an ein (bio)-technologisches Rettungsnarrativ in *Feuer am Fuß* kommt. Schiffe, mit denen man nicht nur steuern kann, wo es regnet, sondern dadurch ebenfalls beliebig die Temperatur des Planeten hoch- oder runterschrauben kann, ist der Inbegriff von Geoengineering. Im Buch wird auch wie in der Wissenschaft, das Retten der Erde durch Geoengineering heftig diskutiert und kommt zu keiner klaren Konklusion. Die eine Seite sagt man könnte es versuchen, die andere lehnt es strikt ab, weil man die ungewollten Nebenwirkungen unmöglich voraussagen könnte.

In Detroit nutzt Cording ein Fahrzeug namens "A-Road", welches einst von Toyota entwickelt wurde und mit einer „Algen-Zucker-Batterie [betrieben wird], die man an jeder haushaltsüblichen Steckdose aufladen konnte, [damit] brachte man es völlig emissionsfrei auf eine Strecke von zweihundert Kilometern“ (1933). Wie schon beim Dyna-Rigg ist die Algen-Zucker-Batterie kein Zukunftsgedanke Flecks, sondern ist bereits heute Realität. Fleck hat es in *Feuer am Fuß* lediglich als alternatives umweltfreundliches Fortbewegungsmittel mit einer höheren Benutzerrate gezeigt.

Der verhaltende Umgang mit dem Thema Geoengineering unterstützt das Narrativ der großen Transformation und das des Interdependenz-Narratives weiter. Die Botschaft ist eindeutig: man kann sich nicht auf die Technik verlassen, es wird keine neuen technologischen Fortschritte geben, die den

Klimawandel aufhalten und den Fortbestand der Menschheit retten kann. Man muss bei sich selbst anfangen und mit den Möglichkeiten arbeiten, die man bereits kennt, um das Leben auf der Erde zu sichern.

Auch in Elsass zeigt sich die Ablehnung von neuer Technik. Ausgewählte Bücher werden erneut gedruckt, auf Hanfpapier, da dieses langlebiger sei als Papier aus Baumfasern. Die Bücher werden mit „Druckmaschinen [gedruckt]. Die Dinger waren über siebzig Jahre alt und funktionierten noch immer zuverlässig. Auf Verschleiß waren sie nicht gebaut“ (5634). Gleichzeitig zeigt sich erneut die Kritik an neueren Firmen: „Mitte des letzten Jahrhunderts war die Gierseele der Unternehmen offensichtlich noch nicht sehr ausgeprägt gewesen“ (5634). Alte Technik, die lange hält, ist gut, um Kultur zu bewahren, und neue Technik wird verteufelt, außer sie ist lang- wie kurzfristig vorteilhaft für die Umwelt wie bspw. die Elektromobilität.

Dass Cording „an einer äußerst seltenen Genkrankheit [leidet]“ (5243), zeigt ebenfalls die Angst und die Ablehnung vor möglicher Genmanipulation in allen Bereichen. Auch in den Mitgliedsregionen der URP gelten „Genmanipulationen an Pflanzen, Tieren oder Menschen [als absolutes Tabu]“ (3720). Für Genmanipulation ist in einem Narrativ, indem wir als eine Einheit mit der Natur zusammenleben, keinen Platz. Wir würden uns erneut als erhabene Kreaturen darstellen. In Flecks Vision und auch der der URP, ist alles, was der Natur Schaden zufügen könnte, ein Tabu: "Als absolutes Tabu [...] gilt der Ge- und Verbrauch von Erdöl, Kohle, Atomkraft und künstlich produzierten chemischen Verbindungen. Beton ist als Baustoff unerwünscht“ (3720).

#### 5.5.5 Das Narrativ der Großen Transformation

Im folgenden Abschnitt werden Hinweise und Beispiele auf das Narrativ der Großen Transformation in *Feuer am Fuß* aufgegriffen, beschrieben und analysiert.

Dieses Narrativ ist Gegenstand der Botschaft der Handlung und auch der Hoffnungsschimmer, den man als Leser vermittelt bekommt. Fleck möchte die Leser zu einem Umdenken in ihrem Leben bewegen.

Das Elsass nimmt eine repräsentative Rolle für alle ländlichen URP-Regionen in Europa ein. Doch bevor die Menschen im Elsass zu einer Interdependenz mit der Natur gefunden haben, „waren [sie] wie die Menschen dort draußen: orientierungslos und schwer geschädigt durch falsche Wertvorstellungen und jahrzehntelangen Konsumrausch“ (974). Die Reformen in Technik, Land- und Bodenwirtschaft sowie „das neue Geld- und Steuersystem, die Umstrukturierung des Parlaments, die

Investitionen in Bildung und Gesundheit, das neue Verkehrswesen [...] und die konsequent befolgten Gesetze der Baubiologie“ (974), haben „zu einer erheblichen Verbesserung unserer Lebensqualität beigetragen, aber bessere Lebensverhältnisse bedeuten nicht unbedingt eine bessere Lebensführung, wie du weißt“ (974). Im Elsass sieht man demnach eine Bereitschaft für die tief greifenden Änderungen im täglichen Leben, aber durch die Hilfe und Reformen, getestet in Tahiti, konnten die Bürger zu einer Interdependenz finden.

Malcolm Double U ist ein Milliardär der, als „Nachfolger des großen Steve Jobs“ (2112), dargestellt wird. Die Transformation Malcolms zeigt sich schon im Aussehen, so sah er vor ein paar Jahren noch „blass“ (2112) aus, außerdem war er jetzt auch „schlanker“ und „die schläfrige Kälte in seinen Augen [war ebenso verschwunden]“ (2119). Alles Züge einer gesunden Person. Sich der Natur zu verschreiben und sein Geld nicht mit Computerentwicklung zu verdienen scheint, so zumindest will Fleck im Roman äußern, einen Menschen gesünder werden zu lassen. Malcolm sagt: „Die Natur hilft, wieder zu uns selbst zu finden. In der Natur werden wir allmählich immer gefestigter“ (2146).

Malcolm kaufte sich von seinem Geld, welches er durch Computerspielentwicklung erworbenen hat, Land in Südamerika. Er ist zu der Konklusion gekommen, dass das kapitalistische System die Erde zerstört: „Der Kapitalismus ist eine grausame Maschine, die ständig mehr will, und das immer schneller und immer größer“ (2162-2167). Das gekaufte Land strukturiert er um, sodass sowohl die Menschen als auch die Tiere miteinander leben können, alle genug Platz haben und die Menschen in seiner Region angehalten werden, nur das zu nehmen, was sie brauchen und die Natur nachhaltig zu bewirtschaften.

„Wenn man ein Ökosystem bewahren will [...] kann das Schutzgebiet gar nicht groß genug sein [...] Ich hoffe, dass noch viele, deren Reichtum ihre innere Leere immer größer werden lässt, diesem Beispiel folgen werden“ (2154).

Dieses Ziel erfüllt Malcolm sich am Ende des Buches selbst, als er berichtet, er habe „allein in den letzten sechs Monaten weitere neunundzwanzig Milliardäre“ (6172) davon überzeugt, „ausschließlich Projekte der URP [zu] unterstütz[en], sodass die Organisation auf unbestimmte Zeit aller finanziellen Sorgen ledig war“ (6179). Er ist froh darüber, denn „[d]en Teufel kannst du nur mit dessen eigenen Waffen schlagen, mit Geld und mit Management“ (2165). Das kapitalistische System ist demnach der Teufel und wird als das Böse verkörpernde Gestalt dargestellt.

Die Bilder, die in Malcolm Double Us Landschaft gezeigt werden, sind weitestgehend idyllisch: „Schwärme von Flamingos erhoben sich vor ihnen aufgeschreckt in die Lüfte, Alligatoren glitten ins Wasser, ein Ameisenbär trabte über die Savanne“ (2171), aber er berichtet auch von „Monatelange[r] Dürre“ (2197) und davon, dass „Viele Sümpfe im Park [ausgetrocknet sind], die Feuchtwiesen verwandeln sich allmählich in Steppen [...] Alles eine Folge des dramatischen Klimawandels, dessen Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind“, so Malcolm (2200).

Er berichtet auch von seinen Problemen in seinem „mittlerweile zwei Millionen Hektar“ (2223) großen Gebiet, etwa eine Fläche wie das heutige Slowenien. Die chilenischen und argentinischen Regierungen meinen, Nationalparks wären nicht im „nationalen Interessen, wie man die wirtschaftliche Ausbeutung des Regenwaldes zu nennen pflegt [...]“ (2230), außerdem verurteilt „die katholische Kirche, welche in Südamerika noch immer eine immense Rolle spielt, [ihn] als Menschenverächter, weil [er] für eine strikte Geburtenkontrolle [eintritt]...“ (2237).

„Sogar die Umweltschutzorganisationen Chiles und Argentinens sehen in mir eher einen Feind als einen Freund. Sie glauben ja noch immer an das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung zwischen Ökonomie und Ökologie. Natur und Wirtschaftswachstum aber lassen sich nicht versöhnen, weil das herrschende Wirtschaftsmodell auf der Ausbeutung natürlicher Ressourcen basiert“ (2237).

Für Malcolm ist klar, dass das System das Problem ist, nicht einzelne Personen. Er hat, im Gegensatz zu der URP, nur eine etwas andere Herangehensweise das System zu umgehen, wie er sagt, sei der Kapitalismus nur mit seinen eigenen Waffen zu schlagen: mit Geld und Management.

Cordings letzte Station ist Afrika. Hier besucht er den Wall Afrikas. Dieser ist ein „fünfzehn Kilometer breite[r]“ und „zieht sich ganze siebentausendfünfhundert Kilometer quer durch Afrika, vom Senegal über Mauretanien, Mali, Burkina Faso, Niger, Nigeria, Tschad, Sudan, Eritrea, Äthiopien bis nach Dschibuti“ (6094) an der Südseite der Sahara entlang um „der anbrandenden Wüste mit einer Grünen Mauer die Stirn zu bieten“ (6094). Dieser Vorschlag kam 2009 auf der UNO-Klimaschutzkonferenz in Kopenhagen vom damaligen senegalesischen Präsidenten Abdoulaye. Das Projekt sollte drei Milliarden US-Dollar kosten, „aber die reichen Länder des Westens zögerten mit ihrer Unterstützung. Sie ließen lieber Gutachten anfertigen, die behaupteten, dass der Desertifikation des Sahel auf diese Weise nicht beizukommen war“ (6102). Im Roman wird eine positive Entwicklung des Projekts vorgestellt und gleichzeitig die westlichen Länder wegen ihres Zögerns stark kritisiert. Im Buch wurden die Gebiete an Bauern verpachtet, die die Erde und die Waldgebiete

wirtschaftlich zur unter anderem Futterproduktion nutzen. Gleichzeitig übernutzen die Landwirte die Böden nicht, da „die Wüstenbildung vielfach damit zu tun [hat]“ (6102). Die Länder tun sich, aufgrund einer gemeinsamen Bedrohung und trotz möglicher Uneinigkeiten, zusammen, um das Problem zu lösen und konnten außerdem, weil sie mit statt gegen die Natur arbeiten, positive Nebenfolgen erreichen. Die Botschaft ist auch hier, dass man nur kollektiv gegen den Klimawandel vorgehen kann.

Im Jahre „2014 musste die Menschheit bereits im August einen Kredit auf das kommende Jahr aufnehmen. Und die Schulden wuchsen rapide an“ (6043-6050). Der Welterschöpfungstag wurde erreicht. „Irgendwann wurden [die Schulden] sichtbar. Sie zeigten sich unter anderem im Klimawandel, im Artensterben, im Wassermangel und im Kollaps der Fischbestände“ (6050). Die Welt sowie das kapitalistische System, wie man sie heute kennt, bricht zusammen und die Natur rächt sich. Diese Beschreibung muss als dramatische eines apokalyptischen Katastrophen-Narrativs klassifiziert werden. Der darauffolgende Wandel in weiten Teilen der Weltgemeinschaft macht aber eine Klassifizierung unter dem Narrativ der großen Transformation möglich. Dies unterstützt außerdem zusätzlich meine These, dass die Narrative zwangsläufig miteinander verbunden sind, da ein Rettungsnarrativ, egal welches es ist, nicht ohne ein Katastrophen-Narrativ auftreten kann.

„Erst der weitreichende Zusammenbruch des kapitalistischen Systems im Zusammenspiel mit einer nachhaltigen Neuausrichtung in den immer zahlreicher werdenden Regionen der URP hatte dem verheerenden Treiben ein Ende gesetzt.

Aber da schien es schon zu spät zu sein“ (6050).

Im Roman wird deutlich, dass die Mehrheit der Weltgemeinschaft erst nach dem Kollaps bereit ist, etwas zu ändern. Dies zeigt sich in den Regionen der Welt auch unterschiedlich. Im Falle der URP-Mitgliedsregionen haben sie Tahiti als erstrebenswertes Beispiel gesehen. Aber nur dank der Hilfe Tahitis ist ihnen ein Wandel gelungen. Ohne diese Unterstützung, sowohl spirituell als auch wissenschaftlich, wäre es den Mitgliedern der URP und ihren Regionen nicht oder kaum möglich gewesen, eine Transformation zu erreichen. Besonders, da die kapitalistischen Mächte zum Teil noch immer einen großen Druck auf die URP-Regionen ausüben. Fleck möchte zeigen, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Dieser Weg ist in diesem Fall nur durch äußere Hilfe möglich.

In *Feuer am Fuß* erkennt man das Narrativ der großen Transformation als Übergangsnarrativ zum Interdependenznarrativ, welches den Kern der zentralen Botschaft darstellt. Es steht zwar weiterhin als eigenständiges Narrativ, man sieht im Roman aber eine starke Verknüpfung zum Interdependenz-

Narrativ. Die Züge des Wandels vom kapitalistischen System zum Interdependenzsystem mit Tahiti als Vorbild sind anders als das in der Theorie beschriebene Narrativ der großen Transformation. In der Theorie wird es als Narrativ vorgestellt, welches technischen Fortschritt nutzt, um die ökologischen Ziele zu erlangen, dieser wird hier aber konsequent abgelehnt, weil eine Interdependenz geschaffen werden will. Da dieses Ziel bislang nicht erreicht wurde, kann auch (noch) nicht von diesem gesprochen werden oder nur peripher.

#### 5.5.6 Das Interdependenz-Narrativ

Im folgenden Abschnitt werden Hinweise und Beispiele auf das Interdependenznarrativ in *Feuer am Fuß* aufgegriffen, beschrieben und analysiert.

Das leitende Narrativ des Buches ist das Interdependenz-Narrativ. Die Vorschläge für eine sozial-ökologische Umstellung, mit denen man in *Feuer am Fuß* konfrontiert wird, basieren auf dem so genannten Equibrismus. Dies ist eine Idee von Eric Bihl und Volker Freystedt die ihre Vision in dem Sachbuch: *Equibrismus – Neue Konzepte statt Reformen für eine Welt im Gleichgewicht* (2005) beschreiben.

„Das Ziel des Equibrismus ist ein vollständiger Paradigmenwechsel in Bezug auf ökologische und gesellschaftliche Fragen. Dazu beschäftigt sich das Konzept übergreifend mit den wichtigsten Herausforderungen der Menschheit: 1. Ökologische Alternativen sowie Effizienz und neue Strukturen in allen Lebensbereichen, 2. Natürliche Kreislaufwirtschaft, 3. Nachhaltige Geld- und Bodenordnung, 4. Weltbürgertum“ (Eric Bihl, [equibrismus.org/vision/](http://equibrismus.org/vision/))

Sie sehen also die einzige Möglichkeit für die Menschheit in einer sozial-ökologischen Transformation der gesamten Gesellschaft. Um ihre Vision an mehr Menschen zu führen, konnten sie Dirk C. Fleck davon überzeugen, eine Romanreihe zu schreiben. Ein weiteres Ziel ist die Verfilmung und die anschließende reale Umsetzung der Ideen.

Im Buch *Feuer am Fuß* verkörpert das Konzept des Equibrismus die URP und ihre Mitgliedsstaaten, die sich alle von ihren Heimatstaaten abgeschottet haben. „Die URP [...] ein[e] Dachorganisation, die im Interesse der Menschen handelte“ (1597). Als Dachorganisation hilft die URP ihren Mitgliedern sowohl finanziell als auch spirituell. Die Delegationen bestehend aus Schamanen und Gelehrten helfen, die sozial-ökologische Transformation umzusetzen und schützen gegen die drohenden Katastrophen und kapitalistischen Einflüssen. Von den insgesamt 100 Mitgliedsregionen

ist nur einer ein Nationalstaat, die Schweiz. Sie wird im Laufe der Handlung aus der URP ausgeschlossen, da ihre Bürger „sich in einem Referendum mit überwältigender Mehrheit gegen die neue Geld- und Bodenordnung ausgesprochen, die in der URP-Satzung als Vorbedingung einer Mitgliedschaft verankert ist“ (5747). Das bedeutet, dass sich alle URP-Regionen von ihren Nationalstaaten abgetrennt haben, um dem Vorbild Tahitis zu folgen und um im Einklang mit der Natur zu leben.

Im Folgende werden also die Beispiele des Interdependenz-Narrativs in *Feuer am Fuß* vorgestellt.

Tahiti ist die Basis der URP-Operationen. Dies zeigt sich im Buch, indem von hier aus den anderen Mitgliedsstaaten Unterstützung zugesagt und -gesandt wird. Die wechselnden Vorsitzenden verbleiben im Laufe der Geschichte in Tahiti und laden mögliche neue Mitglieder zu sich ein. Unter anderem Malcolm Double U und Forscher mit konkreten Vorschlägen zu Geoengineering. Außerdem laden sie Wissenschaftler, Künstler, Philosophen, Medizinmännern und Schamanen samt ihren Delegationen ein, die den Mitgliederregionen mit Rat und Tat zur Seite stehen und dabei helfen sollen, dass die Menschen im gesamten URP-Gebiet wieder zu einer Lebensweise zurückkehren, die im Einklang mit dem Planeten ist. Den Bürgern soll besonders auf spiritueller Ebene geholfen werden, zu verstehen, dass man nicht gegen die Natur arbeiten soll, sondern mit ihr, damit nicht nur ein bloßes Überleben, sondern auch ein Leben auf der Erde möglich ist.

Tahiti unterscheidet sich von den anderen Mitgliedsstaaten der URP darin, dass sie offenbar von Problemen befreit sind. In Tahiti zeigt sich das Paradies, welches erreicht werden kann, wenn die Gesellschaft sich transformiert und zurück zu einer Interdependenz mit der Erde übergeht.

Maeva erzählt Omai von ihrer Interdependenz mit der Natur um sich herum:

„Sie erzählte Omai von dem hinkenden wilden Hund, der sich ihr immer dann näherte, wenn sie sich besonders einsam fühlte, berichtete übermütig von den possierlichen Eidechsen, die sich jeden Morgen in der Küche ihr Frühstück abholten, von den Vögeln, mit denen sie im Garten Konversation betrieb und von den herrlichen und herrlich ertragreichen Brotfrucht bäumen, die sich in ihrem Garten sichtlich wohlfühlten“ (1311).

Der wilde Hund stützt sie als der beste Freund des Menschen mental, wenn sie sich einsam fühlt. Die Eidechsen füttert sie und erfreut sich an ihrer Possierlichkeit. Maeva gibt den Brotfrucht bäumen eine angenehme Umgebung und sie bedanken sich bei ihr mit einer ertragreichen Ernte. Mit den Vögeln

hat sie ebenfalls ein interdependentes Verhältnis, indem sie ihnen zuhört und wie mit allem anderen aus der Natur in einer Symbiose lebt.

In Tahiti wird nicht nur bei Maeva eine paradiesische Welt gezeigt. Die Delegierten Wissenschaftler Becher und Malin aus Deutschland schlafen in Faaas Hotel, dessen Anlage man „eigentlich nicht [als Hotel] bezeichnen konnte. Rezeption, Lounge, Restaurant und Konferenzräume befanden sich in einem von Palmen umsäumten Hauptgebäude“ (1414-1423). Die zum Resort gehörigen „Overwater-Bungalows“, in denen sie unterkommen, haben Dächer „aus geflochtenen Kokosblättern, die kunstvoll ineinander verschoben waren“ (1423). An derselben Stelle wie das neue Hotel, stand „vor nicht einmal zwanzig Jahren“ (1444) ein ehemaliges Luxushotel der Hotelkette SOFITEL. Dieses wurde „nach der ökologischen Wende auf Tahiti abgerissen“ (1444).

Während ihrer ersten Rede vor den Wissenschaftlern und Delegierten „unterbrach [Maeva] ihre Rede und wartete ab, bis sich die Sturmvögel, die aus den Ästen stoben, aufs offene Meer verzogen hatten“ (1550). Es ist eine Kleinigkeit, aber sie wartet darauf, bis die Tiere ihre Bedürfnisse gedeckt haben, um anschließend weiterzureden, sie versucht nicht, die Vögel zu übertönen. Sie hat eine Wahl, wie jeder Mensch eine hat, seine eigenen Bedürfnisse über die anderer Lebewesen zu stellen oder nicht.

Maeva lobt „die technologischen und sozialen Konzepte“ (1502), die von den Delegierten „bislang vorgeschlagen w[u]rden“ (1502), aber markiert auch, dass „die fundamentale Frage [ist], welche Vorstellungen wir Menschen überhaupt von der Natur und unserer Rolle darin haben“ (1502). Sie ist überzeugt, dass "wir auf diesem Planeten von einer Krise in die nächste stolpern [werden], von einem Notfall zum anderen, [...] solange diese Frage nicht explizit beantwortet wird“ (1502). Der Roman stellt diese Frage auch indirekt an den Leser, damit dieser selbst über die Natur und seine Rolle in ihr reflektieren kann.

Mit ihrer Freundin Rajani besucht Maeva ihren Lieblingsort in Tahiti, den „Lac Vaihiria“ (1612). Man erkennt, dass Maeva die Natur zu schätzen wissen. Sie „nähten sich dem Ufer voller Ehrfurcht“ (1620). Der besondere Ort lässt „die Tahitianer glauben, dass im Lac Vaihiria eine ganz besondere Spezies zu Hause ist: Aale mit Ohren. Sie hören alles, sie können sogar unsere Gedanken hören. Deshalb ist es gut, wenn man sich ihnen in Freundschaft nähert“ (1637). Die Tahitianer sehen also einen Freund in der Natur und diese bedankt sich mit einem „schmalen Stück Wiese, dass der See [...] für besondere Besucher ausgerollt zu haben schien“ (1620).

Die Delegation des Indianers Rinpoche möchte abreisen und stehen daher nicht als Mentoren in Europa für URP-Regionen zur Verfügung, weil er überzeugt ist, dass sich ihre spirituelle Arbeit koordinieren lässt, „und je besser die Koordination funktioniert, desto besser ist das Ergebnis“ (2981). Er ist der Meinung, dass in den Elementen Geister wohnen.

Wenn man unbedingt einen Baum fällen muss, so sollte man die Geister, die darin wohnen, zuerst um Erlaubnis bitten. Viele Menschen vergessen das und leiden in der Folge an Krankheiten, die auf die Geister zurückzuführen sind, die sie vernachlässigt haben“ (2981-2988)

Rinpoches Stamm lebt also in einer Interdependenz mit der Natur und dessen Geistern. Die Indianer wissen, dass die Erde ihre Lebensgrundlage ist und zerstört diese deshalb nicht.

„[Cording] freute sich, dass der Skeptiker in ihm, der sich bisher allem esoterischen Schnickschnack gegenüber sehr despektierlich geäußert hatte, vorübergehend besiegt war“ (2995). Dass Cording sich trotz seiner Skepsis offen für die Esoterik erweist, zeigt, dass man sich auch als Kritiker mit der Interdependenz zwischen Menschen und Natur auseinandersetzen sollte. Menschen stehen nicht über der Natur, sie sind Teil eines gemeinsamen Kreislaufs und dadurch von ihr abhängig und nicht sie von uns. Rinpoches zentrale Botschaft ist: "Gebt, aber nehmet nicht" (2988).

Sprache ist Teil und Fundament unserer Kultur und des Fortschritts der Menschheit. In *Feuer am Fuß* begegnen wir eine andere Haltung zu unserer intelligenten Kommunikation, mit der wir sehr genau ausdrücken können, was wir wollen und wissen. Als Cording einem Vogelgesang lauscht, philosophiert er darüber, welche Sprache einem Außerirdischen „wohl [als] ausdrucksfähiger, sensibler, fröhlicher, intelligenter, herzlicher, vertrauenswürdiger und künstlerischer erscheinen [würde]“ (3160). Er kommt zu dem Schluss, dass er sich für den Gesang der Vögel entscheiden würde, denn

„Mit welchem Recht behaupten wir, dass unser vergleichsweise monotones Geschwätz ausdrucksfähiger und intelligenter sei, als die Sprache der Tiere, ja sogar der Pflanzen, die ganz ohne produzierten Lärm auskommen“ (3164).

Fleck will durch Cording ausdrücken, dass wir nicht besser sind als die Tiere und Pflanzen, auf deren Existenz unsere Lebensgrundlage basiert. Wir sollten und als Teil des Systems und nicht als Herrscher über die Erde verstehen.

Als Malcolm Double U von Maeva angerufen wird, um nach Tahiti eingeladen zu werden und als Mitglied der URP aufgenommen zu werden, reitet er gerade zu seinen Baumschulen. „Er hockte sich ans Ufer des tiefschwarzen Sees [...] Zu einer Rechten watschelte eine Gruppe junger Robben an den Rand eine[s] [...] Felsens, von dem sie sich kopfüber ins Wasser stürzten“ (3407-3415). Er sieht sich „in bester Gesellschaft“ (3415), wie er Maeva berichtet und so geht es den Robben in seinem Park augenscheinlich auch.

Malcolm versucht sein Neues, durch Raubbau ausgelaugte, Land zu verändern. So „beschäftig[t] [er] fünfhundert Leute“ (2180). Hier „holzen [sie] den Eukalyptus ab, leiten begradigte Bäche und Flüsse in ihr ursprüngliches Bett zurück und verwandeln Weideland in Savannen“ (2180). Er verbindet die lokalen Menschen mit ihrer Umgebung und lehrt sie in einer Interdependenz mit ihr zu leben. Zusätzlich gibt er ihnen Sicherheit und eine Perspektive. Er bildet Personen aus, damit sie verantwortungsvoll mit der Erde umgehen und dieses Wissen und Lebensweise an die nachfolgenden Generationen weitergeben können. Diese formen die Zukunft und diese, „davon war Malcolm überzeugt, ist ein Gewebe aus kleinen, dezentralen Einheiten – wirtschaftlich, politisch und kulturell“ (2229). Dieses Verhalten sieht man auch im Elsass, wo siebzehnjährige sich „einer Prüfung unterziehen [müssen], die den Übergang vom Jüngling zum Mann markiert“ (5442).

Im Elsass erkennt man das Ergebnis der Umstellung im ländlichen Bereich.

Der Leser lernt die neue Landwirtschaft der URP-Regionen kennen. Cording ist besonders von der „Symbiose von Forstwirtschaft und Ackerbau“ erstaunt (5694):

“Feldfrüchte und Bäume existieren im Elsass in freundlichster Partnerschaft. Auf den einst tristen Ackerflächen wachsen nun Pappeln, Eichen und andere Bäume in langen Reihen. Zwischen ihnen wird Weizen ausgesät. Der Ertrag [...] sei im Vergleich zu den Ernteergebnissen ehemaliger Agrarsteppen um ein Drittel höher. Die Bäume bieten den Halmen Schutz vor kaltem Wind, vor Schlagregen und extremer Sonneneinstrahlung. Außerdem sind sie eine Zierde fürs Auge. Anstatt wie früher über eine Landschaft aus endlosen Mais- oder Weizenfeldern zu schauen, in der es keinen identifizierbaren Mittelpunkt gab, wirken die geordneten Wälder [...] fast romantisch. Manche Bauern haben die strategische Partnerschaft von Forstwirtschaft und Ackerbau noch weiter getrieben: Sie bauen in den ersten Jahren Getreide an und stellen auf Weidewirtschaft um, sobald die Stämme in die Höhe gewachsen sind. So kann sich der Boden von der intensiven

Nutzung erholen. Grasende Kühe zwischen Bäumen, dieses Bild kannte ich bisher nur aus Tahiti. Die Kombination aus Bäumen und Getreide hat noch einen anderen Vorteil: Sie lockt viele Tierarten an. In den Baumkronen lassen sich Vögel nieder, die sich von Insekten ernähren, auf deren Speiseplan Weizen und Roggen stehen – womit sich ein Großteil des Pflanzenschutzes auf natürliche Weise geregelt hätte“ (5694-5709).

Die Landschaft sieht nicht nur romantisch aus, Fleck vermag es auch, das Elsass in *Feuer am Fuß* mit seiner Sprache als paradiesisch zu beschreiben. Im Vergleich mit den Regionen, die nicht Teil der URP sind, wird klar, als sei eine Interdependenz mit der Natur die einzige Möglichkeit, ein gutes Leben zu führen. Gleichzeitig beschreibt Fleck detailliert, wie die Landwirtschaft in Zukunft aussehen könnte, um auch weiterhin hohe und vor allem nachhaltige Erträge zu erreichen und die Grundversorgung der Bürger zu gewährleisten. Nicht nur Felder, sondern auch Stadtparks sollen der Allgemeinheit zur Verfügung stehen und alle landwirtschaftlichen Flächen müssen nach dem Prinzip der Permakultur bewirtschaftet werden, um auch die Artenvielfalt aufrechterhalten zu können. Es wird eine Interdependenz zwischen Menschen und Natur aufgebaut, weil sich der Mensch als Teil des Systems versteht. Auch hier gilt wieder Tahiti als Vorbild und treibender Helfer.

Der Stadtpark im elsässischen Colmar tritt als Kontrast zum Park im Moskauer Speckgürtel auf, da er das absolute Gegenteil des anderen darstellt. Aus der Parkanlage in Moskau ist eine Müllhalde geworden. Der Park „Place Rapp“ (4235) im Elsass fungiert als „Lebensmittelwald, [...] wie das Areal jetzt offiziell hieß“, also als Permakultur wo "Hunderte von Pfirsich-, Kirsch-, Apfel- und Nussbäumen standen weit zerstreut zwischen Beerenbüschen, Bohnenstangen, Tomatenranken, Kohlköpfen, kleinen Kartoffelfeldern, Kräutergärten und Karottenbüscheln“ (4242). Es ist eine „essbare Landschaft entstanden, aus der sich die Bewohner Colmars bedienen durften, was sie gerne taten“ (4242-4249). Auch in Tahiti sind genug Lebensmittel für alle vorhanden. Sogar für Festessen reicht es: „Die U-förmige Festtafel im Garten des Gästehauses war gedeckt“ (6125). Eine Permakultur „[setzt] auf dauerhafte, nachhaltige Kreisläufe“ (4242). Dieses Prinzip ist „in den URP-Regionen inzwischen auch auf andere Bereiche übergegangen [...] Das Grundprinzip blieb überall gleich: ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften mit allen Ressourcen“ (4249). Die Elsässer und die Mitgliedsregionen der URP leben also in einer Interdependenz mit der Natur.

Im Elsass erhalten, als historische Kulturgüter geltende, Bücher eine Neuauflage auf Hanfpapier, da dieses Papier langlebiger sein soll. Hier zeigt sich auch aufs Neue ein Kontrast zum Moskauer Park, in dem Bücher als wertlos erachtet und zurückgelassen werden. Die Transformation im Elsass hat nicht nur ein besseres Leben ermöglicht, sondern den Menschen wieder zu einem Überschuss an Zeit und Ressourcen verholfen, um schützenswertes zu bewahren.

*Feuer am Fuß* präsentiert die Großstadt Detroit anders, als sie heute ist. Während London, Paris, Los Angeles, Mumbai und Moskau im Buch in schweren humanitären Krisen stecken, herrscht in Detroit nicht nur Frieden, sondern vor allem keine Hungersnot und kein Bürgerkrieg. Die Stadt ist zwar noch Teil der USA, aber sie ist im Sinne ihrer Versorgung unabhängig, da sie durch urbanen Gartenbau „zum Selbstversorger geworden“ (1948) ist. Dies hat auch zur Folge, dass „Wal-Marts und Safeways [ausgedient hatten]“ und dass „sich in den Wohnblocks wieder kleine Läden angesiedelt [hatten], die das Nötigste [...] bereithielten“ (1948). „Auch die Logos von Coca Cola und Konsorten hatten ihre Leuchtkraft eingebüßt“ (1952). In Verlängerung hierzu kommt, dass Detroit „zu einer vegetarischen Hochburg geworden“ (2034) ist, im Gegensatz zum Rest der USA, denn: „Wir fressen noch immer mehr Fleisch pro Kopf, als jede andere Kultur in der Menschheitsgeschichte“ (2034), wie Cording von einer Einwohnerin Detroits erfährt.

Neben den eingebüßten Logos hat die Stadt ihr Image als Autostadt, wofür sie aufgrund ihrer Bedeutung für die US-Amerikanische Automobilindustrie heute bekannt ist, abgelegt. So beschreibt Cording das „Packard Plant“ als „imposanteste Industrieruine Detroits“ (1956), welche „1903 in Angriff genommen [und] bereits 1957 aufgegeben worden war“ (1956). Die Ruine „symbolisierte schon weit vor der 2013 erklärten Zahlungsunfähigkeit der Stadt den schleichenden Niedergang von Amerikas Autoindustrie“ (1956). Fleck lässt den Leser glauben, dass die Autoindustrie eine sterbende Industrie ist, oder möchte ihn zumindest davon überzeugen. In der ehemaligen Autostadt Detroit, fahren in *Feuer am Fuß* kaum noch Autos, das liegt zum einen an den „Staus“, welche „sich jeder großen Einfallstraße am Rande der Stadt [befinden]“ (2060). Die Staus sind eine Installation, die aus verlassenen Autos bestehen, um Autoverkehr in die Stadt an den großen Straßen zu verhindern. Gleichzeitig sollen sie auch „an die automobilen Vergangenheit unserer Stadt [erinnern]“ (2060). Dies hat auch zur Folge, dass „außer einigen Kleinbussen der städtischen Verkehrsbetriebe [...] keine Autos [...] unterwegs [sind]“ (1726) und der Personennahverkehr auf Fahrräder umgestiegen ist. Die einzigen anderen Fahrzeuge in der Stadt sind anscheinend elektronisch betriebene „Cityflitzer“ ausgestattet mit einer „Algen-Zucker-Batterie“ (1934). Diese Technik gibt es bereits heute, allerdings nicht serienmäßig. Ein weiterer Wandel, der sich im Verkehrssektor der Großstadt zeigt, ist bei den

Schienen alter Zugstrecken zu erkennen. Die Natur hat die verlassenen Bahnhöfe für sich beansprucht. Waggons sind ihrem Schicksal überlassen, da der Schienenverkehr eingestellt ist.

In Detroit sieht man eine weitere politische Idee des linken Flügels. In der Stadt gibt es ein „bescheidene[s] Grundeinkommen [...] das jedem gemeldeten Bürger von Detroit“ zusteht (1966) und durch die Einnahmen des Verkaufs vom 2015 legalisierten Haschischkrauts finanziert wird.

Die Sprache mit der Dirk Fleck die Gebiete der URP beschreibt ist durchgehend positiv, nahezu romantisch. Ganz im Gegenteil zu den Beschreibungen für den Rest der Welt. Diese sind eher dystopisch und postapokalyptisch.

In den URP-Regionen zeigt sich, dass der interdependente Lebensstil eine bessere Lebensqualität bietet, wenn man die Situationen der Länder und Regionen der Welt miteinander vergleicht. Während Mumbai, Moskau, London, Paris, Oklahoma und viele andere um das bloße Überleben kämpfen, sorgen sich die Bewohner in URP-Regionen trotz extremen Wetters und Umweltkatastrophen nicht um ihre nächste Mahlzeit.

Die Narrative der Großen Transformation und der Interdependenz sind dicht miteinander verwebt. Man kann lediglich einen marginalen Unterschied in *Feuer am Fuß* erkennen. Wo das Narrativ der großen Transformation auch auf technischen Fortschritt setzt, lehnt das Interdependenznarrativ diese ab. Im Roman zeigt sich aber, dass Technik, solange sie der Umwelt nicht mehr schadet, als sie den Menschen nutzt, durchaus gebraucht wird. Sei es, dass die Delegierten in URP-Regionen zum Unterstützen geflogen werden oder Elektrofahrzeuge, die bei der Fortbewegung helfen. Die Welt bleibt auch in *Feuer am Fuß* globalisiert. Neue Technologien mit ungewissen Nebenfolgen, wie wetterkontrollierende Schiffe, werden aber weiterhin abgelehnt, wenn auch nur bei einem Teil der URP-Spitze. Die Figuren sind unterschiedlich. Das zeigt sich, trotz ihrer Eindimensionalität, auch deutlich in *Feuer am Fuß*. So kann die nächste Generation von Weltenrettern nach Maeva und Co auch weltweit neue Entscheidungen treffen, was bei dem offenen Ende des Romans auch möglich ist.

## 5.6 Figuren

Im Folgenden Abschnitt werde ich auf Grundlage von Richters Theorie zu Figuren in anthropozäner Literatur eine Analyse dieser im Roman anfertigen.

In *Feuer am Fuß* trifft man nicht auf Zwitterwesen. Es gibt weder Mensch-Maschinen noch Tier-Menschen. Das hängt mit der konsequenten Ablehnung von Technik zusammen. Alle Figuren sind geschlechtlich und/oder ethnisch festgelegt. Alle sind entweder männlichen oder weiblichen

Geschlechts und gehören festen Nationalitäten, indigenen Völkern oder bestimmten Regionen an. Man begegnet lediglich einem „androgyn[e] Gesicht“, welches zu einem „gezeichneten Mädchen“ gehört (1127).

Das einzige Kriterium, welches die als biologisch einwandfrei erkennbaren Menschen, welche Teil der natürlichen Evolution sind, in *Feuer am Fuß* erfüllen, ist, dass sie sowohl Grund, Objekt als auch Opfer des Anthropozäns sind. Fleck scheint nicht den Eindruck erwecken zu wollen, dass wir uns zu Zwitterwesen zwischen Menschen und Maschine entwickeln müssen, um im Langen Jetzt des Anthropozäns zu überleben. Seine Botschaft ist auch hier, dass wir uns auf spirituelle und alte Werte zurückbesinnen müssen, um uns und die Erde zu retten.

Cordings kommt nach Afrika, um vor seinem Tod ein letztes Mal den glücklichsten Moment seines Lebens in Erinnerung zu rufen. Dieser bleibt ihm verwehrt, da er den Ort, an dem er damals mit Maeva war, zerstört auffindet. Danach, weil er sich seinem Tod sicher ist, entledigt er sich seines G-Coms und seines Notizbuches. „Als er sich auch noch von seiner Wasserflasche trennte, war ihm klar, dass er den Point of No Return erreicht hatte“ (6213). Cording stirbt in Afrika und lässt das Ende damit offen. Cordings Krankheit symbolisiert die derzeitigen negativen Folgen des Anthropozäns wie den Klimawandel und das Artensterben. Cording selbst verkörpert die Menschheit, die während der ganzen Zeit zusieht, aber (noch) kein handelnder Akteur ist. Er beobachtet und berichtet. Zudem überzeugt und bewegt er einige Leser des Emergency-Magazins zum Umdenken, ist seiner Situation selbst aber hilflos ausgeliefert. So wie die Menschheit dem Klimawandel hilflos ausgeliefert ist. Viele Menschen sind wie Cording auch lediglich Beobachter der Konsequenzen unserer Lebensweise, ändern aber selbst ihr Verhalten kaum.

## 5.7 Botschaft von *Feuer am Fuß*

In diesem abschließenden Abschnitt der Arbeit wird die zentrale Botschaft von *Feuer am Fuß* vorgestellt.

Trotz Kritik an der URP von Vertretern anderer Narrative und ihrer zeitweisen Unstabilität ist eines klar, Fleck will das Narrativ, welches in Tahiti und im Rest der URP erzählt wird, in seiner Leserschaft festsetzen, indem er diese als paradiesisch darstellt. In *Feuer am Fuß* wird diese Lebensweise als einzige beschrieben, die ein gutes Leben bieten kann. Die anderen Lösungsansätze werden hingegen als dystopisch dargestellt. In der URP wird ein Gleichgewicht zwischen Menschen und Natur gezeigt, das in anderen Regionen so nicht existiert. Entweder ist die Natur höhergestellt als der Mensch oder der Mensch höher als die Natur. In beiden Beispielen wird beschrieben, dass

sowohl die Natur als auch der Mensch leiden, weil sie nicht miteinander gegeneinander leben. Das vorherrschende Narrativ soll Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft in einer Interdependenz mit der Erde aber zeigt gleichzeitig die Angst, dass es anders enden könnte wie in Mumbai, in den USA, in Russland oder der ECOCA, wenn man keine Umstellung voranbringt, vermitteln.

Cording fungiert für den Leser als Lupe und Filter, indem er mit seiner Überzeugung, dass der Weg der URP der einzig richtige ist, genauer auf sowohl die Probleme sowie die unterschiedlichen Lösungswege des Anthropozäns im Jahre 2035 schaut. Obwohl er weitestgehend objektiver Journalist ist, der sich der Wahrheit verschrieben hat und vom „Ehrenkodex“ (2790) der Journalisten „Geprägt [ist]“ (2784), und dies auch zum Ausdruck bringt, indem er den Standort der Nummer Achtzehn auf der Todesliste der Ökoguerrilla nicht ausliefert, nachdem dieser ihm „Sympathie“ (2773) mit „diese[n] Leute[n]“ (2773) vorwirft. Cording sei „Zeitzeuge, [...] kein Verräter“ (2775), wie er von sich selbst sagt. Andererseits bekommt man als Leser immer wieder Cordings klare Meinung über verschiedene Handlungen, Personen und Regierungsformen vor Augen geführt. Er besitzt volle Autonomie über seine Berichterstattung und wählt selbst, worüber er berichtet.

*Feuer am Fuß* zeigt eine Abfolge dystopischer und utopischer Zukunftsbilder. Er muss diese beiden Extreme aufzeigen, um zum einen die Dringlichkeit für sofortiges Handeln sowie die Hoffnung und Lösungsstrategien zu präsentieren, die die Menschheit schon jetzt hat, um Hoffnung vermitteln zu können. Fleck möchte dem Leser weder den Eindruck vermitteln, dass zukünftige technische Hilfsmittel kommen, die uns retten werden, noch die Notwendigkeit, solche zu benötigen, da wir alles haben, was wir brauchen, um die heutigen Probleme im Anthropozän, angefangen mit dem Klimawandel, bewältigen zu können, und zwar uns. Das ist zumindest die zentrale Botschaft in *Feuer am Fuß*.

Da im Langen Jetzt alle Narrative möglich sind und Fleck auch von der künstlerischen Freiheit abgedeckt ist, kann er im Grunde verfassen, was er möchte, allerdings sollten sich alle Schriftsteller anthropozäner Literatur ihrer Verantwortung bewusst sein, wenn sie Verschwörungstheorien und Fakten Seite an Seite in ein Buch schreiben, dass ansonsten den Eindruck vermittelt, gut recherchiert zu sein. Gerade wenn die Verschwörungstheorien, wie die der „Chemtrails“ unreflektiert von einer der Hauptpersonen, der der Leser tiefes Vertrauen zuspricht, als bewiesen ausgesprochen wird. Im besten Fall ist der Empfänger reflektiert genug, um es als Verschwörungstheorie zu identifizieren, im schlimmsten Fall glaubt der Leser die Behauptungen. Als reflektierter Leser lassen die Verschwörungstheorien in einem Buch, welches im Zusammenhang mit anthropozäner Literatur

steht, die obendrein den Anspruch an sich selbst stellt, die Leser zum Umdenken zu bewegen, an der Seriosität und Glaubwürdigkeit des Schriftstellers zweifeln.

Wenn einen der Roman zum Weiterlesen und -studieren animiert hat, dann stößt man als Leser möglicherweise auch auf ein Interview, das Dirk Fleck im Jahre 2015 gegeben hat, in diesem äußert er sich unter anderem zu *Feuer am Fuß*, aber ebenfalls zu der Verantwortung von Journalisten, seiner politischen Einstellung und ob es zu spät ist, den Klimawandel aufzuhalten. Fleck kritisiert die Machtverhältnisse in Politik und der Gesellschaft. Nachdem der Interviewer ihn fragt, ob es in der Parteienlandschaft eine Partei gäbe, die wählbar sei, antwortet Fleck: „Nein, nein, ich nehme nicht Partei, schon ewig nicht mehr“. Auf Nachfrage, ob er Nichtwähler sei, antwortet er mit „Ja, ich gehöre der stärksten Fraktion an. Wir haben die Mehrheit, darauf bin ich stolz“ (Fleck, dirkfleck.de, 15.12.2015). In Anbetracht der Tatsache, dass Dirk Fleck seit spätestens der Veröffentlichung von *GO! Die Ökodiktatur* seine Leser aufklären und davon überzeugen möchte, eine Veränderung in der Gesellschaft herbeizuführen, ist seine Haltung zur Politik mehr als fragwürdig und heuchlerisch. Das Mindeste, was man machen kann, ist wählen zu gehen, wenn man sich Veränderungen wünscht. Er scheint sich seiner Verantwortung als Schriftsteller und ehemaliger Journalist nicht bewusst zu sein, obwohl er in *Die vierte Macht* selbst über die Verantwortung von Journalisten richtet.

Abschließend und als Kontrast zu Cordings tragischen Todes berichtet Malcolm in *Tahiti* von den neusten Untersuchungen zur aktuellen Lage des Planeten:

„der CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf der Erde [war] auf den Stand von vor hundert Jahren zurückgegangen. Zweitens, und das war seiner Meinung nach nicht minder bemerkenswert, konnte er von den neuesten Schätzungen zur Bevölkerungsentwicklung berichten, die übereinstimmend zu belegen glaubten, dass die Zahlen stagnierten oder sogar rückläufig waren. Und drittens, darauf war Malcolm besonders stolz, seien allein in den letzten sechs Monaten weitere neunundzwanzig Milliardäre aus ihren [...] Überlebensbunkern gekrochen und hatten sich der von ihm gegründeten Investorengruppe angeschlossen, die ausschließlich Projekte der URP unterstützte, sodass die Organisation auf unbestimmte Zeit aller finanziellen Sorgen ledig war“ (6172-6177).

Es wird Optimismus vermittelt mit einer zentralen Botschaft: „Wer die Welt verbessern will [...] muss bei sich selbst anfangen“ (5506). Denn nur wer bei sich selbst anfängt, kann andere inspirieren auch reiche, denn dies scheint ein wichtiger Schlüssel zu sein, im Kampf gegen die Negativfolgen

des Anthropozäns. Die Rettung liegt zwar nicht in den Händen der Reichen und ihrem Willen etwas zu unternehmen, aber sie wird durch die Hilfe dieser vereinfacht.

Abschließend ist klar: Die Hoffnung in *Feuer am Fuß* wird hochgehalten. Es wird aber verschwiegen, dass viel getan werden und passieren muss, damit ein CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf dem Wert von 1935 realisierbar ist. Das Gleiche gilt für die Bevölkerungszahlen der Welt. Zurzeit gehen Prognosen von ca. 9,7 Milliarden Menschen im Jahre 2050 aus (Sebastian Struwe, Welt.de, 2019).

## 6 Schlussfolgerung

Dirk C. Flecks Roman *Feuer am Fuß* hinterlässt den Eindruck einer zusammenhanglosen Abfolge unterschiedlicher Handlungen und Schauplätze, um verschiedene Probleme und Katastrophen zu zeigen, die in Zukunft möglich sind. Gleichzeitig werden Alternativen präsentiert, die dem Leser Hoffnung geben sollen. Die meisten Handlungsstränge werden nach ihrem Ersterscheinen nie weitergeführt, geschweige denn beendet. Fleck versucht den Leser mit dem neuen Wissen über alternative Lebensweisen sowie das neue Bewusstsein über Quantenphysik, Spiritualität und die Verbundenheit zwischen Menschen und Natur davon zu überzeugen, seine vorgestellte Utopie in der Realität in die Tat umzusetzen. Wie bereits Brecht es mit der Kritik am damaligen Gesellschaftsmodell im epischen Theater, mit Hilfe des Durchbrechens der Vierten Wand, versucht hat.

Gleichzeitig ist das Buch sehr unkonkret bei den Gefahren des Klimawandels. Der Roman behandelt Naturkatastrophen und extremes Wetter, sagt aber nicht ab, wie viel Grad Klimaerwärmung diese Zustände möglich sind. Das Versetzen der Handlung ins Jahr 2035 rückt Prognosen, aufgebaut auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, näher an den Leser. So sind die Bilder der Wissenschaft, wie z. B. extremeres Wetter oder stärkere Naturkatastrophen weniger abstrakt und können besser empfunden werden. Diese Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse funktioniert. Das macht die Verwendung von Verschwörungstheorien besonders problematisch, wenn man der ansonsten gründlich recherchierten Substanz glauben schenkt.

In der Theorie wurden die Narrative des Anthropozäns trotz teilweiser Überschneidungen durchgehend streng voneinander getrennt. In der Praxis zeigt sich ein anderes Bild. Wir sehen in Dirk C. Flecks *Feuer am Fuß*, dass sich die Narrative der Interdependenz und der Großen Transformation durchaus durchsetzen. Wobei Ersteres das Vorherrschende des Romans ist. Diese positiven Rettungsnarrative wurden von anderen Narrativen des Anthropozäns allerdings unterstützt. Sie stehen

hier demnach nicht allein, da sie ein zerstörerisches Narrativ brauchen, um die Transformation zur Interdependenz als Rettung inszenieren zu können. Die erfolgreiche Inszenierung eines Rettungsnarrativs setzt also ein Katastrophennarrativ voraus. Denn man muss nichts transformieren oder retten, was fehler- oder katastrophenfremd ist. Daher benötigen die positiven Narrative des Anthropozäns die negativen als Unterstützung. Weiter sind die regionalen, gesellschaftlichen und kulturellen Unterschiede zwischen Staaten und Bewohnern im Länglichen Jetzt entscheidend – also Raum und Zeit, wenn es darum geht, unterschiedliche Narrative zu thematisieren. Für die Umweltschäden des Anthropozäns und deren Folgen spielen konstruierte politische Staats-, Landes- und Stadtgrenzen keine Rolle, so können im globalen Süden andere Narrative vorherrschend sein als im globalen Norden. In *Feuer am Fuß* hängen die Probleme der Regionen von der Bekämpfung der Negativfolgen des Anthropozäns zusammen. Deshalb versinken Länder und Gebiete, die nicht dem Beispiel der URP oder andere interdependenten Lösungswege folgen, im Chaos, ganz unabhängig von ihrer globalen Position. So sieht man, wie manche Regionen soweit gelähmt oder handlungsunfähig sind, dass sich die Katastrophen höchstens eindämmen können wie in Mumbai, Russland oder Los Angeles. Andere Staaten und Organisationen reagieren früher oder konnten durch massive finanzielle Investitionen der Natur und den Menschen in ihren Landstrichen helfen. In *Feuer am Fuß* ist es daher nicht zwangsläufig der globale Süden, der am stärksten betroffen ist, sondern die Gebiete, die sich in keiner Interdependenz mit der Umwelt befinden. Dies zeigt, dass der Raum im Anthropozän ein Globaler ist. Die damit verbundenen Unterschiede zwischen Regionen müssen in einer so nahen Zukunft dargestellt werden. Ein einheitliches Vorgehen gegen die globalen Probleme des Anthropozäns sämtlicher Machthaber der Welt ist in den nächsten 15 Jahren zwar erwünscht, erscheint aber mehr als unwahrscheinlich.

In *Feuer am Fuß* werden neue Technik und das Geoengineering nahezu verteufelt, solange die möglichen Nebenfolgen nicht bekannt sind. Dies hängt auch mit dem Wissen und Nicht-Wissen im Anthropozän zusammen, welches auch in der Theorie dargestellt wurde. Fleck ist der Überzeugung, dass man das Wissen, welches man braucht, um die Erde zu retten, schon hat.

Dirk Fleck bedient sich einer ideologisch aufgeladenen Sprache, welche ein schwarz-weißes Bild von der Welt zeigt. Alles wird zwar realistisch beschrieben, aber gleichzeitig sowohl besonders dystopisch als auch paradiesisch. Dadurch entsteht eine starke Wertung zwischen den Idyllen und Dystopien sowie Gut und Böse, die den Empfänger überzeugen sollen. Dem Leser bleiben durch diese Bilder nicht viel Raum für eigenen Überzeugung. Hierbei lässt sich ebenfalls bemerken, dass die Erfahrungen ökologischer Krisen dem Roman zwar als Folie dienen, eine kritische

Auseinandersetzung mit der Rolle des Menschen, unter Berücksichtigung der Negativfolgen des Anthropozäns, wie dem Klimawandel, der Umweltverschmutzung oder der Kriege um Ressourcen, wird lediglich pauschalisiert geführt. Andererseits zeigt sich durch die strenge Unterscheidung zwischen den Möglichkeiten, dass der Empfänger zur Positionierung gezwungen wird und dadurch motiviert ist, selbst zu handeln.

Fleck stellt einen Anspruch an sich „immer und immer wieder die eine oder andere Sachinformation einzubinden“ (Nachwort von *Feuer am Fuß* – 6276). Dadurch wirkt die Wissensvermittlung von realistischen Prognosen glaubwürdig. Die gleichzeitig propagierten Verschwörungstheorien im Roman schädigen nicht nur der fundierten Wissensvermittlung, sondern ebenfalls ihrer Glaubwürdigkeit. Wenn der Schriftsteller von sich selbst verlangt, „immer wieder Sachinformation mit einzubinden“, dann geht man mit ihm einen Vertrag ein, dass die Informationen auch stimmen. Im besten Fall erkennt der Leser alle Verschwörungstheorien als solche und fühlt sich betrogen, was allerdings der gesamten Glaubwürdigkeit des Genres schaden kann. Im schlimmsten Szenario glaubt der Empfänger die Verschwörungstheorien und nimmt diese, ohne sie zu hinterfragen, an. Deshalb fällt wegen der vielen positiven Kritiken der gesamte Literaturbetrieb in Verruf und verliert an Glaubwürdigkeit. Möglicherweise sind die Rezensenten und die Mitglieder des Science-Fiction-Preis-Komitees von der im Genre alleinstehenden beschriebenen Utopie geblendet und sehen wegen der guten Sache über die Verschwörungstheorien hinweg. Dieses Verhalten ist aber kontraproduktiv. Der gesamte Literaturbetrieb braucht in diesem Genre einen hohen Anspruch an sich selbst und alle Parteien. Das Propagieren von Verschwörungstheorien in Literatur, die einen Anspruch der Verbreitung faktischer Wahrheiten an sich selbst hat, sollte in diesem Maße nicht von der literarischen Freiheit gedeckt werden. Andererseits kann das ganze Genre in Verruf geraten, bevor es sich etablieren kann.

## 7 Literaturverzeichnis

Fleck, D. C.. *Feuer am Fuß: Die Maeva-Trilogie 3* (AndroSF / Die SF-Reihe für den Science Fiction Club Deutschland e.V. (SFGD)) (German Edition) . p.machinery. Kindle-Version.

## 8 Quellenverzeichnis

Beck, U. (2017). *Die Metamorphose der Welt* (1st ed.). Suhrkamp.

Beck, U. (1996). Wissen oder Nicht Wissen Zwei-Perspektiven “reflexiver/ Modernisierung.” In Ulrich Beck, S. Lash, & A. Giddens (Eds.), *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse* (pp. 289–315). Suhrkamp.

Bergthaler, H., & Horn, E. (2020). *Anthropozän zur Einführung* (2nd ed.). Junius Verlag.

Bihl, E. (2020). *Vision – EQUILIBRISMUS e.V.* <https://equilibrismus.org/vision/>

Boldt, R. (2015, November 22). *Feuer am Fuss: Die Maeva-Trilogie 3 von Dirk C. Fleck.* p.machinery / *Das ist mein Blog.* <https://www.dasistmeinblog.de/feuer-am-fuss-die-maeva-trilogie-3-von-dirk-c-fleck/>

Buhrow, T. (2018, September 5). *Tschernobyl heute - Atomkraft - Technik - Planet Wissen.* [https://www.planet-wissen.de/technik/atomkraft/das\\_reaktorunglueck\\_von\\_tschernobyl/tschernobyl-heute-100.html](https://www.planet-wissen.de/technik/atomkraft/das_reaktorunglueck_von_tschernobyl/tschernobyl-heute-100.html)

Bähr, J. (2008, March 27). *Reif für die Öko-Insel.* Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.03.2008, Nr. 72. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/reif-fuer-die-oeko-insel-1516763.html>

Böhme, H. (2018). Ökologie, Ästhetik und Technik in der dritten Natur. In S. Richter (Ed.), *Dritte Natur* (1st ed., pp. 7–22). Matthes & Seitz.

Dürbeck, G. (2018). *Die Fünf Narrative des anthropozän.* <https://www.bpb.de/apuz/269298/das-anthropozaen-erzaehlen-fuenf-narrative>

Dürbeck, G. (2018). Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses. *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift (KwZ)*, 3(1), 1–20. <https://doi.org/10.2478/kwg-2018-0001>

Dürbeck, G., & Stobbe, U. (2015). Einleitung. In G. Dürbeck & U. Stobbe (Eds.), *Ecocriticism - Eine Einführung.* Böhlau Verlag Köln Weimar Wien.

eingeSCHENKt.tv. (2016). *Ökozid - der teuflische Preis für unseren Wohlstand!? - Im Gespräch mit Dirk C. Fleck (15.12.2016).* <https://youtu.be/r3FOjpMTreA>

- Fell, G. (2020). *Johann Wolfgang von Goethe*. <http://www.fell-dudweiler.de/goethe.htm>
- Ferst, M. (2016, December 7). *Abschied von der Welt des Überflusses Literarische Erkundungen über künftige Gesellschaften im Fokus des Klimawandels*. Neues Deutschland, Andromedanachrichten Nr. 256. <http://www.umweltdebatte.de/feuer-fleck-nd-2016.htm>
- Fleck, D. C. (2020). *Dirk Fleck | Vita - Dirk C. Fleck | Feuer am Fuss | Journalist und Bestseller Autor*. <https://www.dirkfleck.de/dirk-c-fleck/>
- Fröhlich, C. (2016, August 16). *Wasserdampf oder Chemiekeule? Das ist die Wahrheit hinter Chemtrails*. Stern.De. <https://www.stern.de/digital/technik/chemtrails--forscher-erklaeren-die-wahrheit-hinter-den-kondensstreifen-7011328.html>
- Grimbergen, S. (2013, January 2). *Sachbuch „Die vierte Macht“ :Verantwortung der Journalisten*. <https://taz.de/Sachbuch-Die-vierte-Macht!/5076259/>
- Hahn, D. (2013, April 2). *Schutzklausel für Gentech-Pflanzen: Wut über Monsanto-Gesetz - taz.de*. Taz.De. <https://taz.de/Schutzklausel-fuer-Gentech-Pflanzen!/5070195/>
- Heumer, W. (2013, July 20). *Norden ist die Auffahrt zur ausspionierten Datenautobahn in die USA - ingenieur.de*. VDI Verlag GmbH. <https://www.ingenieur.de/technik/wirtschaft/verbraucherschutz/norden-auffahrt-ausspionierten-datenautobahn-in-usa/>
- Horn, E., & Snyder, P. (2016). *Zeitschrift für Kulturwissenschaften - Romantische Klimatologie* (E. Horn & P. Snyder (eds.); 1st ed.). transcript Verlag.
- Idzko, H. (2020). *Schwelende Flözbrände -Inferno in der Unterwelt*. <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/tagebau-floez-feuer-co2-planet-e-100.html>
- Jebsen, K. (2015). *KenFM im Gespräch mit: Dirk C. Fleck (“Feuer am Fuß”)* - video Dailymotion. <https://www.dailymotion.com/video/x7f8rwj>
- Manemann, J. (2014). *Kritik des Anthropozän - Plädoyer für eine neue Humanökologie* (1st ed.). transcript Verlag.
- Mayer, S. (2018). Literarische Umwelt-Risikonarrative. In E. Zemanek (Ed.), *Ökologische Genres – Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik* (pp. 211–227). Vandenhoeck & Ruprecht Academic.
- Mert, R. (1993, January 4). *Neues Genre “Ökothriller.”* <https://taz.de/Archiv-Suche!/1637071&s=Dirk%2BC%2BFleck&SuchRahmen=Print/>
- Moritz, H.-J. (2019, May 6). *Killer-Roboter werden unsere Kriege verändern wie die Erfindung der Atombombe*. Focus.De. [https://www.focus.de/politik/sicherheitsreport/die-zukunft-der-kriegsfuehrung-killer-roboter-werden-kriege-veraendern-wie-die-erfindung-der-atombombe\\_id\\_10632916.html](https://www.focus.de/politik/sicherheitsreport/die-zukunft-der-kriegsfuehrung-killer-roboter-werden-kriege-veraendern-wie-die-erfindung-der-atombombe_id_10632916.html)

- Nietzsche, F. (1954). *Werke in Drei Bänden* (2nd ed.).
- Recktenwald, T. (2009). *Laudatio 2009 Bester deutschsprachiger Roman | Deutscher Science-Fiction-Preis (DSFP)*. <https://www.dsfp.de/preistraeger/2009-2/laudatio-2009-bester-deutschsprachiger-roman>
- Recktenwald, T. (2009). *Deutscher Science-Fiction-Preis (DSFP) 2009*. Deutscher Science-Fiction-Preis. <https://www.dsfp.de/preistraeger/2009-2/laudatio-2009-bester-deutschsprachiger-roman>
- Richter, S. (2018). Die Große Erzählung. Literarische Narrative des Anthropozäns. In S. Richter (Ed.), *Dritte Natur* (1st ed., pp. 145–156). Matthes & Seitz.
- Richter, S. (2018). Natur-Maschine-Mensch. Auf dem Weg zu einer Poetik für das Anthropozän. *Zeitschrift Für Germanistik*, 28.
- Schneider-Özbek, K. (2018). Der Ökothriller - Zur Genese eines neuen Genres an der Schnittstelle von Thriller und ökologischem Narrativ. In E. Zemanek (Ed.), *Ökologische Genres - Naturästhetik - Umweltethik - Wissenspoetik* (1st ed., pp. 229–246). Vandenhoeck & Ruprecht Academic.
- Strohm, H., & Fleck, D. (2014, June 29). *Umwelt oder Dummwelt? - Dirk C. Fleck und Holger Strohm im Gespräch - YouTube*. [https://www.youtube.com/watch?v=sOeTij35DMA&feature=emb\\_logo&ab\\_channel=HolgerStrohm](https://www.youtube.com/watch?v=sOeTij35DMA&feature=emb_logo&ab_channel=HolgerStrohm)
- Struwe, S. (2019, June 18). *In diesen neun Ländern wird die Bevölkerung besonders stark wachsen*. <https://www.welt.de/wissenschaft/article195440313/Stiftung-Weltbevoelkerung-waechst-bis-2050-auf-9-7-Milliarden-Menschen.html>
- Tagesschau. (2019). *Tschernobyl und die Folgen: Besuch in der Sperrzone*. Tagesschau. [https://www.youtube.com/watch?v=eZZDhM8IH0I&ab\\_channel=tagesschau](https://www.youtube.com/watch?v=eZZDhM8IH0I&ab_channel=tagesschau)
- Timo Ueltzhöffer, Jana Harlos, Maike Pollmann, & Kim Hermann. (n.d.). *Welt der Physik: Atome und Quantenphysik*. Deutsche Physikalische Gesellschaft e.V. Retrieved December 22, 2020, from <https://www.weltderphysik.de/gebiet/teilchen/atome-und-molekuele/atome-und-quantenphysik/>
- Welt der Wunder Magazin. (2015, November 3). *Warum gilt eine Kleinstadt in Ostfriesland als potenzielles Terrorziel? - Welt der Wunder TV*. <https://www.weltderwunder.de/artikel/warum-gilt-eine-kleinstadt-in-ostfriesland-als-potenzielles-terrorziel>
- World Economic Forum. (2019). *The Global Risks Report*. 1–114. <http://wef.ch/risks2019>
- Zemanek, E. (2017). Ökologische Genres und Schreibmodi - Einleitung. In E. Zemanek (Ed.), *Ökologische Genres - Naturästhetik - Umweltethik - Wissenspoetik* (1st ed., pp. 9–56). Vandenhoeck & Ruprecht Academic. <https://doi.org/10.13109/9783666317217.9>